

Gisela Zifonun

HA 221

## **Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich:**

### **„Das Pronomen“**

#### **Teil I: Überblick und Personalpronomen \***

QA 3529/T. 1, C

---

\* Ich danke den Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Grammatik, insbesondere des Projekts „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“, für hilfreiche Kommentare. Bei den Sprachbeispielen haben mich folgende Kollegen unterstützt, denen ich hiermit meinen Dank ausspreche: Ewa Drewnowska-Vargáné (Veszprém: Polnisch/Ungarisch), Marek Konopka (IDS; Polnisch), Luis Escarate (IDS; Spanisch), Jacqueline Kubczak (IDS; Französisch/Niederländisch).

## Inhalt

	Vorwort.....	5
1.	Überblick .....	9
1.1	Funktionale und typologische Charakterisierung .....	9
1.2	Klassifikation.....	14
1.3	Varianzparameter für Pronomina insgesamt und ihre Belegung in den Kontrastsprachen .....	16
1.3.1	Selbstständiges und adnominales Vorkommen .....	16
1.3.2	Ist die adnominale Verwendung determinativisch?.....	16
1.3.3	Abgrenzbarkeit von anderen Wortklassen.....	19
1.3.4	(Kasus-)Flexion .....	21
1.3.5	Genus .....	25
1.3.6	Numerus.....	31
1.4	Das Deutsche .....	33
1.4.1	Selbstständiges und adnominales Vorkommen .....	33
1.4.2	Ist die adnominale Verwendung determinativisch?.....	34
1.4.3	Abgrenzbarkeit von anderen Wortarten.....	35
1.4.4	(Kasus-)Flexion .....	37
1.4.5	Genus .....	42
1.4.6	Numerus.....	43
2.	Personalpronomen .....	45
2.1	Funktionale und typologische Charakterisierung .....	45
2.2	Varianzparameter für Personalpronomina und ihre Belegung in den Kontrastsprachen .....	57
2.2.1	Pro-drop .....	57
2.2.2	Starke, schwache und klitische Formen.....	59
2.2.3	Distanzform .....	65
2.2.4	Generischer Bezug.....	68
2.2.5	Referenz auf 'abstrakte Objekte' und unspezifische Referenz .....	71
2.2.6	Schwach referenzielle Verwendungen des neutralen Personalpronomens .....	75
2.2.7	Art und Ort der Klitisierung .....	91
2.2.8	Spezielle Stellungsregularitäten für schwache, nicht-klitische Pronomina.....	96
2.2.9	Syntax der anaphorischen Bezugnahme .....	99
2.3	Das Deutsche .....	110
2.3.0	Paradigma des Personalpronomens .....	110
2.3.1	Pro-drop .....	114

2.3.2	Starke, schwache und klitische Formen.....	115
2.3.3	Distanzform .....	118
2.3.4	Generischer Bezug.....	119
2.3.5	Referenz auf ‘abstrakte Objekte’ und unspezifische Referenz.....	122
2.3.6	Schwach referenzielle Verwendungen des neutralen Personalpronomens.....	123
2.3.7	Art und Ort der Klitisierung .....	128
2.3.8	Spezielle Stellungsregularitäten für schwache, nicht-klitische Pronomina.....	129
2.3.9	Anaphorische Bezugnahme .....	130
3.	Abkürzungen .....	133
4.	Literatur .....	135

## **Vorwort: Studien zur „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“**

Die vorliegende Veröffentlichung ist die zweite aus einer Reihe von Studien, die in dem Projekt „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“ der Abteilung Grammatik des IDS entstehen. Die erste Studie „Der Relativsatz“ ist bereits erschienen (*amades* Nr. 3/01 Juli 2001).

### **Das Projekt**

Das Projekt wurde mit zunächst nur zwei Mitarbeiterinnen Anfang 1999 begonnen und soll die grammatikographische Tradition des IDS fortführen und um die europäische Dimension erweitern. Die im IDS erarbeitete, 1997 erschienene „Grammatik der deutschen Sprache“ (GDS) enthält kaum explizite Angaben zur sprachtypologischen Einordnung des Deutschen. Der typologische Vergleich ist aber – so zeigt die neuere Forschung – eine wichtige Dimension auch der einzelsprachlichen Grammatikographie. Auf dem Hintergrund universaler Möglichkeiten und des Spektrums sprachlicher Variation gewinnen die spezifischen Formen und Konstruktionen, mit denen eine Einzelsprache grammatische Funktionen realisiert, den prägnanten Stellenwert und die charakteristische Kontur, die eine isolierte Betrachtungsweise nicht erbringen kann. In den letzten Jahren wurde vor allem im Rahmen des Eurotyp-Projektes die typologische Erforschung der europäischen Sprachen erheblich vorangetrieben; dabei sind selbstverständlich auch wichtige Bausteine zur typologischen Beschreibung des Deutschen erarbeitet worden. Eine geschlossene Gesamtdarstellung der „Eurotypologie“ des Deutschen, also eine typologische Verortung des Deutschen im Rahmen der europäischen Sprachen, ist damit jedoch noch nicht geleistet. Diese Lücke soll das vorliegende Projekt schließen. Es zielt auf eine typologische und im Rahmen europäischer Sprachen kontrastive Darstellung der Grammatik des Deutschen ab.

Eine Einbeziehung „aller“ europäischen Sprachen ist dabei unrealistisch. Bei der Wahl der Kontrastsprachen spielen unterschiedliche Gesichtspunkte eine Rolle: Zum einen sollen unterschiedliche Sprachgruppen innerhalb und au-

Berhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie und unterschiedliche areale Bereiche berücksichtigt werden. Zum anderen aber ist auch die Bedeutung des Deutschen als Lernersprache ein Faktor: Sprachgebiete, in denen das Deutsche intensiv gelehrt und gelernt wird, wie die Länder Mittel- und Osteuropas, sollen besonders berücksichtigt werden. Selbstverständlich wäre es wünschenswert und käme der wissenschaftlichen Ausgewogenheit zugute, wenn so viele Kontrastsprachen wie möglich einbezogen würden. Letztlich jedoch schränkt die Frage der Machbarkeit die Umsetzung dieser Wunschvorstellung ein und es erscheint ratsam – auch im Interesse einer möglichst gründlichen Einzelkontrastierung –, es bei wenigen verbindlichen Kontrastsprachen zu belassen. Diese sind: Englisch, Französisch, Polnisch und Ungarisch. Darüber hinaus sollen je nach Phänomenbereich weitere europäische Sprachen flexibel einbezogen werden.

Über die rein wissenschaftliche Zielrichtung hinaus soll die geplante „eurotypologische“ Grammatik des Deutschen auch als Basiswerk für den Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ konzipiert sein. In jüngster Zeit werden von Vertretern des Fachs DaF (Handwerker) und der Auslandsgermanistik (Fabricius-Hansen) typologisch orientierte Grammatiken zunehmend eingefordert. Das geplante Werk soll als Interface zwischen der deskriptiven Grammatik des Deutschen (z.B. GDS) und spezifischen Deutsch-Grammatiken für Lerner bestimmter Sprachen ausgelegt sein.

Nicht zuletzt soll das Projekt Einsicht in die bei aller Verschiedenheit bestehenden grammatischen Gemeinsamkeiten zwischen dem Deutschen und bestimmten Kontrastsprachen oder „den“ europäischen Sprachen insgesamt verschaffen. Diese beruhen nicht nur auf genetischen, sondern auch auf arealen und kulturellen Beziehungen. Das Projekt soll daher auch einen Beitrag zum europäischen Sprachbewusstsein und der kulturellen Identität Europas leisten.

Einen Einblick in (z.T. noch vorläufige) theoretische und methodische Festlegungen bietet Zifonun (2001).

## **Kontrastsprachen in dieser Studie**

Neben den vier Kernkontrastsprachen wurden in der vorliegenden Studie zusätzlich folgende Sprachen systematisch einbezogen: das Niederländische, das Spanische und das Italienische. Dabei waren folgende Gesichtspunkte ausschlaggebend: Das Niederländische zeichnet sich unter den germanischen Sprachen durch den auch standardsprachlichen Gebrauch klitischer Formen der Personalpronomina aus. Die beiden romanischen Sprachen wurden – neben dem Französischen – einbezogen, weil sie in prototypischer Weise über personalpronominale Klitika verfügen. Weniger systematisch wird u.a. auch auf skandinavische Sprachen eingegangen.

## **Aufbau der Studien**

Für den Aufbau der Einzelstudien wurde ein (noch entwicklungs- und verbesserungsfähiges) Darstellungsformat erarbeitet. Wesentliche Strukturgesichtspunkte gehen auf Empfehlungen anlässlich des Kolloquiums zur Konzeption des neuen Projekts im Herbst 1999 zurück. Dort wurde eine nach phänomenbezogenen Kontrastdimensionen bzw. Varianzparametern geordnete Darstellung angeregt – etwa im Gegensatz zu einer nach Sprachen geordneten. Dem besonderen Gewicht, das die Darstellung des Deutschen haben soll, wird dadurch Rechnung getragen, dass das Deutsche jeweils in einem eigenen Baustein abgehandelt wird, dessen innere Struktur wiederum durch die Varianzparameter bestimmt ist. Baustein 4. ist zwar ein Desiderat, in der vorliegenden Studie ist er jedoch nicht enthalten. Ob er künftig verwirklicht werden kann, hängt u.a. auch von der Erschließung entsprechender Daten ab.

### **1) Funktionale und typologische Charakterisierung**

Hier soll ein typologischer Gesamtüberblick zu einem Phänomen auch unter Einbeziehung außereuropäischer Sprachen gegeben werden. Dabei werden die Varianzparameter isoliert.

### **2) Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen**

Die Binnengliederung ergibt sich durch Abruf der einzelnen Parameter, nicht etwa nach Sprachen. Bei jedem Parameter ist auf die Kontrastspra-

chen einzugehen, andere europäische Sprachen können hinzugenommen werden. Nach Möglichkeit werden tabellarische Übersichten gegeben.

### 3) Das Deutsche

Auch hier ergibt sich eine Binnengliederung durch den Abruf der Parameter. Die Behandlung im Deutschen soll sehr viel eingehender sein als die der Kontrastsprachen.

Fakultativ:

### 4) Lernschwierigkeiten bezüglich bestimmter Ausgangssprachen

Hier sollen relativ zu bestimmten L1 aus der Menge der Kontrastsprachen Schwierigkeiten beim Erlernen des Deutschen als L2 erörtert werden. Die Erörterung soll grundsätzlich auf die Belegung von Varianzparametern bezogen werden und ganz gezielt an bestimmte Stellen in Baustein 2 und 3 anknüpfen.

## Weitere Planung

Es ist geplant, in einer zweiten Projektstufe eine zusammenfassende Darstellung zur „Grammatik des deutschen Nominales im europäischen Vergleich“ vorzulegen. Das Fernziel des Projekts insgesamt, eine kompakte „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“, muss einer weiteren Phase der Projektarbeit vorbehalten sein. Die Vorab-Veröffentlichung von Einzelstudien soll den Fachkolleg(inn)en die Gelegenheit zu Kommentierung und Kritik eröffnen und uns im Gegenzug die Chance bieten, bei der zusammenfassenden Darstellung, die sich an ein breiteres Publikum wenden soll, auf bereits überprüftes und hinterfragtes Wissen zu rekurrieren. Wir laden alle Kollegen ein, mit uns die bisherigen Ergebnisse zu diskutieren. Auch für Hinweise auf bisher übersehene relevante Fakten, zumal aus europäischen Sprachen, auf inkorrekte Daten oder Lernschwierigkeiten im Verhältnis zu bestimmten Ausgangssprachen sind wir dankbar. Sie können auch über Internet mit uns in Verbindung treten. Wir haben dort unter folgender Adresse ein Webseite zu den „Studien“ eingerichtet:

<http://www.ids-mannheim.de/gra/eurostudien.html>

## 1. Überblick

### 1.1 Funktionale und typologische Charakterisierung

Pronomina gehören zu der allgemeineren Klasse der Proformen.<sup>1</sup> Proformen zeichnen sich dadurch aus, dass sie dieselbe syntaktische Funktion wie andere Ausdrucksklassen haben können, ohne die mit diesen verbundenen semantischen Funktionen in wesentlichen Stücken zu teilen. So haben Pronomina, die universal wichtigste Gruppe der Proformen, eine vergleichbare syntaktische Funktion wie Nomina oder Nominalphrasen und sie teilen mit Nominalphrasen auch die generelle semantische Funktion der Bezugnahme auf Gegenstände (Personen und Sachen).<sup>2</sup> Die pronominale Bezugnahme beruht aber anders als die nominale nicht auf einer präzisierenden Charakterisierung dieser Gegenstände (so bei Appellativen, also Individuativa und Stoffnamen) oder auch einer identifizierenden Benennung gemäß einer vorgängigen Vereinbarung (so bei Eigennamen). Pronomina sagen also nichts oder nur sehr Allgemeines (etwa: Person versus Sache, weiblich versus männlich usw.) über die Beschaffenheit und die Eigenschaften möglicher Referenten. Man stelle etwa gegenüber: *diese Männer mit dem langen Bart* und *sie*. Vergleichbares kann auch für „Proadverbien“ (etwa *hier, dort, wie*) „Proadjektive“ und „Proverben“ (evtl. dt. *tun*, engl. *to do*) usw. geltend gemacht werden. Abgesehen von den „Proadverbien“ spielen diese Gruppen jedoch für die europäischen Sprachen kaum eine Rolle. Da „Proadverbien“ sich semantisch ähnlich wie Proformen verhalten, syntaktisch aber in der Regel wie andere Adverbien – dies gilt so nicht für das syntaktische Verhältnis von Pronomen und Nomen –, werden „Proadverbien“ nicht eigens behandelt, sondern gegebenenfalls im Zuge der Behandlung der Pronomina einbezogen. Dies betrifft insbesondere die so genannten „Pronominaladverbien“<sup>3</sup>, die im Deutschen, Niederländischen, Französischen, in anderer Wei-

---

<sup>1</sup> Typologische Aussagen gehen in vielen Fällen auf den Handbuchartikel Sasse (1993) zurück.

<sup>2</sup> Als übergreifender Terminus für nominale Kategorien in der Funktion vollständiger Phrasen (XP) fungiert ‘Nominal’.

<sup>3</sup> Der Terminus ‘Pronominaladverb’ wird aus folgenden Gründen gewählt: Die Ausdrücke sind entsprechend der Kopf-Struktur des Kompositums Adverbien, nicht Pronomina. sie



se auch im Ungarischen, das System der Pronomina suppletiv ergänzen. Auf dieses Phänomen wird daher gegebenenfalls bei der Behandlung der Pronomina in diesen Sprachen in einem eigenen Abschnitt (am Ende der jeweiligen Darstellung) eingegangen.

Proformen (vor allem Pronomina) sind jedoch nicht einfach inhaltsleerer als die Elemente der entsprechenden Inhaltswortklassen (full words); sie erfüllen durch Deixis, Phorik, Quantifikation, Interrogation oder Selektion wesentliche Teilaufgaben, die von den entsprechenden Inhaltswörtern selbst nicht erfüllt werden können. Diese können z.B. innerhalb der NP auch zusätzlich (neben der Charakterisierung) wahrgenommen werden: *diese* versus *diese Männer*, *einige* versus *einige Frauen*. Wie hier im Deutschen gibt es daher in vielen Sprachen parallele Reihen für die selbstständigen und die (innerhalb der Nominalphrase) unselbstständigen Deiktika (Demonstrativa), Possessiva und Indefinita i.w.S. (als Oberklasse für Quantifikativa, Indefinita i.e.S. und Interrogativa). Ein wichtiger Parameter der Varianz ist daher, ob die selbstständige (eigentlich pronominale) und die unselbstständige (adnominale: determinativische oder adjektivische) Verwendung morphologisch differenziert werden; vgl. Parameter ‘selbstständiges und adnominales Vorkommen’.

Wo keine morphologische Differenzierung vorliegt – etwa wie bei dt. *jeder*, *jede*, *jedes* –, wird wie in der GDS (= Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997) auch keine Homonymie angenommen, sondern es wird jeweils ein Pronomen angesetzt, das selbstständig und adnominal verwendet werden kann.

Bei morphologischer Differenzierung etwa im Falle von dt. *kein* gehen wir von der Existenz eines Pronomens *keiner*, *keine*, *keines* und eines Determinativs *kein* aus. Als Oberbegriff für die Elemente der entsprechenden Prono-

---

teilen aber mit den Pronomina bestimmte grammatische Eigenschaften. Das gibt dem Terminus ‘Pronominaladverb’ den Vorzug gegenüber dem Terminus ‘Adverbialpronomen’ (z.B. gebraucht mit Bezug auf die niederländischen Formen in Jalink/van den Toorn 1980) mit der umgekehrten, hier nicht zutreffenden Kopfstruktur. Der Terminus ‘Präpositionaladverb’ wird nicht gewählt, weil nur in den germanischen Sprachen präpositionale Verbindungen in dieser Funktion gebraucht werden, nicht aber z.B. im Französischen.

men- und Determinativ-Klassen fungiert '(doppelförmiges) Indefinitum', 'Possessivum' usw.

Nicht immer schließt ein adnominal verwendetes Pronomen den Gebrauch des Artikel aus, wie es im Deutschen weitgehend der Fall ist. Nur in diesem Fall ist die adnominale Verwendung des Pronomens eindeutig als determinativisch einzuordnen. In anderen Sprachen, wo Artikel und adnominales Pronomen kookkurrieren können (wie im span. *el libro eso* 'dieses Buch') oder wo Artikelwörter fehlen wie in den slawischen Sprachen, ist an eine Zuordnung der adnominalen Verwendung des Pronomens zur Adjektivposition zu denken (vgl. Parameter 'Ist die adnominale Verwendung determinativisch?').

Semantisch kennzeichnend für Pronomina ist, dass für die Differenzierung der Elemente der einzelnen Klassen jeweils nur wenige elementare Merkmale – etwa die Persondifferenzierung bei den Personalpronomen – oder aber nur eine einzige Merkmalsopposition – etwa 'Nähe' versus 'Ferne' bei den Demonstrativa, 'Person' versus 'Sache' bei den Fragepronomen – verantwortlich sind. Quantifizierende Ausdrücke wie engl. *some, several, many*, dt. *manch-, sämtlich-* hingegen beruhen auf weniger deutlichen semantischen Strukturprinzipien; sie sind somit in semantischer Hinsicht weniger typische Pronomina. Eine Zuordnung zur offenen Klasse der Adjektive ist semantisch vertretbar. Aber auch unter den Adjektiven gehören sie zu einer peripheren Gruppe, insofern als sie Quantifikation und nicht Qualifikation (wie die semantisch zentralen Adjektive) ausdrücken. Mit dieser semantischen Uneindeutigkeit korreliert, dass auch das morphologische und syntaktische Verhalten gerade dieser Gruppe interlingual zwischen dem eines adnominalen Pronomens und dem eines Adjektivs wechselt; am Beispiel des Deutschen sind sogar intralinguale Schwankungen zu beobachten (vgl. Parameter 'Abgrenzung von anderen Wortarten').

Wie für andere nominale Wortklassen sind für die Pronomina die Kategorisierungen Kasus, Genus und Numerus potenziell einschlägig. Dabei gilt übergreifend für Konstrastsprachen mit nominaler Kasusdifferenzierung, dass neben flektierbaren auch unflektierbare Pronomina zu verzeichnen sind (vgl. Parameter '(Kasus-)Flexion'). Das Genus der Pronomina zeichnet sich sprachübergreifend durch spezifische Abweichungen vom substantivischen

Genus aus, etwa durch das Hervortreten 'konkreter' Genusdifferenzierungen wie 'Person' versus 'Sache', 'männlich' versus 'weiblich' (vgl. Parameter 'Genus'). Der Parameter 'Numerus' dagegen zeigt in seinen Belegungen über die Vergleichssprachen hinweg keine eindeutigen Tendenzen auf.

Das Verhältnis des Pronomens zu Einheiten, die man gegebenenfalls als 'Proadverbien' bezeichnen könnte, verdient besondere Beachtung: Da für Adverbien anders als für Nomina und Nominalphrasen Prädikation oder Benennung semantisch nicht konstitutiv ist, und auch keine andere wesentliche semantische Eigenschaft nur für vollgültige Adverbien geltend gemacht werden kann, ist das Konzept des 'Proadverbs' problematisch. Der Großteil der lokalen, temporalen, kausalen und modalen Adverbien beruht ausschließlich auf der zur Orientierung im dreidimensionalen Raum bzw. in der linear strukturierten Zeit ausdifferenzierten Deixis. *da* ist daher zwar weniger spezifisch als *vorn*, *hinten* oder *darüber* – *vorher* weniger spezifisch als *gestern*. Ein kategorialer Unterschied wie der zwischen der NP *dieser Mann* und dem Pronomen *der* oder *er* besteht jedoch nicht, *da* ist nicht Proadverb zu *vorn* usw. Wenn also von Proadverbien gesprochen wird, ist oft 'Pro-Adverbiale' gemeint, also eine 'Pro'-Beziehung zwischen z.B. *da* und einer entsprechenden adverbialen Präpositionalphrase mit nominalem Kern z.B. *in der Schublade*. In syntaktischer Perspektive haben also Pronomina den Wert von NP (in verschiedener syntaktischer Funktion), Adverbien grundsätzlich den Wert von Adverbialen mit nominalem Kern. Besonders zu berücksichtigen sind aber die in ihrer Grundbedeutung lokalen Proadverbien wie frz. *y*, *en* oder ndl. *er*, bei denen der für die lokale Deixis sonst konstitutive Parameter der Distanz neutralisiert ist. Diese haben im Bereich der (lokalen) Adverbien dann einen vergleichbaren Status wie die Personalpronomina der 3. Person in ihrem Verhältnis zu den Demonstrativa. Im Deutschen ist dieser Typ nicht vertreten.

Semantisch/konzeptuell decken Pronomina den Bereich der ontologischen/epistemologischen Kategorien (Haspelmath 1997, S. 21) 'Person' und 'Sache' ab, Adverbien die Kategorien 'Ort', 'Zeit', 'Art und Weise' zur Situierung eines Geschehens, nicht als Gegenstände des Geschehens. Zwischen der (allgemeinsten) deiktischen, phorischen und quantifizierenden bzw. interrogativen Bezugnahme auf Gegenstände und auf situative Parameter des Geschehens haben sich parallele funktionale und meist auch morphologische

Zugriffsweisen herausgebildet, die es nahe legen, Pronomina und Pro-Adverbiale zusammen zu behandeln.

Die Funktion von Proformen wird wohl in allen Sprachen der Welt realisiert, die Existenz eigener Wortklassen für diese Funktionen ist nicht universal. Dies gilt auch für Pronomina.<sup>4</sup>

**Arbeitsdefinition:** Pronomina sind frei vorkommende Wörter (free forms) oder Klitika (aber nicht Affixe), die annähernd die syntaktische Funktion von Nominalen (wo typologisch möglich: Nominalphrasen) haben und die u.a. über deiktische, quantifizierende und interrogative Verfahren zur Bezugnahme auf Gegenstände (Einzelgegenstände, Kollektive, Substanzen usw.) dienen, ohne über die Gegenstände zu präzisieren oder sie zu benennen. Ein gemeinsames morphologisches Merkmal ist nicht vorausgesetzt. Pronomina können daneben auch unselbstständig innerhalb von Nominalen gebraucht werden. Bei diesem adnominalen Gebrauch wird die deiktische, quantifizierende oder interrogative Funktion des Pronomens mit der präzisierenden des Kopfnomens kombiniert, um eine Bezugnahme auf Gegenstände zu ermöglichen.

Folgende **Varianzparameter** sind für den typologischen Vergleich festzuhalten:

- 1) Selbstständiges und adnominales Vorkommen: Gibt es (vollständige oder partielle) ausdrucksseitige Übereinstimmung zwischen beiden Distributivonklassen? Lassen sich Subklassen erkennen, bei denen Form-Übereinstimmung oder -Differenzierung jeweils motiviert wäre?
- 2) Ist die adnominale Verwendung determinativisch? Dabei ist insbesondere das Verhältnis zu Artikelwörtern zu erklären.

---

<sup>4</sup> Zu dieser Definition sind noch folgende Anmerkungen zu machen: Pronomina unterscheiden sich, ungeachtet der Übereinstimmungen in der syntaktischen Funktion, häufig im Stellungsverhalten von Nominalphrasen. vgl. Abschnitt 2.2.8. In dieser Definition wird von einer 'Umkategorisierung' der Pronomina zu adnominalen Ausdrücken (speziell Determinativen) ausgegangen. Denkbar ist auch die umgekehrte Sehweise, bei der die Pronomina mit determinativischen Parallelförmern durch Abbindung der für das Nomen vorgesehenen Operanden-Stelle beim Determinativ erzeugt werden. vgl. dazu Ballweg (demn.).

- 3) Abgrenzbarkeit von anderen Wortarten: Lassen sich insbesondere Ausdrücke wie *einige, manche* scharf von Adjektiven abgrenzen?
- 4) (Kasus-)Flexion: Gibt es flexivische Charakteristika, etwa gegenüber den Substantiven?
- 5) Genus: Inwiefern unterscheiden sich die Genuskategorien beim Pronomen vom Genus des Substantivs? Gibt es hinsichtlich des Genus Subklassenbildung?
- 6) Numerus: Entsprechen die Numerus-Kategorien, was ihre morphologische Profiliertheit angeht, dem Numerus beim Substantiv?<sup>5</sup>

## 1.2     Klassifikation

Die von der lateinischen Grammatik tradierte Einteilung der Pronomina ist semantisch motiviert und auf das Inventar der klassischen Sprachen zugeschnitten. Wir schließen uns mit bestimmten Modifikationen an die klassische Einteilung an, da sie am ehesten ein übereinzelsprachlich bekanntes und zugängliches Raster repräsentiert. Damit wird nicht vorausgesetzt, dass alle Vergleichssprachen in jedem Fall die einzelnen Klassen als distinkte Klassen vorrätig halten.

Den Kern der Pronomengruppe bilden die Personalpronomina und die ebenfalls nach der Person differenzierbaren Reflexiv- und Possessivpronomina. Diese Kerngruppe weist in vielen Sprachen auch bei Kategorisierungen wie Person, Kasus, Genus und Numerus Gemeinsamkeiten auf und ist im Hinblick auf diese Kategorisierungen am stärksten differenziert. Personal- und Reflexivpronomina haben keine adjektivischen oder determinativischen Parallelförmigkeiten; sie kommen also nur selbstständig vor – es sei denn die entsprechenden Possessiva werden als ihre adnominalen Repräsentanten gewertet.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Der Behandlung der Parameter in den Kontrastsprachen wird – in Abweichung von der üblichen Vorgehensweise in der Reihe – ein Abschnitt zur Klassifikation der Pronomina vorgeschaltet.

<sup>6</sup> Determinativische Parallelförmigkeit z.B. zu *ich* wäre dann *mein*. Adnominale Verwendungen des Personalpronomens selbst behalten ihren selbstständigen Status bei. Sie treten wie in

Die Demonstrativpronomina decken funktional den Bereich der (definiten) Objektdeixis, also des Verweises auf Gegenstände im Verweisraum des Sprechers ab. Die Relativpronomina nehmen funktional einen Sonderstatus ein, da ihre primäre Funktion rein syntaktischer Natur ist, nämlich die, propositionale Information zu einem nominalen Kopf syntaktisch einzubetten. Auch morphologisch bilden sie häufig keine eigenständige Klasse, sondern stimmen mit den Elementen anderer Pronomensubklassen überein. Sie werden daher als letzte Subklasse behandelt. Die restlichen Pronomenklassen sind im Gegensatz zu der Kerngruppe um die Personalpronomina und die Demonstrativpronomina nicht auf bestimmte, eindeutig identifizierbare Gegenstände der Welt orientiert. Sie können daher als Indefinitpronomina i.w.S. zusammengefasst werden. Diese Zusammengruppierung ist in vielen Sprachen auch formal durch enge Bezüglichkeiten innerhalb dieser Gruppe gerechtfertigt (vgl. dazu unten). Vor allem aber reflektiert sie notorische Abgrenzungsprobleme innerhalb dieser Gruppe. So werden in der klassischen Tradition nur die Interrogativpronomina und die Indefinitpronomina als Vertreter dieser Oberklasse unterschieden. Während sich die Interrogativpronomina relativ klar formal und funktional abgrenzen lassen, sind die so verstandenen Indefinita als eine reine Restklasse zu betrachten. Wir schließen uns hier teilweise an Haspelmath (1997) an (vgl. auch GDS) und unterscheiden Indefinitpronomina i.e.S. und Quantifikativpronomina. Indefinitpronomina i.e.S. wie *irgendjemand*, *irgendwelch-* haben die Funktion der indefiniten Referenz, also der Bezugnahme auf nicht vorab identifizierte Individuen und Kollektive. Zu den Quantifikativa zählen einerseits Pronomina, die den Umfang/die Quantität eines Kollektivs im mittleren Bereich einer einschlägigen Skala positionieren (*einige*, *wenige*, *ein paar*), die so genannten 'Quantifikatoren des mittleren Skalenbereichs', andererseits die 'universalen Quantoren' wie *jeder*, *alle*.

---

skandinavischen Sprachen im Genitiv bzw. Possessivus auf (z.B. norw. *hans hus* 'sein Haus'), oder regiert von einer Präposition: *ein Freund von ihm* gegenüber *sein Freund*.

1.3     Varianzparameter für Pronomina insgesamt und ihre Belegung in den Kontrastsprachen

1.3.1     Selbstständiges und adnominales Vorkommen

Bei den Possessiva, Demonstrativa und den Indefinita i.w.S. können parallele Reihen für den selbstständigen und adnominalen Gebrauch existieren. Dabei sind folgende Möglichkeiten gegeben:

- a) Die jeweiligen Paradigmen sind identisch: vgl. engl. *This/that*, dt. *dieser/jener, jeder, alle* usw.
- b) Die jeweiligen Paradigmen unterscheiden sich bezüglich der Flexionsmorpheme an mindestens einer Paradigmenstelle: vgl. ndl. *deze, enige, enkele* usw. mit Pluralformen auf *-n* nur bei selbstständiger Verwendung; dt. *einer/ein, keiner/kein* usw. Im Ungarischen haben die adnominalen Formen (außer den Demonstrativa *ez/az*) keine Kasus/Numerus-Affixe, während die stammidentischen selbstständigen Formen Kasus- und teilweise auch Numerusaffixe haben. Vergleichbares gilt auch für das Türkische, wo adnominale Modifikatoren grundsätzlich unflektiert bleiben.
- c) Die adnominale und die selbstständige Verwendung unterscheiden sich im Wortstatus, d.h., das selbstständige Pronomen ist ein komplexes Wort auf der Basis des einfacheren Determinativs: vgl. engl. *no/nobody, some/something*, frz. *quelque/quelqu'un*; im Falle der Possessiva kann die selbstständige Form als (irreguläre) Ableitung oder syntaktische Transposition aus der adnominalen begriffen werden: vgl. frz. *mon/le mien*.

Die Vergleichssprachen sind in der Regel nicht auf nur eines der Verfahren festgelegt. Das Verfahren b) ist im Deutschen am ausgeprägtesten. Festzuhalten ist, dass alle Vergleichssprachen in der genannten Gesamtklasse auch reine Pronomina enthalten, typischerweise z.B. als Fragewörter 'wer/was'.

1.3.2     Ist die adnominale Verwendung determinativisch?

Dieser Parameter ist jeweils im Zusammenhang mit der syntaktischen und semantischen Struktur der NP insgesamt zu sehen. Eine Einordnung der ad-

nominalen Verwendung von Pronomina wie in dt. *mein Buch, dieses Buch*, frz. *mon livre, ce livre* als determinativisch setzt voraus, dass die entsprechende Sprache überhaupt über die Determinativposition in der Struktur der NP verfügt. Dies wiederum heißt, dass in diesen Sprachen die semantisch-pragmatische Bestimmung einer NP zum definiten oder indefiniten referenziellen Gebrauch explizit in selbstständigen Synsemantica, eben Determinativen, insbesondere Artikelwörtern, grammatikalisiert ist.

In den Vergleichssprachen **Niederländisch, Englisch, Französisch** ist die Setzung eines Artikelwortes in der NP der unmarkierte Fall. Dabei schließen sich adnominalen Pronomina – die hier grundsätzlich vor dem Kopfnomen stehen – und Artikelwörter gegenseitig in der NP aus (*\*the my man, \*de mijn man, \*le mon homme*); vgl. Abschnitt 1.4.2 zum Deutschen, wo dieses Kriterium ‘Ausschluss des Artikels’ ausführlich angesprochen wird. In diesem Fall können die Ausdrücke der syntaktischen Klasse des Determinativs (generativ: NP-Spezifikator) zugeordnet werden, die auch die Artikelwörter enthält. Im Plural ist jedoch in vielen Fällen Determinativsetzung nicht obligatorisch, daher ist zumal bei Pluraliatantum wie frz. *plusieurs*, ndl. *enige* usw. auch eine Zuordnung zur syntaktischen Klasse der AP (Adjektivphrase), und damit ggf. auch eine Einordnung in die Wortklasse der Adjektive möglich (vgl. den nächsten Parameter).

Im **Spanischen** gibt es für die adnominalen Demonstrativa und Possessiva neben der soeben erläuterten determinativischen Gebrauchsweise auch eine Verwendung wie beim Adjektiv: Hier wird das Pronomen dem Kopfnomen nachgestellt und ein Artikel tritt hinzu: *eso libro* (determinativisch) – *el libro eso* (adjektivisch) ‘jenes Buch’; *mi libro – un libro mio* ‘mein Buch, eines meiner Bücher’.

In den slawischen Sprachen, für die hier das **Polnische** stehen soll, ist die Determinativposition auch im Singular nicht obligatorisch. Definitheit bzw. Indefinitheit im Hinblick auf die referenzielle Verwendung der NP ist also nicht eigens grammatikalisiert. Geht man davon aus, dass es die Determinativposition hier nicht gibt, müssen die adnominalen Verwendungen zur AP gerechnet werden. Dagegen gibt es auch morphologisch keine Einwände.



Im **Ungarischen** muss Definitheit in der NP durch einen einzigen Marker, den definiten Artikel, markiert werden, während Indefinitheit ohne Ausdruck bleibt. Der bestimmte Artikel tritt auch neben adnominalen Demonstrativa oder Personalpronomina in Possessivfunktion auf; diese sind also anders als im Deutschen nicht inhärent definit. Adnominale Pronomina können damit nicht (generell) der Determinativposition zugerechnet werden. Der bestimmte Artikel *az* (vor vokalischem Anlaut des Kopfnomens), *a* (sonst) ist zwar identisch mit dem Stamm des Demonstrativpronomens für den distanten Pol; das adnominale Demonstrativum und der bestimmte Artikel verhalten sich aber sowohl morphologisch als auch distributionell unterschiedlich:

Morphologie: Der Artikel ist unflektierbar, das Demonstrativum flektiert in Korrespondenz zum Kopfnomen.

Distribution: Demonstrativum und Artikel kookkurrieren im pränominalen Bereich der NP:

<i>az</i>	<i>a</i>	<i>ház</i>	<i>azok</i>	<i>a</i>	<i>házak</i>
<i>jen.</i> Nom	ART	<i>Haus.</i> Nom	<i>jen.</i> Pl.Nom	ART	<i>Haus.</i> Pl.Nom
'jenes Haus'			'jene Häuser'		

Im **Türkischen** ist die Determinativposition nicht obligatorisch, sie wird jedoch – in Umkehrung zu den Verhältnissen im Ungarischen – bei Indefinitheit besetzt. Ein bestimmter Artikel existiert nicht, der unbestimmte Artikel *bir* stimmt morphologisch, jedoch nicht in der linearen Position mit dem Zahlwort 'ein' überein: *bir güzel elma* 'ein schöner Apfel' vs. *güzel bir elma* 'ein schöner Apfel'. Demonstrativa, Indefinita und Quantifikativa schließen – semantisch bedingt – die Kookkurrenz mit dem indefiniten Artikel aus. Sie erscheinen jedoch in der NP linksperipher vor modifikativen Attributen, insbesondere vor Adjektiven, nicht wie der indefinite Artikel unmittelbar vor dem Kopfnomen: *bu güzel elma* 'dieser schöne Apfel'. Eine Zuordnung der adnominalen Entsprechungen der Pronomina zur Determinativposition ist daher nicht angezeigt. Eher ist von Adjektivstatus auszugehen. Alle attributiven Einheiten werden nicht flektiert: Demonstrativa, Indefinita und Quantifikativa ebenso wenig wie „normale“ qualitative Adjektive.

### 1.3.3 Abgrenzbarkeit von anderen Wortklassen

Das Abgrenzungsproblem stellt sich vor allem bei den Quantifikatoren des mittleren Skalenbereichs. (Zu beachten ist dabei, dass diese Ausdrücke in der Regel pluralisch sind und damit das Kriterium 'Ausschluss des Artikels' (vgl. den vorherigen Parameter) weniger aussagekräftig ist.) Handelt es sich um eine Randgruppe der Adjektive (quantifizierende Adjektive) oder um (auch adnominal zu verwendende) Pronomina?

Im **Niederländischen** ist morphologisches Adjektivkennzeichen die Alternation zwischen Formen ohne Flexionsendung (also dem Stamm), die prototypischerweise bei indefiniten singularischen Neutra vorkommen (*een goed paard* 'ein gutes Pferd'), und Formen mit *-e*, die (grosso modo) alle übrigen attributiven und den prädikativen Gebrauch abdecken. Die Artikelwörter *het/de* (unterschiedliche Stämme) und *een* (nur eine Form) sind klar von den Adjektiven geschieden. Bei allen anderen adnominalen Wortformen hingegen ist die „adjektivische“ Alternation zwischen Formen mit und ohne *-e* vertreten, insbesondere bei den adnominalen Vorkommen von Pronomina (zu einer partiellen Ausnahme vgl. die Possessivpronomina). Eine morphologische Abgrenzung pronominaler Quantifikatoren des mittleren Skalenbereichs gegenüber den Adjektiven erscheint nicht möglich.

Im **Englischen** kann die Abgrenzung gegenüber den Adjektiven – mangels morphologischer Unterscheidungen – über folgende distributionelle Kriterien erfolgen:

- (1) Adjektive müssen – von prädikativer Verwendung abgesehen –, wenn sie ohne substantivischen Kopf vorkommen, durch das „substitutive“ *one* ergänzt werden, Pronomina können alleine stehen:
  - (1) Do you like these flowers? – I like the **yellow one**. I like **yellow ones**.  
'Gefallen dir diese Blumen? Mir gefällt **die gelbe**. Mir gefallen **gelbe**.'
  - (2) Do you like these flowers? – I like **a few/several/many** (of them).  
'Magst du diese Blumen? – Ich mag **einige/mehrere/viele** davon.'

- (3) I've sold my bicycle and bought **another** (one).

‘Ich habe meine Fahrrad verkauft und mir **ein anderes** gekauft.’

- (2) An die Quantifikativpronomina (außer die zusammengesetzten wie *everybody*, *everything*) kann eine partitive *of*-Phrase angeschlossen werden:

*much, many, a lot, plenty, little, few, a few, some, several, half, enough, other, another*

Auf Grund dieser beiden Kriterien werden in englischen Grammatiken mehr Ausdrücke zu den Pronomina gerechnet, als dies für das Deutsche vorzusehen ist:

	Pronomina		Adjektive (deutsch)
	Deutsch	Englisch	
Quantifikatoren des mittleren Skalenbereichs	<i>einig- etlich-, etwelch- manch-, mehrere-, sämtlich-, etwas</i>	<i>some several a few  much, many little, few</i>	<i>viel- wenig-</i>
Reihenfolge/Distinktheit/Anteil		<i>other, another half enough</i>	<i>ander- halb- genug</i>

Das **Französische** verfügt zur Quantifikation im mittleren Skalenbereich über adverbiale Formen wie *beaucoup*, *trop*, *peu (de)*, wo im Deutschen Adjektive und z.B. im Englischen Pronomina vorliegen; pronominal ist in diesem Bereich nur *plusieurs* (‘mehrere’) und evtl. *certain*s (‘gewisse’). Als abgrenzendes Merkmal gegenüber Adjektiven kann das Fehlen des Artikels (im Plural: indefiniter Artikel *des*) geltend gemacht werden (vgl. zum Deutschen: Kriterium ‘Ausschluss des Artikels’).

Im **Spanischen** verhalten sich die Quantifikatoren im mittleren Skalenbereich eher wie Adjektive. Sie können mit Artikelwörtern kombiniert werden wie in: *los muchos amigos* ‘die vielen Freunde’, *los pocos árboles* ‘die we-

nigen Bäume'. *pocos/pocas* ist sogar mit dem indefiniten Artikel kombinierbar: *unos pocos amigos* 'einige wenige Freunde' (vgl. engl. *a few*).

Im **Polnischen** gibt es bei den Quantifikatoren des mittleren Skalenbereichs einerseits Formen mit dem Verhalten der prototypischen Adjektive wie *niektórzy, niektore* Pl 'einige'; sie haben Kasus-, Genus- und Numeruskorrespondenz mit dem Kopfnomen. Die Quantifikatoren *kilku/kilka* 'einige', *wielu/wiele* 'viele', *tylu/tylę* 'so viele', *ilu/ile* 'wie viele', *paru/parę* 'einige' hingegen regieren in den zentralen Kasus Nominativ, Akkusativ und Genitiv einen (partitiven) Genitiv des Nomens und das Finitum steht in der 3. Ps Sg (Präteritum Neutrum Sg); in den übrigen Kasus korrespondieren sie mit dem Substantiv.

Im **Ungarischen** und **Türkischen** gibt es weder morphologische noch distributionelle Kriterien, die bei den Quantifikatoren des mittleren Skalenbereichs eindeutig die Zuordnung zu den Adjektiven oder den Quantifikativpronomina festlegen könnten.

#### 1.3.4 (Kasus-)Flexion

Pronomina bilden in ihrem Flexionsverhalten keine einheitliche Klasse. In allen Vergleichssprachen außer dem Ungarischen und Türkischen<sup>7</sup> gibt es neben flektierenden Einheiten auch unflektierbare.

Verglichen mit Substantiven, Adjektiven und Artikelwörtern haben die Pronomina aber in der Regel, vor allem die zentralen Personalpronomina, in schwach flektierenden Sprachen (Niederländisch, Englisch, Französisch, Spanisch) das ausgeprägteste Kasus-Flexionssystem. Wie im stärker flektierenden Deutsch sind hier die Kasus-Kategorien stärker ausgeprägt als beim Substantiv.

Unter den Kontrastsprachen haben die beiden germanischen ein Zwei-Kasus-System. Niederländisch und Englisch unterscheiden wie die festlandskandinavischen Sprachen zwischen den Formen für die Subjektfunktion

<sup>7</sup> Zu beachten ist, dass es im Türkischen peripher eine unflektierbare Relativpartikel (*ki*) gibt, vgl. zum Relativpronomen.

(Subjektivus) und den Formen für die Objektfunktion als direktes, indirektes und von einer Präposition regiertes Objekt (Objektivus). (Die Subjektivus-Objektivus-Unterscheidung ist nicht gleichzusetzen mit der für die deutsche pronominale Flexion zu beobachtenden Unterscheidung zwischen Nicht-Obliquus und Obliquus.) Von allen nominalen Paradigmen weisen nur die Personalpronomina sowie im Englischen ein Teil der Interrogativ-/Relativpronomina überhaupt diese Kasusdifferenzierung auf. Beide Sprachen stehen insofern im Einklang mit der universalen Hierarchie der Kasusmarkierung (vgl. Abschnitt 2.1).

Neben Subjektivus und Objektivus kann im Niederländischen und im Englischen als dritter Kasus der Possessivus (Genitiv) genannt werden; er ist jedoch auf die adnominale Funktion restringiert und steht für Satzgliedfunktionen nicht zur Verfügung:

**Niederländisch:** Kasusdifferenzierung in der einfachen Form Subjektivus versus Objektivus (z.B. *ik – mij* ‘ich – mich/mir’) spielt nur bei den Personalpronomina eine Rolle; alle anderen Pronomina haben wie die Substantive keine Subjektivus-Objektivus-Unterscheidung, sondern ‘casus communis’. Pronomina mit personalem Bezug haben in einigen Fällen eine morphologische Genitivform auf *-(n)s*: *iemand’s* ‘jemandes’, *wiens* ‘wessen’, *diens* ‘dessen’, *elkaars* ‘voneinander’; andere Genitive z.B. der Personalpronomina sind veraltet. Vergleichbar dem Deutschen wird statt Präposition + Pronomen in bestimmten Fällen ein Pronominaladverb gebraucht; vgl. im Einzelnen den Abschnitt zum Pronominaladverb.

Im **Englischen** weisen die Personalpronomina und das Interrogativ-/Relativpronomen *who* drei Kasus auf: Subjektivus (*I, who*), Objektivus (*me, whom*) und Possessivus/Genitiv (*mine, whose*); alle anderen Pronomina haben wie die Substantive nur ‘casus communis’. Der Subjektivus der Pronomina erscheint in Subjektfunktion und in formeller Sprache beim Prädikativum bzw. ‘subject complement’ (*It was he*), der Objektivus erscheint in allen anderen Funktionen, in informeller Sprache auch beim Prädikativum (*It was him*).

Auch in den beiden romanischen Vergleichssprachen ist partiell (Personalpronomina, Relativpronomina) eine Subjektivus-Objektivus-Unterscheidung gegeben, in der 3. Ps Sg des Personalpronomens ist im Französischen noch

deutlich eine Differenzierung Subjektivus – direkter Objektivus – indirekter Objektivus, bzw. Nom – Akk – Dat. gegeben. Im Spanischen steht das Drei-Kasus-System hier unter Veränderungsdruck (vgl. unten).

Im **Französischen** weisen nur die zentrale Klasse der Personalpronomina (in der schwachen Form, z.B. *il – le – lui* 'er – ihn – ihm') sowie partiell die Relativpronomina (*lequel – duquel – auquel* 'welcher – dessen – welchem') eine Kasusdifferenzierung auf, die übrigen Pronomina kennen wie die Nomina keine Kasusunterscheidungen.

Auch im **Spanischen** liegt nur im Bereich der Personalpronomina sowie der morphologisch komplexen Relativa Kasusdifferenzierung vor, während für alle anderen Pronomina wie die Nomina keine Kasusdifferenzierung vorkommt.

Im **Polnischen** fallen alle überhaupt flektierbaren Pronomina unter das für alle nominalen Wortklassen gültige System der 7 Kasus, allenfalls der Vokativ kann fehlen (Personalpronomina 3. Ps).

Für das **Ungarische** mit seinem agglutinierenden System gilt: Alle nominalen Wortklassen haben im Prinzip das gleiche Flexionssystem; eine eigene pronominale Flexion wie im Deutschen gibt es nicht. Die meisten pronominalen Subklassen schließen aber eine Possessormarkierung aus: Nur bei den Interrogativa und Indefinita kommen eingeschränkt Possessorsuffixe vor; systematisch ist ihr Vorkommen bei dem Intensifikator *maga*. Die Flexion des Personalpronomens ist idiosynkratisch.

Dabei wird bei den Personalpronomina, anders als in der übrigen Kasusflexion, die Unterscheidung zwischen den primären Kasus Nominativ und Akkusativ und der großen Zahl weiterer Kasus bzw. Relationsmarker auch morphologisch deutlich. Nur Nominativ und Akkusativ werden mit dem Pronominalstamm gebildet: z.B. *én – mi/engem – minket, bennünket* (1 Ps Sg – Pl Nom/Akk), *te – ti/téged – titeket, benneteket* (2 Ps Sg – Pl Nom/Akk), *ő – ők/öt – őket* (3 Ps Sg – Pl Nom/Akk). Die Numerusopposition in der dritten Person kann zu Gunsten der Singularform *ő* aufgehoben sein.

Die übrigen Kasus beruhen auf der Affigierung des Possessoraffixes an ein so genanntes „unselbstständiges Adverb“ (Lotz 1988, S. 107). Diese unselbstständigen Adverbien wiederum entsprechen Kasusaffixen bzw. Relationsmarkern, z.B.:

bennem 'in mir'

ben (= Kasusaffix des Inessiv) + -em (= Possessoraffix 1. Ps Sg)

rólád 'von dir'

ról (= Kasusaffix des Delativ) + -ad (= Possessoraffix 2. Ps Sg)

értünk 'für uns'

ért (= Kasusaffix des Final-Kausal) + -ünk (= Possessoraffix 1. Ps Pl).

Es findet also eine Reversion der Stamm-Affix-Struktur gegenüber einem normalen substantivischen Paradigma statt: Der pronominaler Bestandteil schlüpft in die Affixrolle, der relationale Bestandteil in die Rolle des – nur gebunden vorkommenden – Stammes. U.a. folgende Kasus werden zum Personalpronomen nicht gebildet: Terminativ, Temporal, Distributiv. Neben den „unselbstständigen“, den Kasusaffixen entsprechenden „Adverbien“ können aber auch selbstständige Postpositionen mit einem Possessoraffix versehen werden und entsprechen dann weiteren präpositionalen Verbindungen mit den Personalpronomina im Deutschen, etwa:

alattam 'unter mir'

alatt (= selbstständige Postposition) + -am (= Possessoraffix 1. Ps Sg).

All diese Formen können als Pronominaladverbien dem Paradigma der Personalpronomina zugeordnet werden. Im Gegensatz zu den Pronominaladverbien des Deutschen, Niederländischen und Französischen gelten die ungarischen Formen für alle drei Personen in beiden Numeri, nicht nur für die 3. Ps Sg sachbezüglich. Durch die Einbeziehung auch der possessorsuffigierten selbstständigen Postpositionen wird das Paradigma dann in besonderem Maße umfangreich und offen.

Die übrigen Pronomina hingegen sind einheitlich nach dem Prinzip Pronominalstamm + Kasusaffix/relationales Affix aufgebaut, wobei morphonolo-

gische Adaptionen im Stammauslaut stattfinden können. Am Beispiel des Demonstrativpronomens *ez* 'dies':

Nom Sg	Akk Sg	Inessiv Sg	Delativ Sg
<i>ez</i>	<i>ez-t</i>	<i>eb-ben</i>	<i>er-röl</i>

Auch für das agglutinierende System des **Türkischen** gilt, dass alle nominalen Wortklassen über dasselbe Flexionssystem verfügen. Von ihm wird bei allen selbstständig verwendeten Pronomina ohne wesentliche Einschränkungen Gebrauch gemacht. Einige Pronomenklassen wie die Quantifikativa können Possessoraffixe tragen; damit sind sie als Köpfe von Phrasen ausgezeichnet, die ein Possessiv- oder Partitivverhältnis ausdrücken.

### 1.3.5 Genus

Zu Grunde gelegt wird hier eine Differenzierung in Systeme mit 'abstraktem' und 'konkretem' Genus. Das (nominale) Genus ist konkret, wenn es relativ direkt kategoriale Unterscheidungen im Denotatbereich widerspiegelt wie die Unterscheidung zwischen Person und Sache, zwischen männlichem und weiblichen Sexus. Das (nominale) Genus ist abstrakt, wenn a) unterschiedliche Denotatskategorien auf dieselbe Genuskategorie abgebildet werden können, und wenn b) Elementen derselben Denotatskategorie unterschiedliche Genera zugeordnet werden können. Ein Beispiel für a) ist *der Mann* vs. *der Tisch*. Hier werden Personen des männlichen Sexus und unbelebte Gegenstände derselben Genuskategorie zugeordnet. Ein Beispiel für b) ist dt. *die Frau* vs. *das Weib* oder auch *die Stadt* vs. *das Dorf*. Hier werden Elemente der Denotatskategorie Personen des weiblichen Sexus bzw. Ort, Lokalität unterschiedlichen Genera zugeordnet. Mit der Aussage, das Genussystem einer Sprache sei abstrakt, wird nicht geleugnet, dass die Genera partielle semantische Ordnungen aufweisen können (vgl. zum Substantivgenus).<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Wo nicht weiter spezifiziert, wird im folgenden 'Genus' im Sinne des 'abstrakten' Genus, wie es im Deutschen vorliegt, verwendet. Die Namen für die Kategorien des abstrakten Genus werden, sofern es sich um Einheitenkategorien handelt (s. Eisenberg 1994 und 1998) wie in Mask. Fem mit einem Großbuchstaben am Anfang geschrieben, sofern es sich (wie bei den Substantiven) um Paradigmen- bzw. Wortkategorien handelt, durchgängig groß, die Namen für die Kategorien des konkreten Genus – um sie deutlich abzuheben – in eckigen Klammern und durchgängig klein.

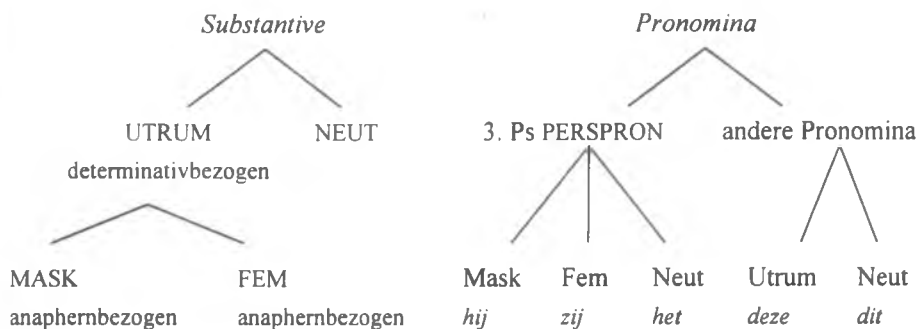


Es ist weit verbreitet, dass selbstständige Frage- und Indefinitpronomina nach dem konkreten Genus differenzieren und nur zwischen [+personal] und [-personal] unterscheiden, vgl. engl. *who/what, somebody/something*, ndl. *wie/wat, iemand/iets*, usw. für alle Vergleichssprachen. Eine Ausnahme mit der Differenzierung nach dem abstrakten Genus auch für Fragepronomina ist z.B. das Isländische.

Was Substantive und die übrigen Pronomina angeht, so weist das Genussystem der **germanischen** Sprachen ein besonders weites Spektrum auf: Es reicht von dem abstrakten Genussystem des Deutschen und Isländischen zum konkreten des Englischen. Die festlandskandinavischen Sprachen und das Niederländische nehmen Zwischenpositionen ein. Diese sind gekennzeichnet durch den Zusammenfall der Genera MASK und FEM zum so genannten UTRUM (genus commune) und eine noch graduell abzustufende Verdrängung des abstrakten Genus durch konkrete Genusdifferenzierung. Zusätzlich zu den Kontrastsprachen Niederländisch und Englisch wird aus diesem Grund auch das Genussystem festlandskandinavischer Sprachen einbezogen.

Bei den **niederländischen** Substantiven liegt eine abstrakte Genusunterscheidung zwischen MASK, FEM und NEUT vor. In den MASK- und FEM-Kategorien sind nicht nur Substantive mit der entsprechenden Kategorie des natürlichen Geschlechts vertreten, sondern auch nicht-personale Substantive, vgl. *auto, hemel* 'Himmel' (MASK), *fabriek, musiek* (FEM). Das Drei-Genera-System ist jedoch im Abbau begriffen. Nur im südniederländischen und flämischen Sprachgebiet wird die MASK-FEM-Unterscheidung auch bei nicht-personalen Substantiven noch aufrechterhalten. Sprachsystematisch wird dieser Übergang zum System mit den zwei Genera UTRUM und NEUT dadurch gestützt, dass die Artikelwörter nur Utrum- und Neutrum-Formen haben; man spricht daher von *de*-Substantiven (UTRUM) und *het*-Substantiven (NEUT). Nur bei der anaphorischen Bezugnahme durch das Personal- und Possessivpronomen kann die Untergliederung der UTRUM-Substantive überhaupt noch wirksam werden. Die restlichen Pronomenklassen (Demonstrativa, Relativa, adnominale Indefinita und Interrogativa) machen wie die Artikelwörter nur eine Unterscheidung zwischen Neutrum und Utrum. Die Genus-Systeme von Substantiv und Pronomen können so gefasst werden:

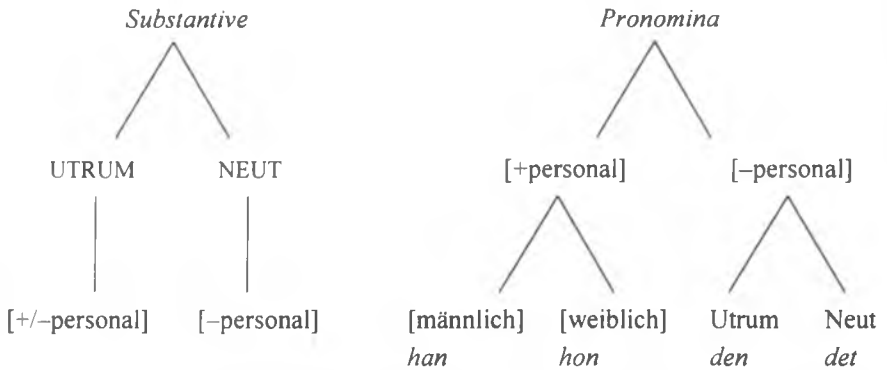
# Genussystem im Niederländischen:



Im Niederländischen tritt insgesamt die Unterscheidung Person versus Sache jedoch stärker hervor als im Deutschen; sie verdrängt tendenziell die abstrakte Genusunterscheidung (siehe insbesondere Abschnitt 2.2.9).

Was die **festlandskandinavischen Sprachen** angeht, so ist bei den Substantiven im Schwedischen und Dänischen nur noch eine Unterscheidung zwischen UTRUM und NEUT vorhanden, während im norwegischen Bokmål mehr oder minder ausgeprägt feminines Genus markiert wird. Dabei gehören zum UTRUM sowohl personenbezügliche als auch sachbezügliche Substantive, während das NEUT – abgesehen von einigen Ausnahmen im Bereich der Bezeichnung von Nicht-Erwachsenen wie norw. *et barn* ‘ein Kind’, generischen oder kollektiven Nomina wie *et menniske* ‘eine Person’ bzw. *et folk* ‘Leute’ – nur sachbezügliche Substantive enthält. Beim Substantiv ist also eine Unterscheidung im abstrakten Genus dominant, sekundär eine im konkreten Genus. Bei den Personalpronomina der dritten Person hingegen ist die Unterscheidung zwischen [+/-personal] (bzw. [+/-belebt]) dominant, sekundär und nur bezogen auf die Kategorie [-personal] auch die Unterscheidung im abstrakten Genus zwischen Utrum und Neutrum. In der Kategorie [+personal] dagegen wird nach den Subkategorien des konkreten Genus weiter differenziert in [männlich/weiblich]. Im Anschluss an Braunmüller (1991, S. 42) kann das schwedische Genussystem so dargestellt werden. Im Unterschied zum Niederländischen betrifft die Genusaufspaltung in ihrer ganzen Breite bereits das Personalpronomen der 3. Person:

## Genusssystem festlandskandinavischer Sprachen (Schwedisch):



Damit ergibt sich für den Subjektivus Singular des Personalpronomens der 3. Ps eine Aufspaltung in vier Formen: die beiden sexusdifferenzierten *han* und *hon*, sowie die genussdifferenzierten *den* (Utrum) und *det* (Neutrum). Bei *den* und *det* handelt es sich um suppletive Deiktika.

Im **Englischen** sind Genusdistinktionen grundsätzlich auf das konkrete Genus beschränkt. Eine dreifache Unterscheidung im konkreten Genus ([männlich], [weiblich], [-personal]) liegt nur in der dritten Person Singular der zentralen Gruppe vor: Personal-, Possessiv- und Reflexivpronomina. Dabei ist die Kategorie [+personal] in die beiden sexusspezifischen Subkategorien aufgespalten (vgl. Quirk et al. 1985, S. 341). Die allgemeinere Unterscheidung Person versus Sache, bzw. [+/-personal], findet sich über den im Deutschen vorliegenden Bereich (selbstständige Interrogativa, Indefinita und Quantifikativa) hinaus auch bei den Relativpronomina: *who* – *which*.

Die Tatsache, dass es kein sexusneutrales personenbezogenes Personalpronomen (der 3. Ps) gibt, kann zu Problemen bei der phorischen Fortführung Anlass geben, die etwas anders gelagert sind als im Deutschen (vgl. Abschnitt 2.2.9).

Auch in den romanischen Sprachen ist außer im Rumänischen das 3-Genera-System des Indoeuropäischen auf ein 2-Genera-System reduziert. Im Unterschied zum germanischen Zusammenfall von Fem und Mask zu Utrum, ist im romanischen Bereich die Kategorie Neut verschwunden bzw. mit dem Mask zusammengefallen.

Im **Französischen** zeigen alle determinativischen Vorkommen der Pronomina entsprechende Genusunterscheidungen (Mask/Fem). Daneben die 3. Ps Sg des Personalpronomens, die Possessiv-, Demonstrativ- und einige der Indefinit- und Quantifikativpronomina sowie die zusammengesetzte Form des Relativpronomens (*lequel/laquelle*). Allerdings wird auch beim Personalpronomen der dritten Person das Genusprinzip partiell von den Kategorien Person/Sache überdeckt (vgl. Abschnitt 2.2.9).

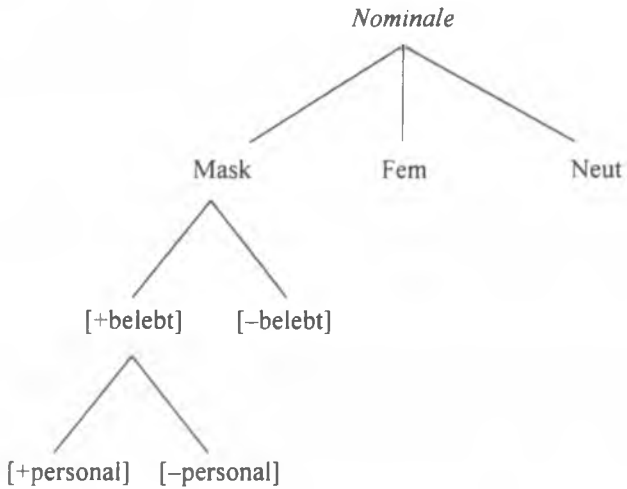
Für das **Spanische** gilt weitgehend das für das Französische Gesagte. Allerdings haben sich beim Personalpronomen 3. Ps und beim Demonstrativpronomen noch neutrale Formen erhalten.

Im **Polnischen** wird wie in den slawischen Sprachen generell bei den nominalen Wortarten eine dreifache Genusunterscheidung Mask/Fem/Neut durchgeführt. Man beachte jedoch, dass das abstrakte Genussystem bei den Maskulina eine Subklassifikation durch die 'konkreten' Genusdeterminanten [+/-belebt], [+/-personal] erfährt. Dabei wird [+/-belebt] im Singular wirksam, [+/-personal] im Plural. Im Plural ist die kombinierte abstrakt-konkrete Genusdeterminante +/-Maskpersonal die einzig wirksame.<sup>9</sup> Wir können also die Gesamthierarchie der Determinanten wie in [1] fassen, den Ausschnitt für das Singularparadigma der nominalen Wortklassen wie in [2] und den für das Pluralparadigma wie in [3].

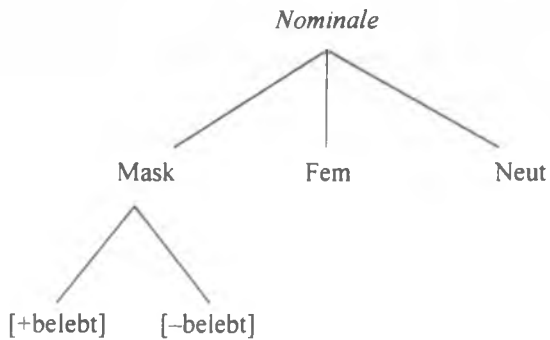
<sup>9</sup> In Grammatiken bzw. Lehrwerken des Polnischen wird im Plural von 'Personalform' versus 'Sachform' gesprochen. Dies ist – wenn nicht irreführend – so doch diskriminierend, insofern als Bezeichnungen für Personen weiblichen Geschlechts dann auch unter die Sachform fallen. Engel et al. (1999) sprechen von „Personalmaskulinum“ und „Restgenus“.

Genussystem im Polnischen:

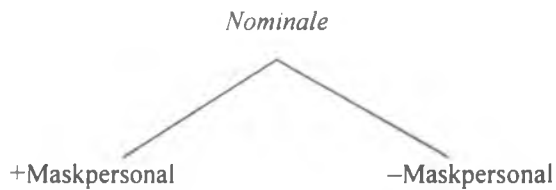
[1] Gesamthierarchie



[2] Singular



[3] Plural



Die adnominalen und die selbstständigen Verwendungen der Pronomina korrespondieren mit den Kopf-Nomina bzw. Antezedentien auch hinsichtlich dieser Subklassifikation (vgl. Gen/Akk Sg Mask [+belebt] *tego mężczyzny* 'dieses Mannes/diesen Mann' versus Nom/Akk Sg Mask [–belebt] *ten dom* 'dieses Haus'. Nur die 3. Ps des Personalpronomens hat im Singular keine Belebtheitsdifferenzierung. Die selbstständigen Interrogativa *kto* und *co* sowie die daraus ableitbaren Indefinita differenzieren zwischen Person und Sache. Wie im Deutschen sind sie aber als morphologische Maskulina ([+belebt]) bzw. Neutra einzustufen.

Das **Ungarische** und das **Türkische** kennen grundsätzlich keine Genusdifferenzierung im Sinne des abstrakten Genus. Auch im Hinblick auf das konkrete Genus wird nur im Bereich der Indefinita im weiteren Sinne (Interrogativ-, Indefinit-, Quantifikativpronomina), im Ungarischen auch bei den Relativpronomina, zwischen Personen- und Sachbezug unterschieden. Die weiter gehende Unterscheidung nach dem Sexus unterbleibt. D.h., auch bei den Personalpronomina der 3. Ps, wo z.B. das Englische und die skandinavischen Sprachen nach dem Sexus differenzierte Formen neben der sachbezüglichen aufweisen, existiert nur **eine** Form. Der Varianzparameter Genusdifferenzierung ist also in diesen beiden Sprachen von allen Vergleichssprachen mit der minimalsten Lösung belegt.

### 1.3.6 Numerus

In allen Vergleichssprachen haben mindestens die Personalpronomina distinkte Singular- und Pluralformen. Bei den Indefinita im weiteren Sinne ist sprachübergreifend – jedoch nicht ausnahmslos, vgl. zum Ungarischen, Türkischen – semantisch motiviertes Vorkommen von Singulariatantum (dt. *wer/was*, engl. *who/what*, frz. *qui/quoi*, dt. *niemand*, engl. *nobody*, frz. *personne* usw.) bzw. im mittleren Skalenbereich von Pluraliatantum (dt. *mehrere*, frz. *plusieurs* usw.) gegeben. Bei den germanischen Vergleichssprachen ist im Plural die Genusdifferenzierung aufgehoben (im Isländischen ist sie erhalten), während die romanischen auch im Plural Mask- und Fem-Formen unterscheiden und im Polnischen die für den nominalen Plural insgesamt gültige Opposition von –Maskpersonal und +Maskpersonal (vgl. oben) gilt. In den Sprachen ohne Genus-Neutralisierung im Plural tritt das Problem,

keine *sexusneutrale* Form zur Personenreferenz zur Verfügung zu haben, auch im Plural auf.

Man kann insgesamt festhalten: In den germanischen Vergleichssprachen sind beim Pronomen die Numeruskategorien weniger stark ausgeprägt als beim Substantiv. Im Englischen bleibt beim Pronomen der Plural weitgehend unausgedrückt, im Niederländischen sind wie im Deutschen die Pluralformen identisch mit bestimmten Singularformen; im Deutschen jeweils mit Formen des Femininums, im Niederländischen mit Formen des Utrums; also jeweils mit dem markiertem Genus. Für die anderen Sprachgruppen gilt dies nicht.

Im **Niederländischen** gibt es spezifische Pluralformen bei den Personal- und Possessivpronomina. Bei Pronomina mit einer Utrum-Neutrum-Unterscheidung im Genus sind die Pluralformen identisch mit den Utrum-Formen, z.B. Utrum und Plural *deze* ('diese') und *die* ('jene'). Bei vielen Indefinita und Quantifikativa wie *enige*, *enkele* usw. wird zum selbstständigen Bezug auf Personen im Plural ein *-n* angefügt.

Im **Englischen** liegt bei der Kerngruppe von Personal-, Possessiv- und Reflexivpronomina im Allgemeinen Numerusdifferenzierung vor, wobei als auffälliges Faktum die Numerusopposition in der zweiten Person aufgehoben ist (*you*). Beim Reflexivpronomen wird der Numerus doppelt markiert (*ourselves*). Daneben haben die Demonstrativa *this* und *that* Pluralformen. Ansonsten liegt allgemein unmarkierter Singular vor.

Im **Französischen** haben die Pronomina mit adnominaler Verwendung und die selbstständigen, die keine Singulariatantum sind, in der Regel Singular- und Pluralformen (Plural: stummes *-s*). Beispiele für *genus-* und damit auch *sexusdifferenzierte* Pronomina im Plural sind: *eux – elles* 'sie', *tous – toutes* 'alle'.

Auch im **Spanischen** wird der Plural in adnominaler und selbstständiger Verwendung konsequent markiert (nicht-stummes *-s*). Beispiele für *genus-* und damit auch *sexusdifferenzierte* Pronomina im Plural sind: *ellos – ellas* 'sie', *todos – todas* 'alle'.

Im **Polnischen** haben sowohl die adnominalen als auch die selbstständigen Verwendungen distinkte Pluralformen für die beiden Genera +/–Maskpersonal, z.B. *oni* – *one* 'sie', *wszyscy* – *wszystkie* 'alle'.

Im **Ungarischen** können bei allen Nominalen (Substantiven, Adjektiven, Numeralien, Pronomina) die beiden Numeri Singular (kein morphologischer Marker) und Plural (im Allgemeinen Suffix *-k*) unterschieden werden. Bei adnominaler Verwendung von Pronomina ist wie bei anderen Attributen im Unterschied zum Deutschen außer bei den Demonstrativa keine Numeruskorrespondenz mit dem nachfolgenden Kopfnomen gegeben. Im Unterschied zum Deutschen können die selbstständigen Fragepronomina in den Plural gesetzt werden.

Im **Türkischen** haben die Nominalen (Substantive, Adjektive, Pronomina) ebenfalls Singular- und Pluralformen; das generelle Pluralaffix ist *-lar*. Adnominale Pronomenverwendungen bleiben wie alle Attribute unflektiert, haben also keine Numerusmarkierung. Auch hier können die selbstständigen Fragepronomina in den Plural gesetzt werden.

## 1.4 Das Deutsche

### 1.4.1 Selbstständiges und adnominales Vorkommen

Wie in anderen europäischen Sprachen gibt es – außer bei den Personalpronomina und den Reflexivpronomina, die grundsätzlich selbstständig sind – einander entsprechende Reihen für den selbstständigen und adnominalen Gebrauch. Dabei können die Formen identisch sein (Möglichkeit a)); deutlich ausgeprägt ist aber im Deutschen eine flexivische Unterscheidung zwischen den jeweiligen Paradigmen (Möglichkeit b)). Die in Abschnitt 1.3.1 verzeichnete Möglichkeit c), nämlich der Ausbau der adnominalen Form zur selbstständigen durch Wortbildung, ist im (heutigen) Deutsch wenig gebräuchlich. Zu nennen ist als Möglichkeit d) das nur selbstständige Vorkommen einzelner Elemente außerhalb der zwei o.g. Klassen.

- a) Identisch sind selbstständiges und adnominales Vorkommen u.a. bei den Demonstrativa *dieser, jener, derselbe, derjenige*, bei den Quantifikativa *jeder, aller, einiger, etlicher, mancher, mehrere*.



- b) Flexivisch unterschieden in der Weise, dass das Pronomen im Nom Sg Mask/Neut die starke Endung *-er/-es* aufweist, während die adnominale endungslos ist, sind Possessivpronomen gegenüber Possessivdeterminativ (*meiner/meines – mein*), Indefinitpronomen gegenüber unbestimmtem Artikel bzw. Determinativ (*einer/-es, irgendeiner/-es – ein, irgendein, keiner/-es – kein*). Das Demonstrativ-/Relativpronomen *der/die/das* unterscheidet sich von seinem adnominalen Analogon, dem bestimmten Artikel bzw. (betont) dem deiktischen Determinativ, im Genitiv Sg und Pl (Mask/Neut *dessen – des*, Fem/Pl *deren – der*) und im Dat Pl (*denen – den*).
- c) Das einzige heute noch erkennbare Wortbildungsprodukt, das eine nur selbstständige Form durch Komposition mit einem generischen Nomen darstellt, ist *jedermann* (vgl. engl. *everybody* usw.). Demgegenüber ist bei den nur selbstständigen Formen *jemand, niemand, nichts* sowie bei *etwas* die Herkunft aus Zusammensetzungen verdunkelt.
- d) Wie in allen Vergleichssprachen ist insbesondere für die Interrogativpronomina kennzeichnend, dass es zwar selbstständige und adnominale Formen gibt, diese jedoch morphologisch nicht eng aufeinander bezogen sind (*wer/was – welcher*). Dem Pronomen *welcher*, das Selektion aus einer im Kontext zu nennenden Grundmenge impliziert, weisen wir 'adnominalen Grundcharakter' zu; es kann aber auch sekundär selbstständig verwendet werden.

#### 1.4.2 Ist die adnominale Verwendung determinativisch?

Für das Deutsche kann diese Frage wie in den Vergleichssprachen Niederländisch, Englisch und Französisch eindeutig bejaht werden: Adnominale Pronomina und Artikelwörter schließen sich wechselseitig aus: *\*der mein Freund*. Im Deutschen ergibt sich zusätzliche Evidenz auf Grund des unterschiedlichen Flexionsverhaltens von Determinativ und attributivem Adjektiv: Bei Kookkurrenz eines Artikels (als prototypisches Determinativ) mit einem Adjektiv fordert dieser nicht-starke Adjektivflexion (schwach: *das gute Bier, dem guten Bier* bzw. gemischt: *ein gutes Bier, einem guten Bier*), während Adjektive in einer determinativlosen NP nach der starken Flexion gebeugt werden (*gutes Bier – gutem Bier*). Die adnominalen Entsprechungen der Pronomina fordern wie die Artikel schwache (*dieses/jenes/jedes gute*

*Bier*) bzw. gemischte: *kein/mein/dein gutes Bier*) Flexion (vgl. dazu NP, Korrespondenz); sie sind daher der syntaktischen Klasse der Determinative zuzuordnen. Diese Eigenschaft kann kriterial werden, wo es um die Zuordnung strittiger Elemente zu den Pronomina oder zu den Adjektiven geht (vgl. Parameter 'Abgrenzbarkeit von anderen Wortarten').

#### 1.4.3 Abgrenzbarkeit von anderen Wortarten

Die beiden bei dem Parameter 'Ist die adnominale Verwendung determinativisch?' erwähnten Kriterien, das einzelsprachenspezifische „Rektionskriterium“ und das übereinzelsprachliche „Kriterium Ausschluss des Artikels“ können zu einer klareren Abgrenzung der Pronomina herangezogen werden. Das morphologische Rektionskriterium betrachten wir als gewichtiger als das andere, distributionelle Kriterium. Es wird daher als Erstes zur Selektion herangezogen.

**Rektionskriterium** (vgl. GDS, S. 1929f.): Die determinativische Verwendung von Pronomina bzw. determinativische Entsprechungen von Pronomina zeichnen sich im Deutschen dadurch aus, dass sie nicht-starke Flexion des benachbarten attributiven Adjektivs bewirken/regieren (vgl. dazu den vorherigen Parameter und im Einzelnen das Kapitel zur Adjektivflexion). Bei den Quantifikatoren des mittleren Skalenbereichs kann dieses Faktum herangezogen werden, um ihren Status in der Abwägung zwischen Pronomen und Adjektiv zu klären: Wörter, die schwache/gemischte Adjektivflexion induzieren wie *manch-*, *sämtlich-*, sind demnach als Pronomina einzustufen, wobei in z.B. *mancher nette Mensch*, *alle/beide/sämtliche netten Leute* ein determinativisch verwendetes Pronomen einem Adjektiv vorausgeht. Wörter, die neben sich stark flektierte Adjektive zulassen wie *ander-*, *genug*, *viel-*, *wenig-*, *mehrere-* sowie die Formen auf *-erlei* (*derlei*, *allerlei*, *vielerlei*) sind demnach als Adjektive einzuordnen.<sup>10</sup> Es liegt dann wie etwa in *anderes nettes Volk*, *viele nette Leute* Parallelflexion von zwei Adjektiven vor. Eine Abgrenzung nach diesem Kriterium führt jedoch nur zu äußerst unscharfen Ergebnissen, da viele Wörter (*folgend-*, *irgendwelch-*, *solch-*) zwischen den beiden Rektionen schwanken. Dabei verhalten sich häufig das

<sup>10</sup> Unter diesen peripheren Adjektiven sind nicht flektierbar: *genug* und die Formen auf *-erlei*.

Singular- und das Plural-Paradigma unterschiedlich: So determiniert *folgend-* im Singular überwiegend schwache Adjektivflexion (*folgendes interessante Faktum*), während im Plural adjektivische Parallelflexion überwiegt (*folgende interessante Fakten*). Auch *einig-*, das semantisch klar zur Klasse der Pronomina zu gehören scheint, verhält sich flexivisch uneinheitlich: Im viel häufigeren Plural liegt in der Regel adjektivische Parallelflexion vor (*einige neue Aspekte, einiger neuer Fakten*), im selteneren Singular kommt sowohl Parallelflexion als auch Rektion (schwach) vor. Solche Rektionsschwankungen sind charakteristisch für quantifizierende Ausdrücke, die eine unbestimmte Anzahl im mittleren Skalenbereich denotieren (*etliche, einige*) oder Ausdrücke, die eine Reihenfolge, Gleichartigkeit oder Distinktheit ausdrücken (*folgend-, solch-, ander-*). Diese sind weder prototypische Pronomina/Determinative noch prototypische Adjektive.

Das Kriterium, ‘Ausschluss des Artikels’ (GDS: „Distributionskriterium“) kann zur weiteren Präzisierung der Abgrenzung herangezogen werden.

**Ausschluss des Artikels** (vgl. GDS, S. 1929f.): Determinativisch verwendete Pronomina sind in der Regel nicht mit Artikelwörtern (bestimmt/unbestimmt) kombinierbar: *\*die diese Bücher, \*ein mein Buch, \*die einige Bücher*. Auf diese Weise können von den problematischen Quantifikatoren des mittleren Skalenbereichs diejenigen, die den Artikel ausschließen, als pronominal identifiziert werden gegenüber den adjektivischen, die den Artikel nicht ausschließen:

**pronominal:** *einig-, etlich-, etwelch-, manch-, mehrere-, sämtlich-* (*\*die einige(n)/etliche(n)/etwelche(n)/manche(n)/mehrere(n)/sämtliche(n) Kinder*) sowie *etwas* (*\*die etwas Milch*)

**adjektivisch:** *viel-, wenig-, ein paar, ein bisschen* (*die vielen/wenigen/paar Kinder; das bisschen Geld*).

Nimmt man – für den Bereich der ‘Quantifikatoren des mittleren Skalenbereichs’ – beide Kriterien zusammen, so ergibt sich:

Beide Kriterien sprechen für den Status als Pronomen/Determinativ: *manch-, sämtlich-*.

Nur das 'Artikel-Ausschluss'-Kriterium spricht für den Status als Pronomen/Determinativ: *einig-, etlich, etwelch-, mehrere-, etwas*.

Diese beiden Gruppen zusammen sollen für die Zwecke dieser Grammatik als Pronomina des Typs 'Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs' betrachtet werden.

*einig-, etlich-, etwelch-, manch-, mehrere-, sämtlich-, etwas*.

Alle anderen genannten Wörter, die entweder a) grundsätzlich starke Flexion des benachbarten Adjektivs verlangen oder die b) sich bezüglich der Rektion eines benachbarten Adjektivs uneinheitlich verhalten, aber die Kombination mit dem Artikel zulassen, können als (periphere) Adjektive eingeordnet werden.<sup>11</sup>

#### 1.4.4 (Kasus-)Flexion

Typischerweise flektieren Pronomina und Determinative sowie Adjektive in bestimmter syntaktischer Umgebung nach der starken, pronominalen Flexi-

<sup>11</sup> Es wurde vor allem wegen der Kombinierbarkeit mit dem (bestimmten) Artikel vorgeschlagen (vgl. Vater 1986), die traditionellen Determinative (bzw. determinativisch verwendeten Pronomina) zu subklassifizieren in Determinative (im engeren Sinne), d.h. bestimmter Artikel, Demonstrativa und Possessive, und Quantoren (*all-, jed-, ein-, einige, mehrere*, die Zahlwörter usw.). Die so abgegrenzten Quantoren unterscheiden sich von den Determinativen im engeren Sinne durch folgende Eigenschaften:

- Verbindbarkeit mit dem bestimmten Artikel ist nicht generell ausgeschlossen.
- Quantoren sind anders als Determinative i.e.S. nicht auf eine feste grundsätzlich linksperiphere Position in der NP eingeschränkt, sondern haben variable Stellungsmöglichkeiten innerhalb der NP und können sogar aus der NP wegbewegt werden (so genanntes „Quantoren-floating“, vgl. auch GDS, S. 1611): *die Bücher alle hat er gekauft / die Bücher hat er alle gekauft; viele Bücher hat er gekauft / Bücher hat er viele gekauft*.

Diesem in vieler Hinsicht – vor allem semantisch – plausiblen Vorschlag schließen wir uns nicht an, weil beide genannten Eigenschaften nicht distinktiv für die Quantoren sind: Die Verbindbarkeit mit dem Artikel gilt z.B. nicht für *einige* (siehe Text), sie gilt für *all-* anders als für *viele* usw. (siehe Abschnitt zum Quantifikativpronomen). Auch die Stellungsvariabilität ist bei den einzelnen Elementen ganz unterschiedlich: Floating ist überhaupt nicht auf Quantoren eingeschränkt, sondern auch möglich bei rein adjektivisch erweiterten NP: *Bücher hat er wunderschöne gekauft*.

on. Dies stellt eine ausgezeichnete Möglichkeit des Deutschen und des Isländischen zur Markierung phrasaler Nominalität im Rahmen aller europäischen Sprachen dar: Wo immer ein stark flektierendes Element aus einer dieser Klassen auftritt, kennzeichnet es die zugehörige syntaktische Gruppe als abgeschlossenes Nominal. In anderen germanischen Sprachen, bei denen noch in vergleichbarer Weise starke Flexion auftritt, also den festlandskandinavischen, ist diese überwiegend auf die Adjektive beschränkt und betrifft nicht mehr generell Pronomen und Determinativ. Anders als bei Adjektiven, die kontextuell bedingt systematisch zwischen starker und schwacher/gemischter Deklination wechseln, ist die starke Flexion bei den deutschen Pronomina die einzige Flexionsmöglichkeit. Allerdings sind folgende Einschränkungen zu machen:

- Einige Pronomina sind unflektierbar (*etwas, nichts, man, sich, einander*).

Alle unflektierbaren sind hinsichtlich der syntaktischen Funktionen eingeschränkt: *etwas* und *nichts* werden nur als Subjekt (1), als direktes Objekt (2) und regiert von einer Präposition (3) verwendet (vgl. Gallmann 1990, S. 214). Als indirektes Objekt (4) und Genitivkomplement (5) oder -attribut (6) kommen sie nicht vor:

- (1) Etwas/Nichts ist geschehen.
- (2) Wir haben etwas/nichts gesehen
- (3) Wir haben für etwas/nichts gekämpft.
- (4) \*Wir haben uns etwas/nichts gewidmet.
- (5) \*Wir haben etwas/nichts bedurft. (für: Wir haben keiner Sache bedurft.)
- (6) Hier handelt es sich immerhin um die Darstellung \*etwas/von etwas, nicht um die Darstellung \*nichts/von nichts.

*man* ist auf die Subjektfunktion beschränkt, vgl. Abschnitt 2.3.4. *sich* und *einander* schließen Subjektfunktion und die des Genitivkomplements/-attributs aus, können aber als direktes Objekt, regiert von einer Präposition und – im Gegensatz zu *etwas, nichts* – auch als indirektes Objekt (7) verwendet werden:

(7) Sie haben sich/einander vertraut.

- Einige Pronomina haben eine teilweise idiosynkratische Flexion (Personalpronomina).

Die pronominale Deklination zeichnet sich gegenüber der nominalen – abgesehen von der Genusdifferenzierung – durch eine stärkere morphologische Kasus-Differenzierung im Singular und eine schwächere Markierung der Numerusdifferenz aus. Die Endung *-em* des Dat Mask kann als ihr formales Kennzeichen gelten. Die genauere Analyse (vgl. Eisenberg 1998, S. 164ff.), zeigt eine deutliche Übereinstimmung in den Formen einerseits zwischen den beiden Kasusgruppen Nom+Akk, Dat+Gen andererseits zwischen den beiden Genera Mask+Neut und zwischen dem Femininum und dem Pluralparadigma. Diese wird deutlich in der angedeuteten Paradigmenanordnung, hier anhand der Flexionsendungen des Demonstrativums *dies-er*:<sup>12</sup>

	Mask	Neut	Fem	Plural
Nom	<i>er</i>	<i>es</i>	<i>e</i>	<i>e</i>
Akk	<i>en</i>			
Dat	<i>em</i>		<i>er</i>	<i>en</i>
Gen	<i>es</i>			<i>er</i>

Der kasusbezogene Formensynkretismus deutet auf eine funktionale Gemeinsamkeit zwischen den beiden Kasusgruppen Nominativ und Akkusativ

<sup>12</sup> Im Unterschied zu Eisenberg (1998) und Wiese (1996, 1999) wird der Dat vor den Gen geordnet. Dies trägt der Tatsache Rechnung, dass es auch auf der sekundären Ebene der Objektkasus (also Akk + Dat) Synkretismen gibt, und zwar beim Personalpronomen und beim Reflexivpronomen. Die Vereinigung von Feldern wie hier der Felder für z.B. die Kategorien Nom und Akk Neut und die Belegung mit nur **einem** Morphemvorkommen soll die Polyfunktionalität der Form veranschaulichen. Theoretisch kann auch von einem Mehrfachvorkommen der gleichen Form in den einzelnen Kategorien ausgegangen werden. Kein Synkretismus wird nach Eisenberg a.a.O. angenommen, wo der Formenzusammenfall in der Nominalgruppe aus determinativisch verwendetem Demonstrativpronomen+Adjektiv+Substantiv aufgelöst wird. So wird Synkretismus zwischen Nominativ und Akkusativ von *dieses* angenommen, weil auch *dieses kleine Kind* Nom und Akk sein kann, während kein Synkretismus mit der Genitivform *dieses* angenommen wird, weil die Nominalgruppe wie etwa in *dieses kleinen Kindes* insgesamt formdifferenziert ist.

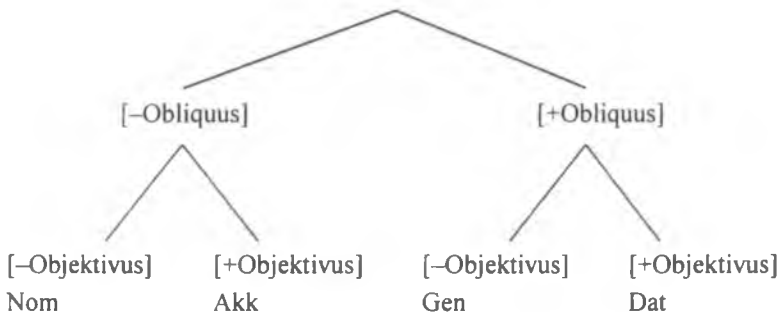
versus Genitiv und Dativ hin. Nominativ und Akkusativ sind die beiden syntaktisch „aktiven“ Kasus: Der Nominativ als Subjektkasus ist im Valenzrahmen nahezu aller deutschen Verben verankert; er bestimmt die Form des Finitums und ist Hauptantezeden für Reflexivierungen; der Akkusativ als Kasus des direkten Objekts ist der unmarkierte Objektkasus; direkte Objekte können im zentralen Passiv der transitiven Verben zum Subjekt promoviert werden usw. Demgegenüber haben Dativ und Genitiv wesentlich beschränktere Profile im Bereich der syntaktisch zentralen Verbkomplemente. Wir können daher, gestützt durch die Befunde der pronominalen Morphologie, eine Funktionsgemeinschaft der **direkten** oder **nicht-obliquen** Kasus Nom und Akk einer Funktionsgemeinschaft der **obliquen** Kasus Dat und Gen (vgl. Eisenberg 1998, S. 166) gegenüberstellen. Auch andere indoeuropäische Sprachen mit einem mehrgliedrigen Kasussystem weisen eine vergleichbare Opposition von nicht-obliquen und obliquen Kasus auf (zum Lateinischen vgl. z.B. Williams 1994, S. 26f.). Mit dieser Verdichtung zum zweigliedrigen Kasus-System ergibt sich:

	Mask	Neut	Fem	Plural
Nicht-Obliquus	<i>en, er</i>	<i>es</i>	<i>e</i>	
Obliquus	<i>em, es</i>		<i>er</i>	<i>en, er</i>

(Speziell bei *dies-* gibt es im Nicht-Obliquus des Neut neben *dieses* noch die endungslose Form *dies*.)

Die Unterscheidung zwischen Obliquus und Nicht-Obliquus ist im Deutschen somit morphologisch manifester als die Unterscheidung zwischen Objekt-Kasus (Objektivus) und Nicht-Objekt-Kasus (Subjektivus), die uns im pronominalen System anderer germanischer Sprachen ausschließlich begegnet. Im Deutschen kann diese Distinktion sekundär herangezogen werden, um die beiden Funktionsgemeinschaften auf das Vier-Kasus-System abzubilden: Der Nominativ ist dann der nicht-oblique, nicht-objektive Kasus, der Akkusativ der nicht-oblique Objektivus, der Dativ kann als obliquus Objektivus eingestuft werden und der Genitiv, der primär als Attributskasus fungiert und dessen Funktion als Objektkasus fossilisiert ist, als nicht-objektiver Obliquus (vgl. Wiese 1996, S. 332). Das Kasussystem ist nach Wiese wie folgt aufgebaut. Die Unterscheidung [+/-Obliquus] ist der Unter-

scheidung [+/-Objektivus] übergeordnet (vgl. Wiese 1996, S. 332; Wiese 2001).



Die Überlappung zwischen Femininum und Plural – die Femininformen sind eine echte Teilmenge der Pluralformen – muss nicht notwendigerweise im Sinne gemeinsamer semantischer Eigenschaften interpretiert werden. Femininum als markierte Genus-Kategorie und Plural als markierte Numerus-Kategorie des Deutschen werden gegenüber dem unmarkierten Maskulinum/Neutrum Singular durch die vergleichsweise phonologisch leichteren Suffixe ausgedrückt, und zwar durch das nicht-konsonantische *-e* (Schwa), bzw. das gegenüber *-em* leichtere nasale Suffix *-en* oder das *-er*-Suffix, das den „sonorantesten“ Konsonanten überhaupt aufweist (vgl. auch Genus-Kapitel).<sup>13</sup>

Beim Gen Mask/Neut ist folgende Besonderheit zu beachten: In Kombination mit stark flektierenden maskulinen oder neutralen Substantiven können determinativisch verwendete Pronomina häufig die schwache Flexionsendung *-en* annehmen: Bei *dies-*, *jen-*, *jed-* sind noch beide Möglichkeiten gegeben: *am Ende diesen/jenen/jeden Jahres* neben *am Ende dieses/jenes/jedes Jahres*, bei *all-* ist die schwache Endung viel üblicher: *der Wert allen Goldes*; bei *jeglich-*, *jedwed-* wird hier ausschließlich schwach flektiert: *Argu-*

<sup>13</sup> Bei dieser Argumentation folge ich Eisenberg (1998, S. 144ff.): Im Substantivparadigma liege folgende Hierarchie der Kategorisierungen vor: Genus > Num > Kas. Die Hierarchie beruht auf der Feststellung, dass die hierarchieniedrigeren bzw. „determinierten“ Kategorien mehr Synkretismen, also Formenzusammenfall und Formenabbau, aufweisen als die hierarchiehöheren, „determinierenden“. Der Formenabbau erfolge zuerst im markierten Bereich der determinierten Kategorisierungen. D.h., wenn Fem das markierte Genus ist, müssen die Kasusunterscheidungen (Kasus als determinierte Kategorisierung) im Fem schwächer ausgeprägt sein als im unmarkierten Genus Mask/Neut. Schwächere Ausprägung wiederum heißt hier „phonologisch leichter“.



*mente jeglichen/jedweden Typs.* Ist das Substantiv schwach flektiert und damit ohne spezifische Genitivendung, muss die pronominale Genitivendung gesetzt werden: *\*die Wünsche diesen/jeden/jeglichen Herrn* gegenüber: *die Wünsche dieses/jedes/jegliches Herrn*. Diese Beschränkung steht im Zusammenhang mit der generellen Forderung nach der „Sichtbarkeit“ des Genitivs innerhalb der NP in Form mindestens einer morphologisch deutlichen Genitivform (vgl. Gallmann 1990, S. 273).

Die selbstständige Verwendung des (starken) Genitivs Singular Mask/Neut der Demonstrativ-, Indefinit- und Quantifikativpronomina ist ausgeschlossen, sofern kein weiterer Phrasenausbau vorliegt:

die Wünsche *\*dieses/\*jenes/\*eines/\*jedes/\*keines*

versus

die Wünsche *eines/jedes/keines* ihrer Herren

Formen auf *-er* sind in der Lesart als selbstständiger Genitiv Singular Femininum unüblich, jedoch nicht ungrammatisch; als Genitiv Plural jedoch durchaus möglich:

die Wünsche *dieser/jener/einer/jeder* (nur Sg)/*aller* (nur Pl)

Üblich sind selbstständige, häufig pränominale Genitive von *der* (*dessen/deren Wünsche*), *jemand*, *jedermann*, *niemand* (*jemandes/jedermanns/niemandes Wünsche*), *wer* (*wessen Wünsche*).

#### 1.4.5 Genus

Das Deutsche als stabile Genussprache legt auch im pronominalen Bereich eine deutliche Genusdifferenzierung (im Sinne des abstrakten Genus) vor. Dies betrifft grundsätzlich alle determinativischen Vorkommen der Pronomina, die im Genus mit dem Kopf-Nomen kongruieren (zu den Ausnahmen vgl. unten); daneben die 3. Ps des Personalpronomens, die Possessiva, Relativa und Demonstrativa. Nur die selbstständigen Interrogativa, Indefinita und Quantifikativa folgen nicht dem Prinzip des abstrakten Genus, sondern der

Differenzierung Person versus Sache (vgl. aber den Abschnitt zum Interrogativpronomen), folgen also wie ihre Entsprechungen in den Vergleichssprachen in der Regel einer konkreten Genusunterscheidung.

Die Neutralisierung der Genusunterscheidung im Plural der Determinative und Pronomina – ein sprachübergreifender Zug germanischer Sprachen außer dem Isländischen gegenüber etwa den romanischen und slawischen Sprachen – geht im Deutschen generell mit einer Formenüberschneidung zwischen Femininum und Plural einher, z.B. Personalpronomen 3. Ps Fem/Pl: *sie; diese Frau – diese Frauen/Männer/Kinder*.

#### 1.4.6 Numerus

Die Pronomina mit determinativischer Verwendung haben in der Regel Singular- und Pluralformen. Aus semantischen Gründen gibt es bei den Quantifikativa sowohl Singulariatantum (*jeder, etwas*) als auch ein Pluraletantum (*mehrere*), andere zeigen Präferenz für den pluralischen Gebrauch (*einig-, etwelch-, sämtlich-*). Bei den nur selbstständigen Pronomina ist der Singular der Standardnumerus; bei den Indefinita im weiteren Sinne finden sich einige Singulariatantum: *wer, was, jemand, niemand, jedermann, etwas, nichts*; daneben das nur singularische generische Personalpronomen *man*. Im Plural ist die Genusdifferenzierung aufgehoben.



## 2. Personalpronomen

### 2.1 Funktionale und typologische Charakterisierung

In diesem Abschnitt wird die interne Struktur der Kategorie Personalpronomen thematisiert; außerdem werden die Parametrisierungen für 'Person', 'Numerus', 'Genus' und 'Kasus' umrissen. Diese Gesichtspunkte werden nicht als eigene Varianzparameter ausgegliedert. Dazu sei auf Abschnitt 1. zurückverwiesen. Als eigene Varianzparameter werden für das Personalpronomen spezifische Aspekte herangezogen wie 'Distanzform', 'Pro-drop' usw.

In der traditionellen Grammatik werden die Personalpronomina der 1., 2. und 3. Ps unterschieden. Dabei wird die Kategorisierung 'Person', die für die flektierten Verbformen gilt bzw. in historischen Sprachstufen jeweils Geltung hatte, auf die nominale Kategorie 'Pronomen' übertragen. Dies geht auf die Korrespondenzercheinungen zwischen dem pronominalen Subjekt und dem verbalen Prädikat zurück. Vgl. dt. *ich komme – du kommst – er/sie/es kommt*. Wie das finite Verb nach der Person flektiere, so flektiere auch das Personalpronomen nach Person (und Numerus). Diese traditionelle Sehweise findet ihren klarsten Ausdruck in Eisenberg (1994 und 1998), wo das Personalpronomen ein einziges Paradigma konstituiert, das anders als alle anderen nominalen Paradigmen nicht nur nach Kasus und Numerus flektiert, sondern auch nach Person und (an der Paradigmenstelle der dritten Person Singular) zusätzlich nach dem Genus.

Diese Sehweise ist zunächst nicht im Einklang mit dem funktionalen Befund (vgl. auch Wiese 1994, S. 172).

Funktional gehören *ich/wir* und *du/ihr* eng zusammen: Sie dienen der deiktischen Bezugnahme auf die beiden kommunikativen Rollen: den jeweils aktuellen Sprecher bzw. die Sprechergruppe und den jeweils aktuellen Hörer (Rezipienten bzw. die Rezipientengruppe). Hier ist also von 'Persondeixis' zu sprechen, die die beiden Paradigmen der Sprecher- und der Hörerdeixis enthält (GDS, S. 39). Persondeiktische Ausdrücke nehmen den höchsten

Hierarchieplatz in der so genannten ‘Belebtheitshierarchie’ (nach Dixon 1979, vgl. Croft 1995, S. 118) ein. Diese spielt u.a. eine wichtige Rolle bei der Kodierung von Argumenten durch syntaktische Relationen (Subjekt, Objekt usw.). Pronomina der 1. und 2. Ps drücken deiktische Nähe, Bezug auf ein menschliches Denotat und Definitheit aus und genügen somit den Teilparametern der Belebtheitshierarchie im höchstmöglichen Grad.

*Er/sie/es* ist weder deiktisch noch personal. Es handelt sich zwar um die allgemeinste Proform für die kommunikative Rolle des Besprochenen; auf das Besprochene wird deiktisch jedoch z.B. mit *dieser – jener* verwiesen. *Er/sie/es* und seine Äquivalente gehen in den indoeuropäischen Sprachen zwar auf Demonstrativa (Objektdeixis) zurück, sind aber ihres deiktischen Gehaltes entkleidet und haben rein phorische Funktion: Sie dienen der Anzeige kontinuierlicher Orientierung an bereits eingeführten oder präsenten Gegenständen (GDS, S. 37).

Phorische Orientierung bedeutet nicht in jedem Fall Referenzidentität. Neben der „strikten Anapher“ (vgl. Lyons 1999, S. 28) wie in (1) lassen Personalpronomina der dritten Person in der Regel auch die „Sinnanapher“ („identity of sense anaphora“, a.a.O.) wie in (2) zu:

- (1) Eva hat an der Englischprüfung gestern teilgenommen. Fritz hat sie verpasst.
- (2) Eva hat dieses Jahr an der Englischprüfung teilgenommen. Fritz hat sie letztes Jahr schon abgelegt.

Außerdem ist zu beachten, dass auch Nominale, die einen Negator enthalten wie *niemand, kein Mensch, keine Frau in Westeuropa* durch ein Personalpronomen wiederaufgegriffen werden können. Auch hier kann nicht von Referenzidentität gesprochen werden, da solche Ausdrücke ja gerade die Existenz einer Entität, auf die ein gegebener Sachverhalt zutreffen könnte, in Abrede stellen.

Am ehesten ist phorische Orientierung über das Konzept der Variablenbindung in der Logik zu erklären. In der Umschreibung (3a) zu (3) kommt die Variable  $x$ , die durch den Quantor  $\exists$  ‘es gibt’ gebunden ist, zweimal vor:

(3) Niemand glaubt gern, dass er Fehler macht.

(3a)  $\neg \exists x (x \text{ glaubt gern, dass } x \text{ Fehler macht})$ .

(3a) besagt, dass es (im gegebenen Objektbereich) kein Individuum  $a$ , das als Wert der Variablen  $x$  gewählt wird, gibt, das gerne glaubt, dass  $a$  Fehler macht. Wählen wir z.B. Hans als eines der Individuen dieses Objektbereichs aus, so wird – sollte (3) eine wahre Aussage sein – auch Hans nicht gern glauben dürfen, dass er selbst Fehler macht. Erst auf dieser Ebene, wo es um den Bezug auf Einzelentitäten geht, kann dann die Rede von Referenzidentität wieder Sinn machen.

Auch bei pluralischen Nominalphrasen ist phorische Orientierung komplexerer Natur als etwa bei Eigennamen oder singularischen Kennzeichnungen:

(4) Die Mitarbeiter wissen, dass sie erfolgreich sind.

hat mehrere Lesarten:

(4a) ‘Mitarbeiter  $a$  weiß, dass er selbst erfolgreich ist, usw. für alle Mitglieder des Kollektivs.’

(4b) ‘Mitarbeiter  $a$  weiß, dass er und die anderen Mitglieder des Kollektivs (jeweils als Individuen) erfolgreich sind, usw. für alle Mitglieder des Kollektivs.’

(4c) ‘Die Mitarbeiter wissen, dass das Kollektiv insgesamt erfolgreich ist.’

Für die Interpretation von *sie* spielt hier somit eine wesentliche Rolle, dass bei distributiven und gemischten Prädikaten (vgl. GDS, S. 2054) wie *erfolgreich sein*, vom Zutreffen des Prädikats auf das ganze Kollektiv auf sein Zutreffen auf einzelne Mitglieder des Kollektivs geschlossen werden kann. Durch die Obersatz-Untersatz-Konstellation kommt außerdem der Variablen-Bindungseffekt hinzu, der den Unterschied zwischen (4a) und (4b) erklärt.

In (4a) liegt im logischen Sinne einfache Allquantifikation über Individuen vor; (4b) kann als Referenzidentität zwischen dem Kollektiv erklärt werden, wobei in beiden Teilsätzen das Pluralprädikat distributiv interpretiert, also auf die Individuen „heruntergerechnet“ wird. (4c) repräsentiert den Fall, in dem das Prädikat des Untersatz-

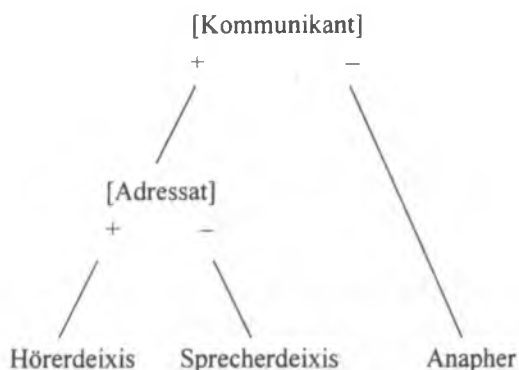
zes nicht auf die einzelnen Individuen „heruntergerechnet“ wird (vgl. auch Montalbetti 1986, S. 141; Higginbotham 1983).

Zusammenfassend wollen wir aber auch in den genannten Fällen, wenn kein Differenzierungsbedarf besteht, von ‘Referenzidentität’ (im weiteren Sinne) sprechen.

In Sprachen mit einer Genusdifferenzierung für die Substantive (Deutsch, viele weitere europäische Sprachen), die sich unbeschadet einer möglichen Fundierung in der Sexusdifferenzierung auf alle Substantive, also Personenbezeichnungen, nicht-personale Konkreta und Abstrakta, bezieht, sind auch die Äquivalente von *er/sie/es* nicht personal; die Bezeichnung ‘Personalpronomen’ trifft hier anders als bei der Sprecher- und der Hörerdeixis nicht. Die Äquivalente von *er/sie/es* stimmen im Genus mit dem Bezugswort überein. Eine funktional angemessene Bezeichnung ist daher ‘Anapher’ (GDS).<sup>14</sup> Es gibt jedoch auch gute Gründe, Persondeixis und Anapher in der tradierten Kategorie ‘Personalpronomen’ zusammenzufassen: Nur Personalpronomina sind von dem Pro-drop-Phänomen betroffen. Dabei handelt es sich um die in bestimmten Sprachen (europäische Sprachen: Spanisch, Italienisch, Polnisch, Russisch usw.; in außereuropäischen Sprachen weit verbreitet) gegebene syntaktische Möglichkeit der „Einsparung“ eines Subjekt-Personalpronomens – gelegentlich, siehe zum Ungarischen, auch des Objekt-Personalpronomens. Bei der Dimension ‘Pro-drop’ handelt es sich um einen ganz zentralen Parameter der Varianz, dessen Belegung mit anderen Eigenschaften korreliert. Diese Erscheinung verweist auf eine funktionale Gemeinsamkeit zwischen den deiktischen und den anaphorischen Pronomina, die über die Belegung der hierarchisch geordneten Merkmale [+/-Kommunikant], [+/-Adressat] zu erfassen ist:

---

<sup>14</sup> ‘Anapher’ wird in generativem Rahmen für die durch Antezedentien gebundenen Pronomina, also Reflexiva. Reziproka. reflexive Possessiva verwendet.



Die Sprecherdeixis ist definiert durch [+Kommunikant], [-Adressat], die Hörerdeixis durch [+Kommunikant], [+Adressat]. Die Anapher ist funktional nur [-Kommunikant]. Da sie somit keine eigene deiktische Komponente hat, ist sie allein durch phorische (ko-textuelle) Bezüge interpretierbar. Dem Status als funktional rein negativ bestimmte Kategorie<sup>15</sup> entspricht, dass Anaphern im Gegensatz zu dem fast universalen Vorkommen der Persondeixis in manchen Sprachengruppen (u.a. Sioux, Irokesisch) absent sind. Bybee (1985, S. 54) spricht sogar von einer Tendenz von Sprachen „not to have real pronominal forms for the 3s“.

Andererseits existiert aber auch eine funktionale Opposition zwischen dem Sprecher und dem „Rest der Welt“. In dieser Perspektive gehört der Hörer zusammen mit dem Besprochenen zu der externen, dem Sprecher gegenüber stehenden Realität. Eine Aufhebung der Distinktion zwischen 2. und 3. Ps in einer Kategorie ‘Nicht-Sprecher’ ist daher denkbar und in den Sprachen der Welt realisiert, nicht aber eine Aufhebung der Distinktion zwischen 1. und 2. Ps in einer „nicht-natürlichen“ Kategorie ‘Kommunikant’.

Ein möglicher Varianzparameter im Hinblick auf die Personunterscheidung ist also die Neutralisation der Distinktion zwischen 2. und 3. Ps. Diese trifft auf die europäischen Sprachen nicht zu. Interessant ist jedoch die Grammati-

<sup>15</sup> Auch unter morphologisch-syntaktischem Gesichtspunkt wird die 3. Ps in der Regel als „minimal markierte“ betrachtet, vgl. Fries (1999, S. 67). Zu beachten ist auch das Verhältnis zwischen der Verbmorphologie und den Personalpronomina: Die 3. Ps des Verbs wird z.B. bei Kuryłowicz (1964, S. 148f.) als „neutrale“ Form, die 1. als positives Glied der Opposition, die 2. als negatives betrachtet; vgl. auch Eisenberg (1998, S. 179ff.). Zu diesem Komplex vgl. auch Cysouw (2001).



kalisierung der 3. Person Plural (*Sie*) – früher auch der 3. Person Singular *er/sie* – als Distanzform der Hörerdeixis im Deutschen.

Manche Sprachen verfügen über ein spezielles Pronomen zur generischen Bezugnahme auf Personen, engl. *one*, frz. *on*, dt. und schwed./dän./norw. *man*, ndl. *men*. Diese werden neuerdings als „generisches Personalpronomen“ (Haspelmath 1997, S. 12) eingeordnet, nicht mehr wie traditionell als Indefinitpronomen. Damit wird herausgestellt, dass ihre primäre Funktion in der verallgemeinernden Bezugnahme auf „alle einschlägigen Personen“ besteht, oft auch unter Einschluss von Sprecher und Hörer, also unter Aufhebung der Persondifferenzierung im Denotatbereich. Wir folgen dieser Zuordnung und gehen im Rahmen des Parameters ‘generischer Bezug’ auf die unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten für die generische pronominale Bezugnahme in den Vergleichssprachen ein.

Personalpronomina weisen häufig eine Numerusunterscheidung auf, wobei am verbreitetsten die zwischen Singular (Bezug auf einen Gegenstand) und Plural (Bezug auf mehrere Gegenstände) ist. Der Plural der Sprecherdeixis ‘ich und andere’ bezieht, außer im Grenzfall einer echten Gruppe von Sprechern (Fall ‘mono’), notwendig den/die Adressaten oder den/die besprochenen Personen (Fälle ‘duplex’) ein. Es ist ein gemeinsames Merkmal der europäischen Sprachen, dass keine Unterscheidung zwischen ‘inklusivem’ ‘wir’, also ‘ich + Adressat(en)’, und ‘exklusivem’ ‘wir’, also ‘ich + besprochene Person(en)’ gemacht wird. Schließlich kann mit ‘wir’ auch eine Gruppe aus Sprecher, Hörer und besprochenen Personen gemeint sein (Fall ‘triplex’). In afrikanischen, ozeanischen und amerikanischen Sprachen ist vor allem die ‘inklusiv’-‘exklusiv’-Unterscheidung geläufig. Auch für den Plural der Hörerdeixis ist eine ‘mono’-‘duplex’-Unterscheidung möglich, jedoch in den europäischen Sprachen nicht realisiert:

1. Ps Pl 'wir'	mehrere Sprecher: 1. Ps  mono	Sprecher + Hörer: 1. + 2. Ps  duplex- inklusive	Sprecher + besprochene Person(en): 1. + 3. Ps  duplex- exklusiv	Sprecher + Hörer + besprochene Person(en): 1. + 2. + 3. Ps  triplex
2. Ps Pl 'ihr'		mehrere Hörer: 2. Ps  mono	Hörer + besprochene Person(en): 2. + 3. Ps  duplex	
3. Ps Pl 'sie'				mehrere besprochene Personen: 3. Ps  mono

Die Tabelle zeigt, dass bei der Bezeichnung von Fusionen zwischen den Denotaten der drei Personen folgende Hierarchie gilt:  $1 > 2 > 3$ . Wo immer eine 1. Person mitgemeint ist, wird 'wir' gebraucht, sonst, wo eine 2. mitgemeint ist, 'ihr'. Diese Hierarchie ist häufig (im Deutschen, Englischen) auch bei Koordinationen wirksam:

Ich und du, wir sind ...

Ich und er/Hans, wir sind ...

Du und er/Hans, ihr seid ...

Neben Singular und Plural ist als weitere Numeruskategorie in den indoeuropäischen Sprachen (wie auch in semito-hamitischen, amerikanischen und austronesischen Sprachen) der Dual (Bezugnahme auf genau zwei Gegenstände) möglich. Die universale Hierarchie der Personen bezüglich des Duals ist:  $3 > 2 > 1$ . Der Dual ist als morphologische Kategorie in den heutigen Sprachzuständen der europäischen Sprachen bis auf das Sorbische und Slowenische weitgehend erloschen. Lexikalisch findet die Beschränkung auf genau zwei Gegenstände Niederschlag in dem Quantifikativum dt. *beide*, das Parallelen in weiteren germanischen Sprachen hat. Eigene Pronomina für

Dreier-, Vierergruppen usw. (Trial, Quadral) sind selten und in den europäischen Sprachen nicht bezeugt.

Die Anapher (3. Ps) weist universal gesehen häufig eine Genusdifferenzierung auf. Die Genuskategorien der 3. Ps des Personalpronomens sind in allen Vergleichssprachen mindestens so stark gegliedert wie die der anderen Nominalen, meist aber stärker (siehe Parameter: Genus in Abschnitt 1.3; vgl. insbesondere zu den germanischen Sprachen).

Die Persondeixis ist seltener genussdifferenziert, wobei folgende Hierarchie anzusetzen ist:  $3 > 2 > 1$ . Aber auch der Numerus spielt eine Rolle. In den meisten germanischen Sprachen ist nur die 3. Ps Sg genussdifferenziert, im Französischen die 3. Ps Sg und Pl, im Spanischen die 3. Ps Sg und – zumindest im europäischen Spanisch – der Subjektivus Plural aller Personen (*nosotros/as* ‘wir’, *vosotros/as* ‘ihr’, *ellos/ellas* ‘sie’). Das klassische Arabisch kennt Genusdifferenzierungen für 2. Ps und 3. Ps in beiden Numeri, während eine Genusunterscheidung auch für die 1. Ps Sg nur bei einigen arabischen Dialekten bekannt ist.

Die Genusdifferenzierungen der Anapher sind insbesondere syntaktisch bedeutsam, da sie die Genusdifferenzierungen des Bezugs-Nomens widerspiegeln müssen oder können (vgl. Parameter ‘Syntax der anaphorischen Bezugnahme’). Eine besondere Funktion kann die 3. Ps im „neutralen“ Genus (oder einer entsprechenden Kategorie) haben, weil über sie phorische Referenz auf Sachverhalte oder Ereignisse und andere ‘abstrakte Objekte’ geleistet wird (*Die Sonne schien. Aber er bemerkte es nicht.*) und weil über sie – ohne eigentliche Referenzfunktion oder mit nur unscharfer Referenz – „unpersönlich“ konstruiert werden kann (*es regnet, il pleut*). Das Spektrum unterschiedlicher Bedingungen und Ausdrucksmöglichkeiten in den einzelnen Sprachen ist hier groß und in charakteristischer Weise gebündelt. Es sind daher die beiden Varianzparameter ‘Referenz auf abstrakte Objekte’ und ‘schwach referenzielle Verwendungen des neutralen Personalpronomens’ anzusetzen.

Vor allem die Hörerdeixis kann unter dem Gesichtspunkt der sozialen Distanz (zwischen Sprecher und Hörer) subkategorisiert werden. In vielen europäischen Sprachen ist eine binäre Differenzierung in eine ‘Näheform’ und

eine 'Distanzform' üblich. Ein Parameter der Varianz ist die Herkunft der Distanzform: Sie beruht häufig (nach Hagège 1995, S. 114ff. in über der Hälfte der natürlichen Sprachen) auf einer Variation im Bereich der Personalpronomina. z.B. auf der Gebrauchsausdehnung einer Näheform der 1. oder 2. Ps (vgl. z.B. die französische Pluralform *vous*), oder auf einer Umfunktionalisierung der 3. Ps (vgl. im Deutschen des 17.-19. Jhs. *er/sie*, ab 18. Jh. die Pluralform *Sie*, im Italienischen mit Numerusunterscheidung *Lei* zum Femininum der 3. Ps. *Loro* zum Plural der 3. Ps). Seltener stellt die Distanzform wie beim span. *usted* eine genuine Form oder wie beim poln. *pan/pani* 'Herr, Frau' eine umfunktionierte substantivische Form dar. Die unterschiedliche Herkunft hat in den Sprachen auch heute noch Auswirkungen in der Korrespondenz mit syntaktischen Nachbarn, z.B. dem Finitum (*Sie kommen* vs. *Vous venez*); vgl. dazu den Parameter 'Distanzform'.

Distanzformen für die Sprecherdeixis oder die Anapher sind in den europäischen Sprachen nicht üblich, nur im Rumänischen werden für Dritte, vor allem in deren Anwesenheit, die Verbindungen *domnia lui/ei* (Sg Mask, Fem), *domiile lor* (Pl) gebraucht, wörtlich 'seine/ihre Herrschaft', vgl. die Anredeformen *Ihre Majestät*, *your Excellency* usw. Bemerkenswert ist auch, dass im Türkischen bei Bezugnahme auf eine Person von hohem sozialem Status Titel oder Berufsbezeichnungen nicht nur in der Anrede und in Kombination mit dem Namen gebraucht werden, sondern auch beim anaphorischen Bezug. Diesen insgesamt recht beschränkten Möglichkeiten der europäischen Sprachen stehen die differenzierten Systeme honorativer Adressaten- und Selbstbezeichnungen z.B. im Japanischen gegenüber.

Für die Morphologie der Personalpronomina ist häufig eine Formenheterogenität (Suppletivformen) charakteristisch; sie geht in den indoeuropäischen Sprachen auf die Herkunft aus zwei verschiedenen Stämmen zurück: Für den Nominativ der 1. Ps existierte z.B. eine als *\*egō/\*eg(h)om* rekonstruierte Form (lat. *ego*), für die obliquen Kasus war *m-* die Basis; der Genitiv ist häufig eine sekundäre Bildung zum Possessivum. Diese Unterscheidung zwischen Nominativ (Subjektivus) und Objektkasus (Objektivus) ist auch noch in einer Sprache wie dem Englischen erhalten, die bei den Nomina eine solche Kasusunterscheidung nicht kennt. (Häufig wird der Genitiv (Possessivus), vgl. engl. *his/her/its*, als weitere Kasusform zugeordnet.)

Universal sind die Personalpronomina unter allen Nominalen diejenigen Formen, die am zugänglichsten für eine Kasusdifferenzierung sind. D.h., wenn eine Sprache überhaupt Kasusunterscheidungen macht, dann sind mit Sicherheit die Personalpronomina betroffen, wobei innerhalb dieser Gruppe folgende Hierarchie gilt:

1./2. Ps > 3. Ps

Für die Syntax der Personalpronomina ist charakteristisch, dass diskursfunktionale Momente wie das Vorkommen in diskursprominenter Position (als Fokus oder Topik, etwa bei Neuthematisierung) häufig einen direkten formalen Niederschlag finden, der zur Unterscheidung von jeweils einer Reihe von starken gegenüber einer Reihe von schwachen Pronomina führen kann. Starke Pronomina können im Gegensatz zu schwachen einen Hauptakzent tragen, attributiv erweitert und koordiniert werden und in Isolation vorkommen; sie verhalten sich also syntaktisch ähnlich wie Nominalphrasen mit substantivischem Kopf. Was die schwachen Pronomina angeht, so sind dabei als Faktoren der Varianz zum einen der Grad der 'Schwächung' der Pronomina (also von Unbetontheit bis zur Klitisierung) zu werten, zum anderen bei Klitisierung der Ort der klitischen Bindung (Enklise, Proklise). Traditionell wird die Unterscheidung nur für die romanischen und slawischen Sprachen, wo die Unterscheidung auch morphologisch manifest ist, geltend gemacht, nicht für die germanischen oder andere europäische Sprachen. In der neueren Literatur (vgl. zusammenfassend die Beiträge in van Riemsdijk (Hg.) 1999) wurde jedoch beobachtet, dass auch in letzteren vergleichbare weiter gehende syntaktische und semantische Unterschiede zwischen akzenttragenden und unbetonten Pronomina bestehen, sodass neuerdings auch mit Bezug z.B. auf das Deutsche von starken gegenüber schwachen Personalpronomina gesprochen wird. Ein wichtiges semantisches Charakteristikum starker Pronomina ist ihre – mehr oder weniger stark ausgeprägte – Einschränkung auf personale Referenz; vgl. Parameter 'starke, schwache und klitische Formen'.

Wird das Personalpronomen klitisch realisiert, so lehnt es sich in Pro- oder Enklise an eine bestimmte Trägerkonstituente an, prominent sind hier die romanischen Sprachen zu nennen, in denen die Klitika nach festen Lineari-

sierungsregularitäten vor dem Finitum (beziehungsweise nach infiniten Verbformen) geordnet sind; vgl. Parameter 'Art und Ort der Klitisierung'.

Sprachübergreifend gilt auch für Sprachen ohne klitische Personalpronomina, dass schwache Pronomina sich in ihrer Stellung von entsprechenden Nominalphrasen (einschließlich der starken Pronomina) unterscheiden; dies wird mit dem Parameter 'spezielle Stellungsregularitäten für schwache, nicht-klitische Pronomina' thematisiert.

Im Hinblick auf die syntaktischen Auswirkungen der zentralen phorischen Funktion weitgehender Personalpronomina der 3. Ps lassen sich weitgehende sprachübergreifende Übereinstimmungen feststellen: Die Anapher greift ein Antezedens auf, das in einem eigenen – meist vorausgehenden – Textsatz erscheint oder aber sie erscheint in einem eigenen Teilsatz: *Der Mann kommt. Er trägt einen schwarzen Hut.* versus *Der Mann trägt einen schwarzen Hut, wenn er kommt.* Die Kookkurrenz von Antezedens und referenzidentischem Personalpronomen innerhalb eines einzigen Teilsatzes hingegen ist nur beschränkt möglich. Hier ist das Reflexivum erste Option: *Der Mann, kauft sich,/\*ihm, einen schwarzen Hut.* Interlinguale Varianz ergibt sich insbesondere durch das Pro-drop-Phänomen und die Genus- bzw. Numeruskorrespondenz zwischen Antezedens und Anapher; vgl. insgesamt Parameter 'Syntax der anaphorischen Bezugnahme'. Die genaue Abgrenzung zwischen reflexiver und anaphorischer Fortführung erfolgt bei der Darstellung des Reflexivums.

Wir halten folgende **Varianzparameter** fest:

- 1) Pro-drop: Kann in einer Sprache das Subjekt-Personalpronomen – gegebenenfalls auch ein Objekt-Personalpronomen – entfallen? Unter welchen Bedingungen geschieht dies?
- 2) Starke, schwache und klitische Formen: Welche Charakteristika unterscheiden sprachübergreifend 'starke' von 'schwachen' Formen? Verfügt eine Sprache über segmental unterschiedene Formen oder besteht nur ein Akzentunterschied? Haben die schwachen Formen klitischen Status?
- 3) Distanzform: Unterscheidet eine Sprache zwischen Nähe- und Distanzform? Wird ggf. neben der Hörerdeixis auch bei Sprecherdeixis oder Anapher entsprechend differenziert? Wie verhält sich die Distanzform in

Bezug auf Korrespondenz mit dem Finitum und anderen in Numerus und Person korrespondierenden Formen?

- 4) Generischer Bezug: Kennt eine Sprache ein spezielles generisches Pronomen? Wie wird in Sprachen ohne generisches Pronomen der entsprechende Bezug ausgedrückt? Welche Varianten der generischen Bezugnahme sind sprachabhängig zu unterscheiden?
- 5) Referenz auf 'abstrakte Objekte': Dient das neutrale Pronomen zum Verweisen auf 'abstrakte Objekte' wie Sachverhalte, Ereignisse usw.? Welche anderen Möglichkeiten gibt es?
- 6) Nicht-referenzielle (nicht-phorische) Verwendungen des neutralen Personalpronomens: Welche nicht-referenziellen Verwendungskontexte sind zu unterscheiden – wobei auch Abstufungen der Referenzialität einzubeziehen sind? Wie ist die sprachspezifische Verteilung von Ausdrucksmitteln (neutrales Pronomen und andere Formen) relativ zu diesen Kontexten?
- 7) Art und Ort der Klitisierung: Erfolgt die Klitisierung des Personalpronomens pro- oder enklitisch? Welche Einheit(en) fungier(en) als Trägerkonstituente(n)?
- 8) Spezielle Stellungsregularitäten für schwache, nicht-klitische Pronomina: Folgen schwache Pronomina den Stellungsregularitäten für volle NP oder gibt es ihnen vorbehaltene Stellungsdomänen bzw. Linearisierungsprinzipien?
- 9) Syntax der anaphorischen Bezugnahme: Wie verhält sich das Vorkommen jeweils von Antezedens und anaphorischem Pronomen innerhalb und außerhalb der Satzgrenze zueinander? Welchen Einfluss hat der Pro-drop-Parameter? Welche syntagmatischen Beziehungen bestehen in einer Sprache zwischen Antezedens und Anapher?<sup>16</sup>

---

<sup>16</sup> Die Parameter sind so geordnet: Als erster wird der Pro-drop-Parameter erörtert, der die Belegung anderer Parameter bestimmen kann, dann folgen die eher wortbezogenen Parameter 2.2.2 bis 2.2.6, zum Schluss die rein syntaxbezogenen Parameter.

## 2.2 Varianzparameter für Personalpronomina und ihre Belegung in den Kontrastsprachen

### 2.2.1 Pro-drop

In den romanischen Sprachen außer dem **Französischen**, in slawischen Sprachen, vor allem in den westslawischen Sprachen einschließlich des **Polnischen** sowie im Serbischen und Kroatischen, können die Subjektpronomina, wenn sie nicht betont sind, weggelassen werden. (Dagegen ist es in ostslawischen Sprachen wie dem Russischen nicht üblich, unbetonte Subjektpronomina wegzulassen.) Man spricht hier von Pro-drop-Sprachen. Die germanischen Sprachen kennen das Pro-drop-Phänomen in der geschriebenen Standardsprache im Allgemeinen nicht. Nur in speziellen Textsorten (etwa Tagebucheintragungen vgl. Haegeman/Guéron 1999, S. 614f.) oder in gesprochener Sprache können z.B. im Englischen Subjektpronomina entfallen; vgl. zum Deutschen Abschnitt 2.3.1.

Es liegt nahe, eine Korrelation zwischen der Weglassbarkeit der Subjektpronomina und der Eindeutigkeit der Personmarkierung am Finitum (bei Sprachen mit Subjektkorrespondenz) anzunehmen. Zwar scheinen Sprachen wie das Italienische, Spanische oder Polnische eine solche Korrelation zu stützen: Hier gibt es – zumindest im Indikativ – keine oder kaum Homophonien zwischen den Personalformen, so dass Eindeutigkeit des Bezugs auch ohne Pronomensetzung gewährleistet ist. Aber auch ausgedehnte Homophonie (z.B. zwischen 2. und 3. Ps des Singularparadigmas wie im Wambon, einer Papua-Sprache Neuguineas) führt nicht notwendigerweise zur Obligatorik von Subjektpronomina (vgl. Cysouw 2001, S. 51).

Der Pro-drop-Parameter korreliert mit der Stärke der Pronomina. Werden Subjektpronomina in einer Pro-drop-Sprache gesetzt, so handelt es sich (tendenziell) um starke Pronomina (vgl. Parameter 2.2.2 und 2.2.9; siehe zum Französischen versus Spanischen, Italienischen).

Im **Ungarischen** sind nicht nur die Subjektpronomina, sondern teilweise auch die Objektpronomen bei entsprechendem Denotatbezug nicht obligatorisch. 'Pro-drop' hat bezogen auf das Ungarische also eine weitere Extension als in den oben genannten Kontrastsprachen. Ein nicht-pronominaler Bezug



auf den Sprecher, den/die Adressaten und auf Nicht-Kommunikanten ergibt sich durch die ‘subjektiven’ bzw. ‘objektiven’ Personalaffixe der Verbkonjugation. Dabei verweisen die subjektiven Personalaffixe der subjektiven Konjugation (vorwiegend intransitiver Verben) auf das Subjekt, die objektiven der objektiven Konjugation (bei transitiven Verben)<sup>17</sup> auf eine spezifische Subjekt-Objekt-Konstellation, etwa das Suffix *-lek/-lak* auf die Kombination: 1. Ps Sg als Subjekt – 2. Ps Sg oder Pl als Objekt; z.B. *vár-lak* ‘ich erwarte dich/euch’, während die übrigen Personalaffixe der objektiven Konjugation stets auf einen definiten Nicht-Kommunikanten als Objekt verweisen.

Weggelassen werden können unbetonte Subjekt-/Objektpronomina der 1. und 2. Ps sowie die Anapher; bei Objektbezug allerdings nur im Singular (1), im Plural werden sie gesetzt (2).

- (1) Anna<sub>i</sub> megvette a könyvet<sub>j</sub>, deØ<sub>i</sub> nem  
 Anna kauf.3Sg.Prät.Obj ART Buch.Akk, aber nicht  
 olvassa Ø<sub>j</sub>  
 les.3Sg.Präs.Obj

‘Anna kaufte das Buch, aber sie liest es nicht.’

- (2) Anna<sub>i</sub> megvette a könyveket<sub>j</sub>, deØ<sub>i</sub> nem olvassa  
 Anna kaufte ART Buch.Pl.Akk, aber nicht liest  
 öket  
 PERSPRON.3Pl.Akk

‘Anna kaufte die Bücher, aber sie liest sie nicht.’

(vgl. Kenesei et al. 1998, S. 120)

<sup>17</sup> Die verbalen Personaffixe des Ungarischen bieten ein äußerst verwirrendes Bild. Die traditionelle Begrifflichkeit ‘subjektive’ versus ‘objektive’ Affixe/Konjugation (vgl. Tompa 1972) steht einer neueren Unterscheidung ‘indefinit’ versus ‘definit’ (vgl. Kenesei et al. 1998) gegenüber. Dabei werden die *-lek/-lak*-Formen traditionell der objektiven Konjugation zugeordnet, in Kenesei et al. jedoch der indefiniten; daraus ergibt sich eine Zuordnung der Objektpronomina der 1., 2. Ps als indefinite Ausdrücke, während die Anapher als definiten Ausdruck gilt und die entsprechenden Affixe der definiten Konjugation zugeordnet werden. Wir schließen uns hier der traditionellen Terminologie an.

Die Bedeutung der Subjekt- und Objekt-Personalpronomina für das syntaktische System des Ungarischen ist somit vergleichsweise geringer als die der Entsprechungen im Deutschen. Umso erstaunlicher ist der Variantenreichtum im Pronominalsystem. So kann das Personalpronomen im Nom/Akk, das ja allein durch sein Vorkommen schon eine starke Form darstellt, noch durch den possessorsuffigierten Intensifikator verstärkt werden:

*én-magam* 'ich selbst', *te-magad* 'du selbst' usw.

Auf die syntaktischen Bedingungen, die in Pro-drop-Sprachen den Gebrauch der Personalpronomina regeln, wird in Abschnitt 2.2.9 näher eingegangen.

## 2.2.2 Starke, schwache und klitische Formen

Die Unterscheidung zwischen starken und schwachen Personalpronomina beruht auf einer Reihe von syntaktisch-semantischen Kriterien:

- (i.1) Starke Pronomina können einen Gewichtungsakzent tragen und somit in Fokuspositionen vorkommen.
- (i.2) Starke Pronomina können attributiv erweitert und koordiniert werden.
- (i.3) Starke Pronomina können in Isolation (z.B. als Antwort auf eine Ergänzungsfrage) vorkommen.
- (i.4) Starke Pronomina sind (tendenziell) auf personale Referenz festgelegt.
- (ii) Für schwache Pronomina gelten jeweils die Negationen von (i.1) – (i.4).

Unter (i.1) soll auch das Vorkommen in Herausstellungskonstruktionen (links- oder rechtsversetzt) zählen (1) bzw. in rhematischer/thematisierender Position bei unpersönlichen Konstruktionen oder Spaltsätzen (2), wie hier am Beispiel des Französischen:

- FRZ     (1)     *Moi, je ne suis pas heureuse. Je ne suis pas heureuse, moi.*  
                   'Ich bin nicht glücklich.'
- (2)     *Qui a caché mes jouets? – C'était moi/lui/elle. C'était moi,*  
                   *qui a caché tes jouets.*

‘Wer hat mein Spielzeug versteckt? – Ich/Er/Sie war es. Ich war es, der dein Spielzeug versteckt hat.’

Die Opposition zwischen starken und schwachen Formen kann an der Form erkennbar sein: Schwache Formen tendieren dazu, weniger phonetische Substanz aufzuweisen als starke Formen. Wenn dies nicht der Fall ist, starke und schwache Formen also gleich lauten, sollte korrekter nur von ‘starker Verwendung’ gegenüber ‘schwacher Verwendung’ der Pronomina gesprochen werden. In diesem Fall sind die Pronomina als types hinsichtlich ‘Stärke’ nicht spezifiziert. Starke Verwendung liegt genau dann vor, wenn für das Vorkommen eines Pronomens mindestens eine der Bedingungen (i.1) bis (i.4) sowie Bedingung (ii) „faktisch“ erfüllt sind, d.h. wenn dieses Vorkommen z.B. einen Akzent trägt oder koordiniert ist usw. Wir sprechen hier von einem ‘starken Kontext’.

Eine Kreuzklassifikation zwischen den Dimensionen ‘Stärke des Pronomens’ und ‘Stärke des Kontextes’ ergibt folgendes Bild:

Tabelle 1: Stärke von Pronomen und Kontext

	starker Kontext	schwacher Kontext
starkes type	<b>‘starkes Vorkommen’</b>	‘schwaches Vorkommen’
schwaches type	///	<b>‘schwaches Vorkommen’</b>
nicht spezifiziertes type	‘starkes Vorkommen’	‘schwaches Vorkommen’

Die typischen Korrelationen sind fett gesetzt. Es zeigt sich eine Asymmetrie: Das Vorkommen eines schwachen types in einem starken Kontext ist ausgeschlossen, starke types können jedoch markierter unter bestimmten Bedingungen in schwachen Kontexten erscheinen. Dies erklärt, warum die als types starken Subjektpronomina der Pro-drop-Sprachen auch ohne Gewichtungsakzent, d.h. ohne Fokussierung vorkommen können (vgl. Parameter 2.2.9).

Schwache Pronomina können gebunden an eine Trägerkonstituente vorkommen, man spricht dann von ‘klitischem Vorkommen’. Alle klitischen Pronomina sind schwach, aber nicht alle schwachen Pronomina sind klitisch.

Die Differenzierung zwischen starken und schwachen Pronomina(vorkommen) scheint für die germanischen, romanischen, slawischen und weitere eu-

ropäische Sprachen insgesamt zuzutreffen. Bei den germanischen Sprachen wird die Differenzierung aber meist nicht systematisch an der phonetischen Form deutlich. Zwar mag es auch dort phonetisch reduzierte Formen der schwachen Pronomenverwendungen geben, aber diese sind nicht die einzigen Repräsentanten der schwachen Pronomina/Pronominavorkommen. Die phonetisch reduzierten Formen können klitischen Status haben: Klitisierung ist jedoch nicht klar grammatikalisiert.

In den romanischen und slawischen Sprachen sind die schwachen Pronomina – oder eine Teilmenge von ihnen – phonetisch differenziert gegenüber den starken. Die schwachen Pronomina der romanischen Sprachen sind in aller Regel klitisch (vgl. aber unten zum Italienischen).

In den beiden nicht-indoeuropäischen Kontrastsprachen sind starke und schwache Pronomina nicht phonetisch differenziert; klitische Formen gibt es standardsprachlich nicht: Die agglutinierenden Personaffixe leisten Entsprechendes.

**Niederländisch:** Eine Besonderheit im Rahmen der germanischen Sprachen ist die deutlich ausgeprägte Opposition zwischen 'Vollformen' und 'reduzierten' Formen,<sup>18</sup> z.B. Vollform 2. Ps Sg Subjektivus *jij* – Objektivus *jou*; reduzierte Form für Subjektivus und Objektivus: *je*. Die Vollformen sind im Allgemeinen – mit Ausnahme von *het* 'es' – als stark einzuschätzen, also als eingeschränkt auf das Vorkommen in Fokuspositionen (im Flämischen muss auch nach Präpositionen die Vollform stehen); insbesondere die Subjektprenomina und die Formen ohne reduziertes Pendant kommen aber auch ohne

<sup>18</sup> In den niederländischen Grammatiken besteht eine gewisse Uneinigkeit über die Verteilung von vollen und reduzierten Formen. So werden die Formen *ons* und *jullie* in Geerts et al. (1984) als Formen mit Neutralisation der Opposition aufgefasst. Dagegen werden in De Schutter (1994) und Donaldson (1997) *ons* und *jullie* als volle Formen mit Lückenbildung bei der reduzierten Form der 1. Ps Pl und mit *je* als reduzierter Form auch für die 2. Ps Pl eingestuft. *je* ist als pluralisches Subjektpronomen nur möglich, wenn der Vortext pluralischen Bezug klarstellt, es regiert in diesem Fall die singularische Verbform. *het* gilt in Geerts et al. und De Schutter als reduzierte Form, in Donaldson als volle Form. Ursache kann die Mischung zweier Kriterien sein: Donaldson verfährt konsequent nach dem Kriterium 'phonetische Reduktion + potentielle Klitisierung'; Geerts et al. nach dem syntaktisch-prosodischen Kriterium des Vorkommens 'außerhalb von Fokuspositionen'. Ich schließe mich an Donaldson an.

besonderen Gewichtungsakzent vor. Für den Status als ‘starke’ Pronomina spricht, dass die Mask/Fem-Vollformen der dritten Person tendenziell nur für Personenbezug gebraucht werden (vgl. Parameter ‘Syntax der anaphorischen Bezugnahme’). Die Form *het* als Objektivus kann wie dt. *es* nicht am Satzanfang erscheinen und ist nicht betonbar oder koordinierbar, also ein schwaches Pronomen. Als entsprechende ‘starke’ Form wird das Demonstrativum *dat* gebraucht – wie auch an Stelle der 3. Person Fem/Mask der Gebrauch des Demonstrativpronomens sehr üblich ist. Anders als im Deutschen sind reduzierte Formen auch standardsprachlich üblich.

Wie die deutschen können die **englischen** Personalpronomina (außer *it*; vgl. dazu unten) auch betont, phrasal erweitert und koordiniert erscheinen. Der Bezug ist dann nicht nur bei der 3. Ps im Singular rein personal, wo sich dies aus dem Genustyp des Englischen ergibt, sondern auch im Plural. Es handelt sich dann um starke Vorkommen der Pronomina. Die betonten Formen in der 3. Ps werden auch deiktisch verwendet, während dies im Deutschen weniger üblich ist. Die Form *it* ist (wie dt. *es*) in der Regel nicht betonbar, also eine schwache Form. Nukleusakzent auf *it* ist jedoch nicht völlig ausgeschlossen.

Im **Französischen** ist die Unterscheidung zwischen einer Reihe von schwachen/verbundenen<sup>19</sup> und einer Reihe von starken/unverbundenen Personalpronomina zentral. Die schwachen sind klitisch an eine Verbform gebunden und unbetonbar, die starken kommen verbunabhängig vor, insbesondere auch regiert von einer Präposition, und können einen Gewichtungsakzent tragen. Die starken Formen *moi*, *toi* usw. zeigen keine Kasusdifferenzierung. Die schwachen Formen der 1. und 2. Ps Sg haben eine Subjektivus-Objektivus-Unterscheidung: *je – me*, *tu – te*. In der 3. Ps sind in beiden Numeri drei Kasus (Nom, Akk. Dat) zu unterscheiden: Sg *il/elle – le/la – lui*; Pl *ils/elles – les – leur*, während im Plural der 1. und 2. Ps Kasus-Synkretismus vorliegt: *nous*, *vous*. Hier im Plural der personeiktischen Pronomina fallen die schwachen auch mit den starken Formen – bis auf die Akzentunterscheidung – zusammen. Die 3. Ps spaltet sich (bei den schwachen und starken Formen) in die beiden Genera Mask und Fem auf, stark: *il – elle/eux – elles*. Bei den

<sup>19</sup> Hier ist noch die Terminologie zu klären: Bei Harris (1988) heißt es ‘konjunktiv’ versus ‘disjunktiv’, dt. häufiger ‘verbunden’ versus ‘unverbunden’.

schwachen Formen sind die Genera im Singular in Nom und Akk verschieden: *il – elle, le – la*, im Plural nur im Nom: *ils – elles*.

In der Subjekt-Pro-drop-Sprache **Spanisch** haben im Gegensatz zum Französischen die Subjektpronomina nur starke/unverbundene Formen. Neben dem Subjektivus haben die starken Pronomina der 1. und 2. Ps Sg noch einen distinkten Objektivus (für die Verwendung nach Präposition): *yo – mí; tú – ti*; sonst fallen beide Kasus zusammen, z.B. *él/ella* Subjektivus und Objektivus starke Form 3. Ps Sg Mask/Fem, *nosotros/as* Subjektivus und Objektivus starke Form 1. Ps Pl Mask/Fem. Die schwachen (klitischen) Objektpronomina der 1. und 2. Ps differenzieren wie im Französischen nicht zwischen direktem Objektivus (frz: Akkusativ) und indirektem Objektivus (frz: Dativ), außerdem auch nicht die 3. Ps Pl: *me* 'mich,mir', *te* 'dich,dir', *les/las* 'sie,ihnen' (Mask/Fem). Die 3. Ps Sg der schwachen Pronomina ist recht instabil in der Markierung der Opposition zwischen den Genera Mask versus Fem (einschließlich der Subkategorisierung im konkreten Genus nach [+/-belebt]) und der Opposition zwischen dem direkten und dem indirekten Objekt; vgl. dazu Green (1988, S. 107ff.). Im konservativen Standardspanisch spielt der Belebtheitsparameter keine Rolle. Beim direkten Objekt wird nach dem abstrakten Genus unterschieden: *lo* 'ihn' – *la* 'sie', beim indirekten Objekt entfällt die Genusunterscheidung: *le* 'ihm,ihr'. Dies entspricht der französischen Lösung. Dieser so genannte 'Loismus' wird auch heute noch im lateinamerikanischen Spanisch, z.T. auch im regionalen europäischen Spanisch, aufrechterhalten. Ausgehend vom kastilischen Kernland gibt es jedoch zwei Restrukturierungswellen: Im innerhalb von Spanien bereits fast zum Standard gewordenen 'Leismus' wird beim direkten Objekt im maskulinen Genus der Parameter Belebtheit eingebracht: *lo* [–belebt] – *le* [+belebt]; auf diese Weise geht die Opposition zum indirekten Objekt verloren: *le* 'ihn,ihm,ihr'. Im rezenten 'Laismus' wird dagegen die zuvor nicht gegebene Genusdifferenzierung beim indirekten Objekt etabliert: statt *le* 'ihm,ihr' heißt es dann *le* 'ihm', *la* 'ihr'. Eine im Zuge weiterer Sprachentwicklung erwartbare Kombination von 'Leismus' und 'Laismus' wird zu einer Beseitigung der Kasusopposition zu Gunsten des Genus- bzw. Sexuskontrastes führen: *le* 'ihn [+belebt],ihm' – *la* 'sie,ihr'. Die Form *lo* 'ihn [–belebt]' stört die Symmetrie dieses restrukturierten Systems durch die Aufrechterhaltung des Kasuskontrastes.

Im **Italienischen** gibt es neben den starken Subjektpronomina der 3. Ps *lui* (Mask), *lei* (Fem), *loro* (Pl) folgende schwachen (nicht betonbaren, nicht-koordinierbaren) Formen: *egli* (Mask [+belebt]) / *esso* (Mask, [-belebt]), *ella* (Fem [+belebt]) / *essa* (Fem [-belebt]), *essi* (Mask Pl) / *esse* (Fem Pl). Diese sind nicht klitisch. Sie können in der Subjekt-Pro-drop-Sprache Italienisch gesetzt werden, wenn weder die Bedingungen für den Wegfall des Pronomens noch die für seine Hervorhebung gegeben sind (vgl. Renzi 1991, S. 536 sowie zu Parameter 2.2.9). Die schwachen Subjektpronomina des Italienischen sind jedoch (in unterschiedlichem Maße) auf formelle schriftsprachliche Register beschränkt.

Auch im **Polnischen** sind die Subjektpronomina grundsätzlich stark. In den zentralen Objektkasus Akkusativ, Genitiv und Dativ gibt es im Singularparadigma phonetisch substanziellere, oft zweisilbige starke und einsilbige schwache Formen (Akk/Gen *mnie* – *mię* ‘mich,meiner’; *ciebie* – *cię* ‘dich, deiner’); während in den peripheren Objektkasus sowie im gesamten Pluralparadigma eine phonetische Differenzierung entfällt. In der dritten Person gibt es in den genannten Kasus eine dritte Form, die nur bei Rektion durch eine Präposition auftritt: Es handelt sich jeweils um eine um palatalisiertes *n*-im Anlaut erweiterte starke Form. Diese erscheint auch im Pluralparadigma. Im Singular der 3. Ps haben wir somit drei Formen, stark, präpositionsgebunden und schwach (Akk/Gen Mask/Neut *jego*, *niego*, *go* ‘ihn,es/seiner’), im Plural zwei, stark und präpositionsgebunden (Akk/Gen +Maskpersonal *ich*, *nich* ‘sie/ihrer’). Die präpositionsgebundene Form ist ebenfalls als stark einzuschätzen, wenn man etwa in Analogie zu den romanischen Sprachen (siehe Französisch, Spanisch) vorgeht.

Die schwachen Formen werden häufig als klitisch eingestuft; sie erscheinen jedoch im Vergleich etwa zu den romanischen Klitika als stellungsvariabler; insbesondere können sie durch andere Stellungsglieder, etwa die positionsfeste Negationspartikel (unmittelbar vor dem Finitum) auch vom Finitum getrennt werden. Wir behandeln sie daher nicht als Klitika; in einigen Aspekten gehen sie mit den Klitika zusammen, wir sprechen auch mit Bezug auf das Polnische von ‘klitikoid’.

Im **Ungarischen** gibt es keine distinkten Mengen starker und schwacher Personalpronomina; vielmehr muss wie im Deutschen zwischen den einzelnen

Vorkommen unterschieden werden. Die Nominativformen sind grundsätzlich als 'stark' zu bewerten, da ein pronominales Subjekt in der Pro-drop-Sprache Ungarisch nur bei besonderer Hervorhebung gesetzt wird. Auch die Objektpronomina für DO im Sg werden nur gesetzt bei Hervorhebung oder (im Hinblick auf die 1. und 2. Ps) zur Vermeidung von Missverständnissen. Auch ihr Vorkommen ist somit (tendenziell) stark. Dagegen sind die Objektpronomina für DO im Pl sowie die Formen mit weiteren Relationssuffixen obligatorisch. Bei ihnen sind nur die Vorkommen in der präverbalen Fokusposition als stark einzuschätzen.

Auch im **Türkischen** gibt es keine distinkten Mengen starker und schwacher Personalpronomen. Die Subjektpronomina werden nur unter Hervorhebung oder bei Thematisierung gesetzt. Objektpronomina stehen ebenfalls bei Hervorhebung, vor echten Postpositionen und wenn syntaktische Bezüge innerhalb komplexer Sätze klargestellt werden müssen. Ist der Bezug auf ein Antezedens im weiteren Kontext dagegen klar, können auch Objektpronomina entfallen.

### 2.2.3 Distanzform

Alle Vergleichssprachen außer dem Englischen unterscheiden in der 2. Ps zwischen einer 'Näheform' für die Anrede von einem oder mehreren als gleichgestellt empfundenen Adressaten und einer 'Distanzform' für die Anrede von Personen, denen gegenüber der Sprecher soziale Distanz im Sinne von Unvertrautheit, Rang- oder Altersunterschieden empfindet und zum Ausdruck bringt. In den Vergleichssprachen mit Distanzform einschließlich des Deutschen kann das Spektrum der Varianz bezüglich Numerusdifferenzierung und Finitum-Rektion wie folgt zusammengefasst werden. Zu beachten ist, dass Numerusdifferenzierung der Distanzform stets mit einer korrespondierenden Numerusdifferenzierung des Finitums korreliert, während fehlende Numerusdifferenzierung sowohl mit Singular als auch mit Plural des Finitums vorkommt – dies hängt mit der Herkunft der Distanzform zusammen: Rektion der 2. Ps korreliert mit einer Übereinstimmung mit bzw. Herleitung aus einem Personalpronomen der 2. Ps (Pl), Rektion der 3. Ps mit der Herkunft aus einem Personalpronomen der 3. Ps bzw. einer nominalen Form.



Tabelle 2: Numerus und Rektion der Distanzform

	Rektion 2. Ps		Rektion 3. Ps	
+Numerusdifferenzierung			Spanisch, Polnisch, Ungarisch	
-Numerusdifferenzierung	Pl	Sg	Sg	Pl
	Französisch. Türkisch			Deutsch
		Niederländisch		

Im **Niederländischen** entspricht die Gebrauchsdifferenzierung zwischen der Näheform Sg *jij* Pl *jullie* und der Distanzform *u* grosso modo dem Deutschen, wobei regionale Differenzen und eine Ausdehnung des Gebrauchsspektrums der Näheform in jüngster Zeit zu beachten sind. Die numerusindifferente Form *u* regiert den Singular des Finitums, wobei die Person nicht eindeutig festgelegt ist: Im Fall einer morphologischen Differenz zwischen 2. und 3. Ps Sg – die im Niederländischen nur bei Auxiliar- und Modalverben vorkommt – z.B. bei *hebben* ‘haben’ kann es heißen *u hebt* (2. Ps) oder *u heeft* (3. Ps).

Im **Englischen** existiert keine eigene Distanzform. Die in vielen Parametern mit dem Englischen übereinstimmenden festlandskandinavischen Sprachen kennen Distanzformen; ihr Gebrauch ist jedoch stärker auf formelle Situationen im öffentlich-institutionellen Bereich eingeschränkt als etwa im Deutschen oder Niederländischen.

Im **Französischen** fungiert der Plural der Näheform der zweiten Person gleichzeitig als Distanzform. Wird die Distanzform mit Bezug auf einen einzelnen Adressaten oder eine einzelne Adressatin gebraucht, so steht zwar das Finitum im Plural, prädikative Adjektive oder andere korrespondierende Formen werden jedoch in den Singular Mask/Fem gesetzt:

- FRZ (1) Vous êtes content, monsieur? Vous êtes contente, madame?  
 ‘Sind Sie zufrieden, Monsieur? Sind Sie zufrieden, Madame?’

Während bis in jüngste Zeit der Gebrauch der Distanzform selbst innerhalb der (bürgerlichen) Familie üblich war, gewinnt derzeit auch in Frankreich die Näheform zusehends an Terrain.

Im **Spanischen** hat die Distanzform *usted* eine distinkte Pluralform *ustedes* (ohne Genusdifferenzierung). *usted/ustedes* ist eine starke Form; als entsprechendes schwaches Objektpronomen fungiert *le/les*, also 3. Ps Mask. Im kastilischen Spanisch regiert die Distanzform die 3. Ps Sg bzw. Pl des Finitums. Im lateinamerikanischen Spanisch ist im Plural weitgehend die Opposition zwischen Nähe- und Distanzform zu Gunsten von *ustedes* (mit Rektion der 3. Ps) aufgehoben, während im Singular starke Variation vorherrscht.

Im **Polnischen** werden die Substantive *pan/pani/panstwo* 'Herr, Frau, „Herrschaften“' als Distanzformen gebraucht. Es gibt also eine Numerus- und im Singular zusätzlich eine Genus-/Sexusdifferenzierung. Die singularische Gruppenbezeichnung *panstwo* (neutrales Genus) ist sexusindifferent; sie wird für gemischtgeschlechtliche Referentengruppen verwendet; gemäß der grundlegenden androzentrischen Sexus-Genus-Konzeption werden jedoch korrespondierende Verb-, Partizip- und Adjektivendungen ins Maskulinum gesetzt, und dabei ebenfalls aus semantischen Gründen – abweichend vom morphologischen Befund – in den Plural. Für sexushomogene Gruppen stehen außerdem die genusdifferenten Pluralformen *panowie* (Mask) bzw. *panie* (Fem) zur Verfügung. Entsprechend ihrem nominalen Ursprung regieren die Formen *pan, pani, panowie, panie* die 3. Ps Sg bzw. Pl des Finitums, das Genus korrespondierender Formen (Finitum, Partizip, prädikatives Adjektiv) variiert entsprechend zwischen Mask[+belebt], Fem, +Maskpersonal, –Maskpersonal.

Im **Ungarischen** fungieren als Distanzformen Ausdrücke in der Bedeutung 'selbst/Selbst-', die auch als Erstglieder von Zusammensetzungen (*ön-, maga-*) bzw. Intensifikatoren (*maga*) gebraucht werden und die auch im Pronominalsystem noch weitere Funktionen beim Ausdruck von Possession und Reflexivierung haben. Als Distanzformen sind sie numerusdifferenziert (Pl *önök, maguk*) und regieren die dritte Person des Finitums. Der Gebrauch der Distanzformen ist weniger üblich und geringer grammatikalisiert als im Deutschen; neben *ön* (eher Amtssprache, offiziell) und *maga* gibt es weitere Formen.

Im **Türkischen** fungiert ähnlich wie im Französischen der Plural der Näheform der zweiten Person *siz* gleichzeitig als nicht-numerusdifferenzierte Distanzform. Statusdifferenzierungen können im Türkischen auch den anaphorischen Bezug betreffen. So wird zur Wiederaufnahme einer Referenz auf eine höher gestellte Person häufig – statt einfach nach dem Pro-drop-Prinzip zu verfahren – die Titelphrase (z.B. *Ahmet Bey* ‘Herr Ahmet’) wiederholt. Auch Pluralsetzung (3. Ps Pl) kann als Ausdruck der Ehrerbietung fungieren.

#### 2.2.4     Generischer Bezug

Beim Gebrauch generischer Personalpronomina wie dt. *man* sind zwei Verwendungsweisen zu unterscheiden: der im engeren Sinn ‘generische’ Gebrauch in generischen Sätzen, in denen auf allgemein gültige Sachverhalte abgehoben wird (1), und der ‘partikuläre’ Gebrauch (Canisius 1994, S. 92), bei dem auf Einzelereignisse Bezug genommen wird und nur der Personenbezug allgemein bleibt (2). Während der im engeren Sinne generische Gebrauch als abgeschwächte Allaussage (‘alle einschlägigen Personen’) verstanden werden kann, entspricht der partikuläre Gebrauch einer indefiniten Referenz (‘irgendjemand’, ‘irgendwelche Leute’):

(1) Man lebt nur einmal.

(2) Man hat bei uns eingebrochen.

Nicht alle Kontrastsprachen lösen die generische Bezugnahme mit Hilfe eines speziellen Pronomens: Im Polnischen und Ungarischen werden grundsätzlich andere Strategien angewendet. Nur im Französischen wird ähnlich wie im Deutschen ein generisches Personalpronomen gleichgewichtig für den im engeren Sinne generischen und den partikulären Gebrauch eingesetzt. Im Niederländischen und Englischen kommt den Personalpronomina komplementär zum generischen Pronomen besondere Bedeutung zu: Dabei wird die 2. Ps (Sg) im engeren Sinne generisch, die 3. Ps Pl partikulär gebraucht; sprecherinklusive generischer Bezug kann auch durch die 1. Ps Pl ausgedrückt werden. In Pro-drop-Sprachen (Spanisch, Polnisch, Ungarisch) kann generische Bezugnahme allein über die Verbformen (2. Ps, 3. Ps Pl, unpersönliche Formen) erfolgen.

Im **Niederländischen** gehört das generische Pronomen *men* (vgl. dt. *man*) ausschließlich in die Schriftsprache. Es weist der deutschen Entsprechung weitgehend parallele distributionelle Beschränkungen auf (Vorkommen nur als Subjekt, keine Objektivusform). Umgangssprachlich wird zur generischen Referenz auf die Personalpronomina *ze* (Sprecher und Hörer sind nicht in der Referenz eingeschlossen) und *je* (Sprecher und Hörer können bei der Referenz eingeschlossen sein) zurückgegriffen.

Im **Englischen** fungiert als generisches Personalpronomen der Ausdruck *one*, der (anders als dt. *man*) auch als Objektivus und mit der Genitiv-Form *one's* gebraucht werden kann. *one* ist auf formellen Sprachgebrauch beschränkt; stärker als im Deutschen wird umgangssprachlich auf den generischen Gebrauch der Personalpronomina zurückgegriffen; und zwar der Pluralpronomina 1. und 2. Ps – gegenüber dt. *ich/wir, du*:

- ENG (3) These days we/you have to be extremely careful.  
 'Heutzutage muss man/muss ich/müssen wir/musst du außerordentlich vorsichtig sein.'

In partikulärer Verwendung ist *one* ausgeschlossen, stattdessen wird sprecher- und hörere exklusiv *they* gebraucht:

- ENG (4) They are raising the bus fares again.  
 'Man erhöht schon wieder die Buspreise.'

Im **Französischen** ist das generische Personalpronomen *on* – wie dt. *man* – unflektierbar und auf die Funktion als verbundenes Subjektpronomen beschränkt. Wie dt. *man* hat *on* generische und partikuläre Verwendung:

- FRZ generisch: (5) Dans cette région, on mange des escargots.  
 'In dieser Gegend isst man Schnecken.'
- partikulär: (6) Hier, on a volé mon vélo.  
 'Gestern hat man mein Fahrrad gestohlen.'

In generischer Verwendung wird im Objektivus suppletiv *te/vous* gesetzt, wo das Deutsche *einen/einem* gebraucht:

- FRZ (7) Quand on est heureux, rien ne peut te/vous solliciter.  
‘Wenn man glücklich ist, kann einen nichts erschüttern.’

Die für das Deutsche angegebenen Besonderheiten der anaphorischen Fortführung von generischem und partikulärem *man* gelten entsprechend für *on*.

Daneben wird *on* aber zunehmend in der Alltagssprache als Alternative für die 1. Ps Pluralform *nous* gebraucht. In der verbalen Domäne (präverbale Klitika und Finitum) übt *on* hier wie immer die Rektion der 3. Ps aus: Reflexivum ist *se*, das Verb hat die 3. Ps Sg. Die übrigen korrespondierenden Formen (Possessiva; prädikatives Adjektiv) sind wie bei der Distanzform semantisch gesteuert:

- FRZ (8) On se promène cet après-midi.  
‘Wir gehen heute Nachmittag spazieren.’
- (9) Nous, on va sortir avec nos amis.  
‘Wir gehen mit unseren Freunden aus.’
- (10) On est arrivé(e)s.  
‘Wir sind da.’ (mit Mask/Fem-Unterscheidung)

Im **Spanischen** konkurrieren mehrere Möglichkeiten: *uno* mit der femininen Form *una* wird vorwiegend im generischen Sinne verwendet. Es kann in unterschiedlichen syntaktischen Funktionen (Subjekt, direktes/indirektes Objekt, Prädikativum) erscheinen. Daneben wird die 2. Ps Sg und die 1. Ps Pl des Finitums (ohne Subjektpronomen) gebraucht, vergleichbar englischen Konstruktionen mit *you* bzw. *we*. Entsprechend wird sprecher- und hörereklusiv bei partikulärem Bezug die 3. Ps Pl verwendet. Eine andere Form der Grammatikalisierung stellen unpersönliche Konstruktionen mit dem Reflexivum *se* (z.B. *se vende terrenos* ‘man verkauft Grundstücke’) dar (vgl. dazu beim Reflexivum).

Im **Polnischen** gibt es kein generisches Personalpronomen. Sprecherinklusiv wird 1. Ps Pl des Finitums (ohne Subjektpronomen), sprecherexklusiv in partikulärem Gebrauch die 3. Ps Pl verwendet. Auch hier werden (siehe zum Spanischen) unpersönliche Konstruktionen mit dem Reflexivum (*się*, z.B. ipf. *kupuje się*/pf. *kupi się* ‘man kauft’) verwendet. Daneben kennt das Polnische zahlreiche unpersönliche Modalverben (ausschließlich in der 3. Ps Sg)

wie etwa *trzeba* 'man soll', *można* 'man kann' sowie unpersönliche Partizipien Perfekt auf *-no/-to* (ipf. *kupowano*/pf. *kupiono* 'man kaufte', *wzięto* 'man hat genommen').

Im **Ungarischen** gibt es kein generisches Personalpronomen. In generischen Sätzen wird die Verbindung *az ember* (wörtlich: 'der Mensch') gebraucht, während im Sinne von partikulärem *man* ohne explizites pronominales Subjekt das Verb in der 3. Ps Pl steht.

Im **Türkischen** existiert ebenfalls kein generisches Personalpronomen. Es wird auf Personalaffixe der 2. Ps Sg oder Pl für die im engeren Sinne generische, die 3. Ps Pl für die partikuläre Verwendung oder aber Formulierungen im Passiv zurückgegriffen.

### 2.2.5 Referenz auf 'abstrakte Objekte' und unspezifische Referenz

Nicht nur auf Entitäten, die durch NP eingeführt wurden, kann phorisch Bezug genommen werden, sondern auch auf solche, die durch Sätze, Infinitivkonstruktionen oder Prädikatsausdrücke konstituiert wurden. Dabei sind, wie die sprachlichen Kontextbedingungen bezeugen, eine ganze Reihe unterschiedlicher Denotatstypen zu unterscheiden, etwa Sachverhalte, Ereignisse bzw. „Eventualitäten“ (mit weiterer Subklassifikation) und Tatsachen sowie Eigenschaften. Im Anschluss an Asher (1993, S. 15ff.) sprechen wir zusammenfassend hier von 'abstrakten Objekten'.<sup>20</sup>

<sup>20</sup> Auf 'abstrakte Objekte' kann auch durch NP Bezug genommen werden, etwa Nominalisierungen wie *die Eroberung* oder *die Schönheit*. Von diesem Fall ist hier abzusehen, da hier die generellen Prinzipien der Korrespondenz zwischen NP und anaphorischem Pronomen gelten: *die Eroberung* ... *sie*, und nicht etwa die grundsätzliche Setzung des neutralen Pronomens.

Die Terminologie in diesem Bereich ist uneinheitlich: Bei den „gesättigten abstrakten Objekten“ unterscheidet Asher zwischen a) „eventualities“ (mit den Subklassen „events“ und „states“) und b) „purely abstract objects“ (mit den Subklassen „proposition-like objects“ und „fact-like objects“). Diesem Vorschlag schließen wir uns hier vereinfachend an, wobei noch zwischen der Bezeichnung „Eventualität“ und „Ereignis (im weiteren Sinne)“ abzuwägen ist. In der GDS, S. 1188 wird „Ereignis“ gebraucht für das, was hier „Eventualität“ heißt, „Sachverhalt“ entspreche „proposition“.

- (1) Ich glaube, dass Hans dich liebt. – Ich hoffe es auch.  
Denotatstyp: Sachverhalt
- (2) Gestern haben wir den Weihnachtsbaum geschmückt. Es hat drei Stunden gedauert.  
Denotatstyp: Eventualität (Ereignis)
- (3) Deutschland ist bei der WM ausgeschieden. Es wundert niemanden mehr.  
Denotatstyp: Tatsache
- (4) Hans ist ein netter Kerl. Er war es schon immer.  
Denotatstyp: Eigenschaft

Mit Asher grenzen wir „ungesättigte abstrakte Objekte“ (Eigenschaften) gegenüber den „gesättigten abstrakten Objekten“ (allen anderen) ab. Der phorische Bezug auf ‘abstrakte Objekte’ kann in Sprachen mit einem neutralen Genus (Deutsch, Niederländisch, Polnisch usw.) oder mit dem konkreten Genus [–personal] (Englisch) im Prinzip durch das Personalpronomen der 3. Ps im entsprechenden Genus gelöst werden. In Sprachen ohne jede Genusdifferenzierung wie Ungarisch oder Türkisch ist die Referenz auf abstrakte Objekte auf Grund des Pro-drop-Parameters unproblematisch an die 3. Ps Sg geknüpft. In Sprachen, in denen Genusdifferenzierung vorliegt, jedoch das spezifische neutrale bzw. nicht-personale Genus fehlt wie im Französischen und im Spanischen, ist eine Strategie zu finden. Auch die ‘unspezifische Referenz’ auf etwas zuvor nicht Benanntes kann ein Problem darstellen (vgl. zum Französischen).

Es wird hier im Einzelnen nur auf Französisch, Spanisch, Englisch (weil im Englischen neben dem Pronomen *it* das adverbiale *so* in dieser Funktion gebraucht wird) sowie Polnisch eingegangen (weil hier das zur Verfügung stehende neutrale Personalpronomen nicht verwendet wird).

**Englisch:** Wie dt. *es* kann *it* mit Bezug auf gesättigte abstrakte Objekte (in Form von Sätzen, infiniten Konstruktionen) gebraucht werden: es konkurriert hier mit *so*:

ENG Rückbezug auf 'Tatsache' (in Form eines Satzes):

- (5) John doesn't study for the examination. He will regret it.  
'John lernt nicht für das Examen. Er wird es bedauern.'

Rückbezug auf 'Tatsache' (in Form einer Infinitivkonstruktion):<sup>21</sup>

- (6) It's great for some people to be here. But I don't like it.  
'Es ist für einige Leute großartig, hier zu sein. Aber ich mag es nicht.'

Die Verteilung der beiden englischen Proformen *it* und *so* gegenüber der einen entsprechenden Proform *es* im Deutschen ist: *it* steht vor allem bei faktiven Verben (*regret*, *resent*, *know*), ist also auf den Denotatstyp 'Tatsache' beschränkt, *so* steht bei Verben des Sagens, Wünschens und Denkens, umfasst also den Denotatstyp 'Sachverhalt'.

Beim Bezug auf ungesättigte abstrakte Objekte, also Eigenschaften, die durch Prädikative ausgedrückt werden, steht im Englischen nur *so*:

Rückbezug auf 'Eigenschaft' (in Form eines Prädikativs bzw. „subject complement“):

- (7) John was a good student. So was Eva.  
'John war ein guter Student. Eva war es auch.'

Wird auf einen verbalen Prädikatsausdruck mit transitivem Handlungsverb Bezug genommen, so gebraucht man im Englischen die Proformenkombination *do it* bzw. *do so* (vgl. Quirk et al. 1985, S. 876):

- ENG (8) Rover is scratching the door. He always **does it/does so**, when he wants attention.  
'Rover kratzt an der Tür. Er macht das immer, wenn er Aufmerksamkeit verlangt.'

Bei intransitiven Prozessverben, bei Einstellungsverben usw. ist *do it* nicht akzeptabel, während es einen gewissen Spielraum im Gebrauch von *do so* und einfachem *do* gibt.

<sup>21</sup> Es gibt hier *neben* der Lesart als 'Tatsache' ('dass sie wirklich hier sind') auch die Lesart als 'Sachverhalt' ('wenn sie hier sind').



- ENG (9) They think, he is a nice person. – We do<sup>2</sup> do so too.  
 ‘Sie glauben, er ist ein netter Mensch. – <sup>29</sup> Wir (tun es) auch.’

**Französisch:** Insbesondere die Akkusativform *le* zum Maskulinum *il* hat Funktionen, die im Deutschen (und anderen Sprachen) vom neutralen Personalpronomen wahrgenommen werden. Dies ist neben die Tatsache zu stellen, dass es nur zwei substantivische Genera (MASK, FEM) gibt. Man kann hier annehmen, dass im Französischen das Maskulinum das unmarkierte Genus ist, in dem „neutrale“ Verweisfunktionen realisiert werden. *le* (Akk) verweist in dieser Funktion auf ungesättigte und gesättigte abstrakte Objekte (in Form von Sätzen oder Infinitivkonstruktionen):

- FRZ (10) Ils étaient juges, ils ne le sont plus.  
 ‘Sie waren Richter; sie sind es nicht mehr.’  
 (11) Vous êtes heureux. Je ne le croyais pas.  
 ‘Sie sind glücklich. Ich glaube es nicht.’  
 (12) J’entends les oiseaux chanter. – Je l’entends aussi.  
 ‘Ich höre die Vögel singen. – Ich höre es auch.’

Als Subjekt mit neutraler Verweisfunktion wird das Demonstrativum *cela/ça* gebraucht:

- FRZ (13) Vous êtes heureux. Cela m’étonne.  
 ‘Sie sind glücklich. Es/Das erstaunt mich.’

Bei Bezug auf Sachen, deren Benennung und damit deren grammatisches Geschlecht unbekannt ist, kann nur die Objektivus-Form *le*, nicht aber *il* gebraucht werden, wo dt. *es* Anwendung findet. Auch hier wird in Subjektfunktion *cela/ça* substituiert:

- FRZ (14) Je ne sais pas ce que c’est, mais je le mangerai.  
 ‘Ich weiß nicht, was das ist; aber ich werde es essen.’  
 (15) Je ne sais pas ce que c’est, mais \*il/ça me plaît.  
 ‘Ich weiß nicht, was das ist; aber es gefällt mir.’

**Spanisch:** Im Spanischen existiert noch die starke neutrale Form *ello* neben *él* Mask und *ella* Fem; sie ist jedoch ungebräuchlich. Stattdessen wird ein neutrales Demonstrativpronomen (*esto/eso*) gesetzt. Auch im Spanischen übernimmt das schwache Pronomen im Genus Mask die neutrale Referenzfunktion im Objektivus. Man beachte, dass im Spanischen für den direkten Objektivus der klitischen Formen mit *lo* ein Pronomen des Genus Mask [-belebt] zur Verfügung steht.

- SPA (16) Luis sabe quién rompió el cristal, pero no **lo** dice.  
 'Luis weiß, wer die Scheibe zerbrochen hat, aber er sagt es nicht.'
- (17) ¿Juan es médico. Sí, lo es?  
 'Ist Juan Arzt? Ja (, er ist es). (vgl. Reumuth/Winkelmann 1991, S. 104)

Im **Polnischen** wird das Paradigma des neutralen Personalpronomens *ono* nur phorisch für neutrale NP verwendet (18), bei Verweis auf gesättigte abstrakte Objekte muss das neutrale Demonstrativum *to* gesetzt werden (19). Anaphorischer Prädikatsbezug ist nicht möglich.

- POL (18) Dziecko jest małe. **Ono** jeszcze nie ma dwóch lat.  
 'Das Kind ist klein. **Es** ist noch nicht einmal zwei Jahre alt.'
- (19) Dziecko bawi się w ogrodzie. (Ono) zawsze to robi.  
 'Das Kind spielt im Garten. Das tut es immer.'

## 2.2.6 Schwach referenzielle Verwendungen des neutralen Personalpronomens

Das neutrale Personalpronomen der dritten Person (bzw. seine genustypspezifische Entsprechung) hat in vielen Sprachen Funktionen, die nicht phorisch bzw. nicht referenziell sind oder die eine Referenzfunktion nur in einem allgemeineren bzw. weniger prototypischen Sinne erfüllen. Zusammenfassend sprechen wir hier von 'schwach referenziellen Verwendungen'.

Eine Referenzfunktion im prototypischen Sinne liegt dann vor, wenn das neutrale Pronomen auf einen nominal repräsentierten Gegenstand in der



Im Falle, dass das neutrale Pronomen referenziell leer ist, aber auch wenn es nur unscharf referiert, sprechen wir von **unpersönlichen Konstruktionen**. Hier ist eine Argumentstelle, insbesondere die als Subjekt zu realisierende, nicht durch einen Ausdruck mit (klarer) Referenzfunktion zu besetzen; ein syntaktischer Repräsentant für die Stelle mit der Funktion eines Subjekts oder Objekts ist jedoch aus strukturellen Gründen gefordert.<sup>23</sup> Man kann hier auch von „Quasi-Argumenten“ in Komplementfunktion sprechen. Dieser Fallgruppe wird auch die 'Identifizierungskonstruktion' zugeordnet: Ihr kommt die Aufgabe zu, bereits im Text oder Diskurs eingeführte Referenten näher zu identifizieren. Ein Standardkontext ist das Frage-Antwort-Paar, mit dem die Identität einer Person oder einer Sache erfragt werden soll: „Wer/ Was ist es/X? – Es ist Y.“ In der Antwort erscheint die Angabe zur Identifizierung als 'rhematisches Komplement'. In anderen Fällen wird ein Diskursreferent durch eine indefinite Deskription eingeführt und im Folgesatz durch eine Identifizierungskonstruktion näher bestimmt:

(4) Ich habe mir einen neuen Computer gekauft. Es ist ein Macintosh.

Die syntaktische Funktion dieses Ausdrucks kann sprach-, aber auch konstruktionsabhängig entweder Subjekt oder Prädikativum sein. Von solchen Identifizierungskonstruktionen sind die so genannten 'Spaltsätze' (*Es war Hans, der da geklopft hat*) syntaktisch abgeleitet.

Auch die Verwendung des neutralen Pronomens bei Existenzverben (frz. *il y a* 'es gibt') und in phraseologischen Verbindungen (ndl. *ik heb het koud* 'mir

<sup>23</sup> Der Begriff 'unpersönliche Konstruktion' ist genauer zu klären. Ich verwende ihn hier etwas weiter als üblich:

- a) (Siehe Text) i.w.S. für Konstruktionen, in denen durch einen Valenzträger gefordert wird, dass eine der Argumentstellen durch einen Ausdruck ohne Referenzfunktion besetzt wird. Z.B. ist dann auch *es Leid haben, es mit jem. zu tun haben* in diesem Sinn eine unpersönliche Konstruktion.
- b) Wenn diese Argumentstelle das Subjekt ist, kann man von unpersönlicher Konstruktion i.e.S. sprechen, weil dann das Verb keine unterschiedlichen Personalformen hat, sondern in der Standardform 3. Ps Sg steht (*es regnet*).
- c) Wenn keine nicht-referentielle Leerstelle vorhanden ist, aber das Verb, weil die Subjektstelle überhaupt nicht besetzt ist, ebenfalls in der 3. Ps Sg steht wie beim Passiv deutscher intransitiver Verben, wird nicht von 'unpersönlicher Konstruktion' gesprochen, sondern von 'subjektloser Konstruktion'; siehe Abschnitt 2.3.6.

ist (es) kalt’) gehört zur Fallgruppe ‘unpersönlicher Konstruktionen’. Das Vorkommen des neutralen Pronomens (oder einer adverbialen Proform, vgl. unten) beim Passiv intransitiver Verben ordnen wir nur dann hierher, wenn die Proform obligatorisch und stellungsunabhängig gesetzt wird wie im Französischen (*il en est parlé* ‘davon wird gesprochen’) oder in den festlandskandinavischen Sprachen.

Die zweite Fallgruppe, der **strukturelle Verweis** innerhalb des Satzes, dient in erster Linie zur Positionierung des Bezugsausdrucks in einer Position im meist linear zum Satzende tendierenden Vordergrundbereich bzw. im rhematischen Bereich; es handelt sich also in der Regel um einen Vorverweis durch das neutrale Pronomen. Zu unterscheiden ist hier zwischen dem Vorverweis auf eine, in aller Regel indefinit referierende, nominale Einheit zum Zwecke der Rhematisierung („rhematisierende Präsentierungs konstruktion“ im Sinne von Askedal 1999, S. 48) und dem Vorverweis auf einen Untersatz oder eine IK: hier sprechen wir von Extrapositionskonstruktionen.<sup>24</sup>

Für die genannten Funktionen beider Fallgruppen ist das neutrale Pronomen der geeignete Kandidat. Allerdings lassen sich die europäischen Sprachen, die hier überhaupt „pronominal“ vorgehen – dies sind in erster Linie die germanischen Sprachen –, in zwei Gruppen einteilen: solche, die einheitlich das neutrale Pronomen verwenden (Deutsch, Französisch, Isländisch, Norwegisch, Schwedisch) und solche, die daneben in bestimmten Fällen ein Adverb (Proadverb) verwenden (Niederländisch, Englisch, Dänisch). Diese, in der Grundbedeutung lokalen, Adverbien (*er, there, der*) fungieren hier ebenfalls als schwach referenzielle Proformen, indem sie einen situativen Verweis herstellen (vgl. Abschnitt 1.1). Das Adverb wird insbesondere angewendet bei Existenzverben (engl. *There is a unicorn in the garden* ‘Es ist ein Einhorn im Garten’), aber auch bei intransitiven Geschehensverben oder beim Passiv, wobei ein indefinites Subjekt im rhematischen Bereich präsentiert werden soll (engl. *there came two nice boys* ‘es kamen drei nette Jungs’, dän. *der blev spist et æble* ‘es wurde ein Apfel gegessen’). Durch die Verwendung des Adverbs wird der letzte Fall dem Fall des Existenzverbs angenähert. Das bedeutet: Beim Gebrauch des Adverbs wird ein Partizipant oder

<sup>24</sup> Der Terminus ‘Extrapositionskonstruktion’ ist allgemein zu verstehen. ‘Ausklammerung’ ist der Spezialfall von Extraposition in Sprachen mit einer expliziten verbalen Klammerstruktur und wird zunächst nur für das entsprechende Phänomen im Deutschen gebraucht.

eine Gruppe von Partizipanten in einer Situation lokalisiert. Dagegen wird beim Gebrauch des neutralen Pronomens im engeren Sinne auf einen rhematisierten Partizipantenausdruck vorverwiesen.

Ähnlich wie bei Existenzverben und rhematisierenden Präsentierungskonstruktionen gibt es auch beim Passiv intransitiver Verben eine Aufspaltung in Sprachen, die das neutrale Pronomen verwenden (Französisch, Isländisch, Norwegisch, Schwedisch), und solche, die das Adverb (Niederländisch, Dänisch) verwenden.

Unabhängig von dieser Unterscheidung ordnen wir das Vorkommen der Proformen im Passiv intransitiver Verben der Fallgruppe 'struktureller Verweis' zu, wenn die Proform nur stellungsabhängig und zum Zwecke der Rhematisierung gesetzt wird. Dies gilt für das Deutsche, das Niederländische und das Isländische. Zwar hat die Proform hier keine (auch nur strukturelle) Verweisfunktion, jedoch dient ihre Setzung auch hier der Rhematisierung einzelner Konstituenten oder der gesamten Prädikation (vgl. zum Deutschen).

Wir fassen die bisherigen Ergebnisse in folgender Tabelle zusammen:

Tabelle 3: Neutrales Pronomen und Adverb in unpersönlichen Konstruktionen und beim strukturellen Verweis<sup>25</sup>

	unpersönliche Konstruktionen					struktureller Verweis	
	Witterungsverben	Identifizierungskonstruktion	phraseologische Verbindungen	Existenzverben	Passiv intransitiver Verben	Rhemitisierende Präsentierungskonstruktion	Extrapositionskonstruktion
<b>Dänisch</b>	+	+	+	Adv	Adv ←	Adv	+
<b>Englisch</b>	+	+	+	Adv	–	Adv	+
<b>Niederländisch</b>	+	+	+	Adv	Adv →	Adv	+
<b>Deutsch</b>	+	+	+	+	+	+	+
					→		
<b>Isländisch</b>	(+)	+	+	+	+	+	+
					→		
<b>Französisch</b>	+	+	+	+	+	+	+
					←		
<b>Norwegisch</b>	+	+	+	+	+	+	+
					←		
<b>Schwedisch</b>	+	+	+	+	+	+	+
					←		

<sup>25</sup> ‘+’ bezeichnet das Vorkommen des neutralen Pronomens. ‘Adv’ die des Proadverbs, ‘–’ zeigt an, dass die Konstruktion in der entsprechenden Sprache nicht vorhanden ist. Das Passiv intransitiver Verben ist sprachabhängig als unpersönliche Konstruktion i.e.S. oder als Konstruktion mit strukturellem Verweis aufzufassen; dies wird durch den Pfeil, der jeweils in die Richtung der entsprechenden Konstruktion weist, angedeutet.

Es zeigen sich deutlich areale Zusammenhänge: Die nordwesteuropäischen Sprachen (germanische Sprachen + Französisch) gebrauchen schwach referenzielle Proformen. In drei benachbarten Sprachen (aus dem nördlichen Westgermanischen und südlichen Nordgermanischen) wird neben dem neutralen Pronomen ein Adverb gebraucht.

Es besteht außerdem folgende Korrelation: Nur bei Sprachen, die das neutrale Pronomen verwenden, kann die rhematisierende Präsentationskonstruktion auch im Aktiv transitiver Verben angewandt werden:

ISL (5) það hefur einhver borðað epli.

gegenüber

ENG \*There has somebody eaten an apple.  
'Es hat jemand einen Apfel gegessen.'

Allerdings werden transitive Verben im Aktiv nur im Deutschen und Isländischen einbezogen, während im Französischen und im Norwegischen die Konstruktion nur bei intransitiven Verben möglich ist. Die Funktion jeweils von neutralem Pronomen und rhematisierter NP ist ein weiterer Varianzfaktor: Ablesbar an der Finitumkorrespondenz ist entweder das neutrale Pronomen Subjekt und die rhematisierte Konstituente Objekt (Französisch, Norwegisch)<sup>26</sup> oder das Pronomen hat keine Satzgliedfunktion, ist also Platzhalter, und die rhematisierte Konstituente ist Subjekt (Deutsch, Isländisch). Hier ergibt sich eine weitere Korrelation: Nur wenn die rhematisierte Konstituente Subjekt ist, sind transitive Verben im Aktiv zugelassen.

Wir halten daher diese komplexe Korrelation, die die beiden Teilkorrelationen zusammenfasst, fest:

**Korrelation** für rhematisierende Präsentationskonstruktionen bei transitiven Verben:

(neutrales Pronomen & Subjekt (rhematisierte Konstituente)) →  
transitive Verben (Aktiv)

<sup>26</sup> Hinreichende Daten zum Schwedischen waren mir nicht zugänglich.



‘Wenn das neutrale Pronomen (nicht ein Adverb) verwendet wird, und die rhematisierte Konstituente Subjektstatus hat, dann sind rhematisierende Präsentationskonstruktionen auch bei transitiven Verben im Aktiv möglich.’

Unter rein syntaktischem bzw. topologischem Gesichtspunkt ist ein Effekt der hier erörterten Konstruktionstypen insgesamt – außer dem selteneren Fall des referenziell leeren Objekts –, dass die übliche topologische Subjektstelle nicht durch ein typisches Subjekt-Argument belegt ist (‘Subjektposition ohne Argumentstatus’),<sup>27</sup> und dass ggf. ein typischerweise als Subjekt kodiertes Argument nicht in der üblichen Subjektposition erscheint, sondern in einer rhematischen Position bzw. Fokusposition, eher am Satzende (‘Subjektversetzung’). Bezieht man so – ohne die funktionalen Fallunterscheidungen und die unterschiedlichen verwendeten Proformen zu berücksichtigen – alle Verbtypen bzw. alle Diathesentypen, die genannt wurden, ein, so lässt sich eine sprachübergreifende Hierarchie formulieren:

**Hierarchie** der Verbtypen und Verbdithesen bei schwach referenziellen Proformen (mit ‘Subjektposition ohne Argumentstatus’ bzw. ‘Subjektversetzung’)

Witterungsverben, Existenzverben > intransitive Geschehensverben  
> Passiv transitiver Verben, Passiv intransitiver Verben > Aktiv transitiver Verben

Die Hierarchie beruht auf folgenden Fakten: Deutsch und Isländisch, die auch beim Aktiv transitiver Verben eine schwach referenzielle Proform mit Subjektversetzung zulassen, lassen Entsprechendes auch bei allen anderen genannten Verbtypen und Verbdithesen (Witterungsverben, Existenzverben, intransitiven Geschehensverben, subjekthaltiges und subjektloses Passiv transitiver und intransitiver Verben) zu. Niederländisch, die festlandskandinavischen Sprachen und Französisch erlauben die Konstruktion bei allen Verb- und Diathesentypen außer bei transitiven Verben im Aktiv. Das Englische kennt die Konstruktion uneingeschränkt nur bei Witterungsverben und

<sup>27</sup> Damit wird nicht behauptet, dass das referenziell schwache Pronomen wirklich Subjekt ist. Wie ausgeführt, kann die syntaktische Funktion des Pronomens von Sprache zu Sprache, aber auch von Konstruktion zu Konstruktion unterschiedlich sein. Dabei ist nicht (allein) die Topologie (Besetzung der oder einer üblichen Subjektstelle) ausschlaggebend, sondern auch die Finitumkorrespondenz usw.

<sup>29</sup> In der Übersichtstabelle wurde daher beim Isländischen das Pluszeichen in der entsprechenden Spalte in Klammern gesetzt.

pauschalen Situationsbeschreibungen werden hier nur durch die 3. Ps Sg des Finitums ausgedrückt span: *llueve*, poln. *pada*, ung. *esik*, türk. *yağmur yağıyor* 'es regnet'. Rhematisierungs- und Postpositionseffekte werden gegebenenfalls mit anderen grammatischen Mitteln erreicht. Darauf wird bei den Sprachen jeweils hingewiesen.

Das **niederländische** neutrale Pronomen *het* hat folgende nicht-referenzielle Verwendungen:

### 1) **Unpersönliche Konstruktionen**

#### a) bei Witterungsverben und pauschalen Situationsbeschreibungen:

- (7)     Het regent.     Het tocht hier.     Het spookt hier.  
          'Es regnet.     Es zieht hier.     Es spukt hier.'

#### b) bei Identifizierungskonstruktionen (*zijn* + Prädikativum) bzw. in Spaltsätzen:

- (8)     Wie is het/de meneer? Het is de burgemeester.  
          'Wer ist es/der Herr? Es ist der Bürgermeister.'

Spaltsatz:

- (9)     Het was mijn broer die bij ons werkte.  
          'Es war mein Bruder, der bei uns gearbeitet hat. / Mein Bru-  
          der hat bei uns gearbeitet.'

#### c) als Subjekt (10) bzw. Objekt (11, 12) in phraseologischen Verbindungen:

- (10)    Het gaat om ...  
          'Es geht um, ...'
- (11)    Ik heb het koud.  
          (wörtl.: 'Ich hab es kalt.') 'Ich friere.'
- (12)    Mijn oude fiets heeft het begeven.  
          (wörtl.: 'Mein altes Rad hat es aufgegeben.') 'Mein altes  
          Rad hat versagt.'  
          (vgl. Geerts et al. 1984, S. 283)

- 2) **Extrapositionskonstruktionen**, bei denen *het* auf einen postponierten Subjekt- oder Objektsatz vorverweist (vgl. Typ 3 beim Deutschen):

- (13) Het schijnt dat ...  
 'Es scheint, dass ...'
- (14) Ze vond het erg aardig van hem dat hij ...  
 'Sie fand es sehr nett von ihm, dass er ...'

Anders als im Deutschen wird bei Existenzverben (dt. Typ 1c), beim Passiv intransitiver Verben (dt. Typ 2a) und bei der Präsentation eines rhematischen Subjekts (dt. Typ 2b) nicht das Pronomen, sondern das Pronominaladverb (*er*) gebraucht (vgl. Darstellung des Pronominaladverbs).

Die nicht-referenziellen Verwendungen von **Englisch** *it* sind wie folgt:

1) **Unpersönliche Konstruktionen**

- a) bei Witterungsverben und pauschalen Situationsbeschreibungen inklusive Zeit- und Distanzangaben:

- (15) It's raining. It's getting dark. It's half past five. It's a long way to Berlin.  
 'Es regnet. Es wird dunkel. Es ist halb sechs. Es ist ein weiter Weg bis Berlin.'

- b) bei Identifizierungskonstruktionen (*to be* + Prädikativum (subject complement)) bzw. den entsprechenden 'cleft'-Sätzen:

- (16) Who is it/this gentleman? – It's the mayor.  
 'Wer ist dieser Herr?' – Es ist der Bürgermeister.'

'cleft'-Satz:

- (17) It was my brother who worked with us.  
 'Es war mein Bruder, der mit uns gearbeitet hat. / Mein Bru-der hat mit uns gearbeitet.'

- c) in 'idioms' in postverbaler Position (als Subjekt und Objekt):

- (18) How 's it going?  
 'Wie steht's?'  
 have a hard time of it ('das Leben schwer finden'), stick it out ('durchhalten')

- 2) **Extrapositionskonstruktionen**, bei denen *it* auf eine finite oder infinite Subjekt- oder Objektklausel bzw. eine *-ing*-Klausel als Objekt vorverweist (entspricht Typ 3 beim Deutschen):

- (19) It is a pleasure to see you.  
'Es ist eine Freude, Sie zu sehen.'
- (20) I owe it to you that the jury acquitted me.  
'Ich verdanke es Ihnen, dass die Jury mich freigesprochen hat.'
- (21) I find it exciting working here.  
'Ich finde es aufregend, hier zu arbeiten.'

Anders als im Deutschen wird in Existenzsätzen (dt. Typ 1c) und bei einer fokussierten/rhematischen NP (dt. Typ 2b) nicht *it*, sondern *there* ('existential *there*' bei *to be* und Präsentationsverben wie *appear*, *occur*, *emerge*, *arise*, *come*, *arrive*) gebraucht. Besonders hinzuweisen ist auf die gegenüber dem Deutschen höhere Üblichkeit und Frequenz von fokussierenden Konstruktionen mit *it/there*, also 'cleft'-Sätzen, und Sätzen mit 'existential *there*' (vgl. dazu insgesamt Kapitel 'Wortstellung, Informationsstrukturierung'). Da es im Englischen kein unpersönliches Passiv gibt, entfällt hier der Bedarf nach einem expletiven Pronomen.

**Französisch** *il* wird in folgenden Fällen nicht-referenziell gebraucht:

- 1) in **unpersönlichen** Konstruktionen als Subjekt

- a) bei Witterungsverben sowie Zeitangaben; bei Distanzangaben steht im Unterschied zu anderen Vergleichssprachen ein Demonstrativum (*cela*):

- (22) Il pleut. Il neige. Il fait beau.  
'Es regnet. Es schneit. Es ist schön.'
- (23) Il est deux heures. Il est tard.  
'Es ist zwei Uhr. Es ist spät.'

- b) bei Existenzverben:

- (24) Il y a là des choses très intéressantes.  
'Es gibt hier interessante Dinge.'

c) beim Passiv intransitiver Verben:

- (25) Il en est parlé.  
'Es wird davon gesprochen.'

d) bei phraseologischen Verbindungen:

- (26) Il me faut ce livre. Il s'agit de ...  
'Ich brauche dieses Buch. Es handelt sich um ...'

2) in **rhematisierender** Funktion zum Vorverweis auf eine nominale Konstituente am Satzende:

- (27) Il est arrivé un malheur.  
'Es ist ein Unglück geschehen.'

- (28) Il est arrivé trois personnes.  
'Es sind drei Personen angekommen.'

3) in **Extrapositionskonstruktionen** zum Vorverweis auf einen extrapolierten Satz oder eine Infinitivkonstruktion in Subjektfunktion. Dabei sind die Konstruktionen mit Extraposition (Beispiele a) üblicher und den einfachen Konstruktionen (Beispiele b) stilistisch vorzuziehen:

- (29a) Il me plaît de voyager en France.  
(29b) Voyager en France me plaît.  
'Es gefällt mir, in Frankreich zu reisen.'
- (30a) Il ne me convient pas que tu travailles si beaucoup.  
(30b) Que tu travailles si beaucoup ne me convient pas.  
'Es passt mir nicht, dass du so viel arbeitest.'

In allen Fällen ist *il* als formales Subjekt einzuschätzen. Damit ergeben sich Unterschiede zum Deutschen insbesondere beim Passiv intransitiver Verben, wo dt. *es* nur Vorfeld-Platzhalterfunktion hat, und bei Funktion 2): Anders als im Deutschen korrespondiert das Verb hier nicht mit der rhematisierten/fokussierten Konstituente, sondern mit *il*. *il* ist also eindeutig das grammatische/formale Subjekt. Extrapositionskonstruktionen nach 3) werden sehr viel restriktiver gehandhabt als die entsprechenden Konstruktionen im Deutschen (keine Extraposition bei personalem direktem Objekt, kein Vorverweis auf

Objektsätze und Objektinfinitive; andererseits aber sind die Extrapositionskonstruktionen, wo sie denn vorkommen, stärker grammatikalisiert als im Deutschen. Man beachte auch, dass Infinitive in Extraposition stets mit der Partikel *de* angeschlossen werden, während ein präverbaler Subjekt-Infinitiv üblicherweise partikellos ist.

Bei Identifizierungskonstruktionen (*être* + Prädikativum) bzw. den entsprechenden Spaltsätzen wird im Französischen nicht *il*, sondern das Demonstrativum *ce* verwendet:

- (31) C'est moi. C'est moi, qui a caché tes jouets.  
'Ich bin es. Ich bin es, der dein Spielzeug versteckt hat.'

Im Unterschied zum Deutschen wird zur Bezeichnung von Befindlichkeiten im modernen Französisch nicht unpersönlich konstruiert. Man kontrastiere:

FRZ (32) j'ai froid, j'ai faim

DT 'mich friert (es)'/ 'mir ist (es) kalt, mich hungert (es)' (veralt.)

Im **Spanischen** wird nicht nur bei Witterungsverben und Situationsbeschreibungen, sondern auch bei Identifizierungskonstruktionen und Spaltsätzen (33) einfach auf das Finitum zurückgegriffen. Auf Grund der relativ freien Wortstellung des Spanischen, die eine Stellung des rhematischen Subjekts im Satzendbereich problemlos erlaubt, ja sogar beim einfachen Subjekt-Prädikat-Satz als unmarkierte Stellung favorisiert, sind spezielle Rhematisierungsverfahren nicht notwendig (34). Ebenso erübrigt sich ein Vorverweis auf einen Komplementsatz (35) oder ein infinites Satzglied (36). Es ist aber auf die Reflexivkonstruktion als unpersönliche Konstruktion *par excellence* hinzuweisen, die funktionale Überschneidungen mit dem vorliegenden Phänomenbereich aufweist, insbesondere im Sinne des 'agenslosen Passivs' (vgl. 35).

- SPA (33) ¿Quien fue? Fue Juan. Fue Juan quien me lo dijo.  
'Wer war es? Es war Juan. Es war Juan, der mir das gesagt hat.'

- (34) Pasaron dos años y se consolidó la democracia. (de Bruyne 1997, S. 610)  
 'Es vergingen zwei Jahre und die Demokratie konsolidierte sich.'
- (35) Me extraña que no se haya notado.  
 'Es erstaunt mich, dass es nicht bemerkt wurde.'
- (36) Basta saber cuántos hay.  
 'Es reicht zu wissen, wie viele es gibt.'

Auch im **Polnischen** wird bei Witterungsverben und Situationsbeschreibungen sowie bei Existenzverben kein nicht-referenzielles Pronomen gesetzt. Es genügt das Finitum 3. Ps Sg. Bei Rhematisierung und strukturellem Vorverweis wird nicht auf das neutrale Personalpronomen, sondern das Demonstrativum *to* zurückgegriffen. Dies betrifft die Identifizierungskonstruktion mit 'rhematischem Prädikativum' (37) und die Extrapositionskonstruktion, die primär bei Subjektsätzen eingesetzt wird (38); Spaltsätze sind im Polnischen kein gängiges Mittel der Hervorhebung; die Endstellung des Subjekts ist ohne Einfügung eines strukturellen Verweiselements möglich (39, 40):

- POL (37) Kto **to** jest? – **To** jest burmistrz.  
 'Wer ist es? Es ist der Bürgermeister.'
- (38) Cieszy mnie **to**, że dzisiaj przyjedziesz.  
 'Es freut mich, dass du heute kommst.'
- (39) Stało się nieszczęście.  
 'Es ist ein Unglück geschehen.'
- (40) Przyszły trzy osoby.  
 'Es kamen drei Personen.'

Im **Ungarischen** steht in unpersönlichen Konstruktionen (Witterungsverben, Situationsbeschreibungen, Existenzverben) kein Pronomen. Auch hier ist bei Rhematisierung und strukturellem Vorverweis ein Demonstrativum, und zwar der Ausdruck *az*, gebräuchlich. Beispiel für eine Identifizierungskonstruktion mit rhematischem Prädikativum ist der Satz (41); wobei zu beachten ist, dass im Ungarischen hier in der 3. Ps keine Kopula gebraucht wird (a, c). *az* wird auch (vgl. 42) expletiv bei Subjekt- und direkten Objektsätzen gebraucht, während in der Funktion des Postpositionskomplementes auch





- TÜR (45) Kim o? Ben-im.  
 Wer PERSPRON.3Sg? PERSPRON.1Sg-1Sg.  
 Biz-iz.  
 PERSPRON.1Pl-1Pl.  
 'Wer ist es? Ich bin es. Wir sind es.'
- (46) [sinema-ya gid-en] Hasan-dl  
 Kino-Lok geh-PPS Hasan-Prät  
 'Wer ins Kino ging, war Hasan. / Es war Hasan, der ins Kino ging.'  
 (vgl. Kornfilt 1997, S. 193)

## 2.2.7 Art und Ort der Klitisierung

Klitisierung ist in den germanischen Sprachen – sofern sie dort überhaupt vorkommt – weniger stark grammatikalisiert als in den romanischen (und slawischen). Dies zeigt sich zum einen darin, dass klitische Formen nicht an eine bestimmte Konstituente, das Verb, gebunden sind, sondern auch z.B. an Subjunkturen angefügt werden können. Zum anderen ist die Art der Bindung nicht zwingend festgelegt: Zwar überwiegt Enklise, doch ist auch Proklise nicht ausgeschlossen.

Demgegenüber sind die Klitika der romanischen Sprachen an das Verb gebunden, pro- oder enklitische Bindung wird durch die Finitheitskategorie (finite Verbformen versus Infinitive oder Partizipien) und die Verbstellung grammatisch determiniert. Die romanischen Klitika sind also in Bindungsart und -ort eindeutig festgelegt.

In den slawischen Sprachen sind Klitika, sofern die schwachen Pronomina zu Klitika grammatikalisiert sind, überwiegend an die zweite Satzposition gebunden. Für das Polnische gehen wir nicht von klitischem Status aus.

Auf das Ungarische und Türkische wird nicht eingegangen, weil standardsprachliche Klitika fehlen, bzw. zu Personaffixen grammatikalisiert sind.

Im **Niederländischen** binden sich Objektivusformen und der Subjektivus der 3. Ps Mask *ie* enklitisch an das Finitum (1) oder einen Subjunkt (2);

die übrigen Subjektklitika kommen auch proklitisch und an erster Satzposition vor (3). Damit ergibt sich eine Parallele zum Deutschen, wo die grundsätzlich schwache Form *es* als Objekt niemals, die übrigen Objektpronomina nur als starke Formen im Vorfeld erscheinen. Bei den Klitika erfolgen phonetische Assimilationen, insbesondere Schwa-Einfügung und Nasal-Einfügung (4):

- NDL     (1)     Heb je/Heeft ie ze ergens gezien? \*Me zag hij.  
                   ‘Hast du/Hat er sie irgendwo gesehen? \*Mich sah er.’  
                   (*Mich sah er.* ist ungrammatisch, wenn *mich* eine schwache Form ist.)
- (2)     dat 'k ze gezien heb  
                   ‘dass ich sie gesehen habe’
- (3)     'k zag'm.  
                   ‘ich sah ihn.’
- (4)     heb'k, toen'k (nach Konsonanten mit Schwa-Einfügung)  
                   ‘hab' ich. als ich’  
                   woonde-n-ie/ik (Nasal-Einfügung)  
                   ‘wohnte er/ich’

Im **Englischen** werden die Personalpronomina standardsprachlich nicht klitisiert. Während z.B. in romanischen Sprachen das Finitum als Trägerkonstituente für die klitischen Pronomina fungiert, ist im Englischen umgekehrt das Subjektpronomen oft die Konstituente, an die eine reduzierte Form des auxiliären Finitums angelehnt wird: *He'll* für *he will*, *I'm* für *I am*, *she's* für *she is*. Nur die Objektivusform *us* kommt in der Verbindung *let's* ‘lasst uns’ standardsprachlich klitisiert vor.

Im **Französischen** sind die schwachen Personalpronomina proklitisch an die finite Verbform gebunden (‘verbundene’ Pronomina). Dabei sind für das Klitikacluster insgesamt 6 Positionen vorzusehen (vgl. z.B. Jones 1996, S. 252), wobei die Positionen 5 und 6 durch die Pronominaladverbien *y* und *en* besetzt sind. Zwischen Position 1 und 2 wird gegebenenfalls die Negationspartikel *ne* eingeschoben. Das feste Cluster im engeren Sinne bilden somit nur die Objektpronomina und die Pronominaladverbien.

1	2	3	4	5	6
Subjekt	Objekt	Akk	Dat	PRONADV	PRONADV
	1./2. Ps, <i>se</i>	3. Ps	3. Ps	<i>y</i>	<i>en</i>

Für den Bereich der Personalklitika ergibt sich somit als einfachste Formulierung der Stellungenregularität, dass die Subjektivus-Formen den Objektivus-Formen (ohne Dat/Akk-Unterscheidung) vorausgehen und diese wiederum den kasusspezifizierten Formen. Bei den kasusspezifizierten Formen geht Akkusativ dem Dativ voraus. Das Reflexivum *se* nimmt wie die übrigen Objektivus-Klitika die zweite Position ein.

- FRZ (5) Je le lui avais donné.  
'Ich hatte es ihm gegeben.'
- (6) Il nous les avait donnés.  
'Er hatte sie uns gegeben.'
- (7) Elle se l'offrira.  
'Sie wird es sich anbieten.'

Das Positionsschema vereinigt alle möglichen Positionen, ist jedoch in dieser Maximalität nicht realisierbar. Bereits durch das Schema ausgeschlossen ist die Kookkurrenz von zwei Klitika der 1./2. Ps, da für die Objektivus-Formen ja nur eine Position vorgesehen ist. Darüber hinaus ist auch die Kombination der Objektivus-Klitika (Position 2) mit *lui/leur* (Position 4) nicht grammatisch. Statt der Kombination zweier schwacher Pronomina wird auf die Realisierung des indirekten Objekts durch ein nachgestelltes starkes Pronomen (+ Präposition) zurückgegriffen:

- FRZ (8) \*André vous m'avait recommandé. / \*André me vous avait recommandé.  
André m'avait recommandé à vous.  
'André hatte mich euch empfohlen.'
- (9) \*Tu me lui présenteras.  
Tu me présenteras à lui.  
'Du wirst mich ihm vorstellen.'

Auch bei infiniten Verbformen finden sich die Klitika in Proklise (*pour me le donner* ‘um es mir zu geben’, *en me le donnant* ‘beim es mir Geben’); nur beim (nicht-verneinten) Imperativ, werden die Klitika nachgestellt, wobei statt *me/te* die starken Formen *moi/toi* erscheinen. es sei denn es folgt noch ein Pronominaladverb nach:

FRZ     (10)     *Regardez-moi. Prenez-le. Donnez-le-moi. Donnez-m'en.*  
                   ‘Seht mich an. Nehmen sie es. Gebt es mir. Gebt mir davon.’

Für die klitischen Objektpronomina des **Spanischen** gilt ein mit dem Französischen (und dem Italienischen) in vieler Hinsicht vergleichbares System. Auch sie sind proklitisch an die finite Verbform gebunden. Es sind vier Positionen vorzusehen, da das Spanische nicht über dem Französischen vergleichbare klitische Pronominaladverbien verfügt:

1	2	3	4
<i>se</i>	2. Ps	1. Ps	3. Ps

Die Stellungsregularität ist somit (anders als im Französischen) ohne Rekurs auf syntaktische Funktionen zu formulieren: *se* ist (unabhängig von seiner konkreten Verwendung z.B. als reflexive oder nicht-reflexive Form) stets das erste Element; die Kommunikantendeiktika gehen dem anaphorischen Pronomen voraus, unter diesen wiederum die Hörerdeixis der Sprecherdeixis (11, 12). Gemäß der in Abschnitt 2.1 präsentierten Merkmalsmatrix gehen somit bei den eigentlichen Personalpronomina die merkmalthafteren Formen den merkmalloseren voran. Da bei den Kommunikantendeiktika DO und IO nicht unterschieden werden, können Kookkurrenzen mehrdeutig sein; daher wird auch im Spanischen zur Umschreibung auf eine Konstruktion mit starkem Pronomen als IO zurückgegriffen (13) (vgl. zum Französischen, wo die Kookkurrenz der schwachen Pronomina hier ungrammatisch ist). *se* wird (wie seine Entsprechungen in anderen romanischen Sprachen) in neueren Ansätzen als das im Hinblick auf Person, Numerus und Kasus nicht-spezifizierte Pronomen betrachtet; es ist gegenüber den eigentlichen Personalpronomina somit unterspezifiziert (vgl. Grimshaw 1997). Es wird als so genanntes „spurious *se*“ (Perlmutter 1971) auch als Ersatz für ein Pronomen der 3. Ps als IO (*le, les*) eingesetzt, wenn dieses mit einem weiteren Pronomen der 3. Ps als DO (*lo/la, los/las*) kookkurrieren würde (14).

- SPA (11) Se me recomendaron.  
'Sie empfahlen sich mir.'
- (12) Me lo dijo.  
'Er sagte es mir.'
- (13) Te me recomendaron.  
a) 'Sie empfahlen dich mir.' b) 'Sie empfahlen mich dir.'  
daher z.B. für b): Me recomendaron a ti.
- (14a) Se lo dieron ayer.
- (14b) \*Le/les lo dieron ayer.  
ihm,ihr/ihnen es,ihn gaben sie gestern.  
'Sie gaben es,ihn,ihm,ihr/ihnen gestern.'

Enklitisch werden die Formen in derselben Reihenfolge angefügt an den Infinitiv, das Gerundium und den (nicht-verneinten) Imperativ.

Im Spanischen ist eine auch im gesprochenen Französisch zu beobachtende Tendenz besonders stark ausgeprägt: Die klitischen Pronomina werden 'pleonastisch' eingesetzt, d.h. – auch bei Belegung der entsprechenden Stelle durch eine NP – zusätzlich gesetzt. Davon sind in der Pro-drop-Sprache Spanisch nur die Objektpronomina betroffen, während es im Französischen auch für die Subjektformen gilt:

- SPA (15) Digale usted al señor Garcia que ...  
Sagen.PERSPRON.DO Sie Herrn Garcia, dass, ...  
(wörtl.: 'Sagen Sie ihm Herrn Garcia ...') 'Sagen Sie Herrn Garcia, dass ...'
- FRZ (16) Mon père, il m'a dit que...  
(wörtl.: 'Mein Vater, er hat mir gesagt ...') 'Mein Vater hat mir gesagt, dass ...'
- Mon père, je lui ai dit que...  
(wörtl.: 'Mein Vater, ich habe ihm gesagt, dass ...') 'Meinem Vater habe ich gesagt, dass ...'

### 2.2.8 Spezielle Stellungsregularitäten für schwache, nicht-klitische Pronomina

Für schwache Pronomina und ihre Kombinationen können sich besondere Stellungsregularitäten im Unterschied zu den Stellungsregularitäten für NP in den entsprechenden syntaktischen Funktionen ergeben. Diese sollen hier kurz zusammengefasst werden. Bei romanischen Sprachen geht es dabei um die Stellung der Klitika (siehe vorherigen Parameter). Bei den übrigen Sprachen ist aber zwischen den Stellungsregularitäten für die schwachen Pronomenvorkommen und ggf. besonderen Klitisierungsregeln zu unterscheiden.

Für schwache Pronomina gilt ganz allgemein, dass sie in Fokuspositionen ausgeschlossen sind und dass sie als thematische Elemente in den topologischen Positionen erscheinen können, die dem Themabereich zuzuordnen sind. Wo genau dieser Themabereich anzusetzen ist, ist jeweils sprachabhängig. Sprachübergreifend ist dabei die Tendenz zu beobachten, dass das (ikonische) Prinzip 'Hintergrundelemente (Thematisches) vor Vordergrundelementen (Rhematischem)' in der Stellung der schwachen Pronomina seinen Niederschlag findet. Diese Linkstendenz der schwachen Pronomina ist z.B. bei der slawischen Kontrastsprache Polnisch zu beobachten, ebenso wie in den germanischen Sprachen Niederländisch, dem Festlandskandinavischen oder dem Deutschen.

Im **Niederländischen** werden die schwachen Pronomina an den Anfang des „Mittelfelds“ gesetzt, unmittelbar nach dem Finitum oder Untersatz-Einleitungselement (in der linken Klammerposition).<sup>30</sup> Dabei gilt vergleichbar dem Deutschen die Reihenfolge

(Subjekt) >> direktes Objekt >> indirektes Objekt

NDL (1) Natuurlijk heeft hij ze hem gegeven.  
'Natürlich hat er sie ihm gegeben.'

Die **festlandskandinavischen** Sprachen weisen eine „Objektverschiebung“ der schwachen Pronomina auf: Sie bilden (gegebenenfalls mit dem Subjekt)

<sup>30</sup> Ich wähle hier die deutsche Terminologie, in Geerts et al. (1984) ist von „middenstuk“ (Mittelfeld) und „1e pool“, „2e pool“ (Klammerteile) die Rede.

einen Block, der (siehe Niederländisch, Deutsch) (bei einfachem Prädikatsausdruck) unmittelbar auf das Finitum folgt, und gehen dabei den Satzadverbien voraus. Nominale Objekte hingegen folgen den Satzadverbien nach. Im Unterschied zum Deutschen und Niederländischen werden aber die Pronomina wie die Nominalphrasen in der Folge

(Subjekt) >> indirektes Objekt >> direktes Objekt

angeordnet.

NOR (2a) Han ga henne den ikke.  
'Er gab es ihr nicht.'

gegenüber

(2b) Han ga ikke sin kone blomster.  
'Er gab nicht seiner Frau Blumen.' (wörtl.) / 'Er gab seiner Frau keine Blumen.'

Auch im **Englischen** sind Reflexe einer Linkstendenz in der Setzung der Pronomina zu beobachten. Einerseits gilt die S-V-IO-DO-Ordnung nominaler Komplemente (3a), auch wenn IO pronominal realisiert ist (3b). Wenn nur DO pronominal realisiert ist, muss die *to*-Konstruktion gewählt werden, in der das Pronomen der PP vorausgeht (vgl. (3c) gegenüber ungrammatischem (3d)). Auch wenn beide Objekte pronominal realisiert sind, wird in der Regel mit *to* konstruiert (3e):

ENG (3a) I gave my brother the new book.  
'Ich gab meinem Bruder das neue Buch.'

(3b) I gave him the new book.  
'Ich gab ihm das neue Buch.'

(3c) I gave it to my brother.  
'Ich gab es meinem Bruder.'

(3d) \*I gave (to) my brother it.  
\* 'Ich gab meinem Bruder es.'

(3e) I gave it to him.  
'Ich gab es ihm.'



Deutlicher noch ist die Linkstendenz bei Partikelverben zu beobachten: Während das nominale Objekt eines Partikelverbs auch im Anschluss an die Partikel gestellt werden kann, muss pronominales *it/them* zwischen Verb und Partikel eingefügt werden:

ENG (4a) He turned the light on. / He turned on the light.  
'Er schaltete das Licht ein.'

(4b) He turned it on. / \*He turned on it.  
'Er schaltete es ein.'

Im **Polnischen** erscheinen die schwachen Formen präferiert in unmittelbarer Umgebung des Finitums bzw. des überwiegend zusammenhängend linearisierten Verbalkomplexes. Dieser Vor- und Nachbereich des Verbalkomplexes ist als der Themabereich/Hintergrundsbereich einzustufen. Die schwachen Pronomina gehen also entweder dem Verbalkomplex voraus, wobei noch unmittelbar vor das Verb die Negationspartikel *nie* treten kann, oder sie folgen auf den Verbalkomplex. Sie gehen damit – gegebenenfalls gebündelt – den starken Pronomina bzw. Nominalphrasen in Komplementfunktion voraus. Die interne Reihenfolge bei Pronomenkombinationen unterscheidet sich nicht von der kombinatorischen Folge bei nominaler Besetzung: Sie lautet (unter Klammerung des in der Regel nicht als schwaches Pronomen realisierten Subjekts):

$$(K_{\text{sub}}) K_{\text{dat}} > K_{\text{akk}} > K_{\text{gen}} / K_{\text{ins}}$$

POL (5) Dłatego (oni<sub>Ksub</sub>) mi<sub>Kdat</sub> je<sub>Kakk</sub> wyjaśnił.  
'Deshalb haben sie es mir erklärt.' (vgl. Engel et al. 1999, S. 508)

Im **Ungarischen** erscheinen die schwachen (nicht notwendig personenbezogenen) Formen in postverbaler Position (6), während die starken (personenbezogenen) in der präverbalen Fokus- bzw. Topikposition erscheinen (7):

UNG (6) ... de Anna nem látta öket  
aber Anna nicht seh.3Sg.Prät.Obj PERSPRON.3Pl.Akk  
'... aber Anna sah sie[+/-personal] nicht'

- (7) ... de öket                          nem   látta                          Anna  
aber PERSPRON.3Pl.Akk nicht seh.3Sg.Prät.Obj Anna  
'... aber Anna sah sie[+personal] nicht'  
(vgl. Kenesei et al. 1998, S. 121)

Auch im **Türkischen** ist die unmittelbar präverbale Position die ausgezeichnete Fokusposition. Wird ein weglassbares Pronomen (vor allem in Subjektfunktion) in diese Position gesetzt, so ist von starker Pronomenverwendung auszugehen:

- TÜR (8) kitab-ı o Ali-ye ver-di  
Buch-Akk er Ali-Dat geb-Prät  
'Er gab das Buch Ali.'  
(vgl. Kornfilt 1997, S. 191)

### 2.2.9 Syntax der anaphorischen Bezugnahme

Die Anapher (3. Ps) hat im prototypischen Fall die Funktion der phorischen Aufnahme einer NP; semantisch wird hier Referenzidentität im weiteren Sinne angezeigt (unter Einschluss der 'Sinnanapher' und der Fortführung nicht referenzieller Ausdrücke wie *niemand*, *kein Mensch*, vgl. Abschnitt 2.1). Der phorische Bezug zwischen einer NP<sub>i</sub> (volle NP oder Indefinit-/Quantifikativpronomen mit dem Denotat x<sub>i</sub>) und einer Anapher<sub>i</sub> hat in allen Vergleichssprachen folgende Reichweite:

- 1) NP<sub>i</sub> und Anapher<sub>i</sub> können in unterschiedlichen Textsätzen erscheinen. In der Regel geht die volle NP der Anapher voraus. Die Distanz zwischen den beiden Vorkommen ist nicht grammatisch beschränkt. Pragmatische Beschränkungen ergeben sich vor allem auf Grund mehrfacher Bezugsmöglichkeiten.
- 2) NP<sub>i</sub> und Anapher<sub>i</sub> können in einem Textsatz, jedoch innerhalb derselben Klausel nur unter eingeschränkten Bedingungen auftreten. Statt Anapher<sub>i</sub> wird in letztem Fall typischerweise das Reflexivum gesetzt (vgl. im Einzelnen zum Reflexivum). Auch innerhalb eines Textsatzes erscheint in aller Regel zuerst das Vorkommen von NP<sub>i</sub>, dann das von Anapher<sub>i</sub>, wobei die übergeordnete Klausel NP<sub>i</sub> enthält (1), aber auch die Umkehrung der linearen Ordnung ist möglich (2). Komplementsätze als untergeordnete Klauseln schließen das Vorkommen des Antezedens (an Stelle von

Anapher), unabhängig von der linearen Ordnung aus (3, 4). Dagegen können vorangestellte Supplementsätze auch das Antezedens enthalten (5). Die Nachstellung eines Supplementsatzes, der das Antezedens enthält, ist strikt ungrammatisch, wenn die Anapher im vorangestellten Obersatz Subjekt ist (6a), bei Objektfunktion erscheint der Satz markiert aber nicht ungrammatisch (6b):<sup>31</sup>

- (1a) Hans<sub>i</sub> fragte sich<sub>i</sub> ständig, was einmal aus **ihm<sub>i</sub>** werden sollte.
- (1b) Hans<sub>i</sub> war unglücklich, obwohl **er<sub>i</sub>** zuhause war.
- (2a) Was einmal aus **ihm<sub>i</sub>** werden sollte, fragte Hans<sub>i</sub> sich<sub>i</sub> ständig.
- (2b) Obwohl **er<sub>i</sub>** zuhause war, war Hans<sub>i</sub> unglücklich
- (3) \*Was einmal aus Hans<sub>i</sub> werden sollte, fragte **er<sub>i</sub>** sich<sub>i</sub> ständig.
- (4) \***Er<sub>i</sub>** fragte sich<sub>i</sub> ständig, was einmal aus Hans<sub>i</sub> werden sollte.
- (5) Obwohl Hans<sub>i</sub> zuhause war, war **er<sub>i</sub>** unglücklich.
- (6a) \***Er<sub>i</sub>** war unglücklich, obwohl Hans<sub>i</sub> zuhause war.
- (6b) Wir haben **ihn<sub>i</sub>** eingeladen, obwohl Hans<sub>i</sub> uns auf die Nerven geht.

<sup>31</sup> Der Gegensatz zwischen (2) und (3)/(4) wird im generativen Rahmen durch die Prinzipien der so genannten „Bindungstheorie“ erklärt. Sie besagt in groben Zügen, dass die im Strukturbaum des Gesamtsatzes hierarchisch untergeordnete Einheit das Pronomen sein muss, nicht das Antezedens. (Genauer: Wenn zwei Einheiten X und Y koreferentiell sind und X Y c-kommandiert, also wenn gilt, dass der Knoten Z, der X unmittelbar dominiert, auch Y (mittelbar) dominiert, dann bindet die Einheit X die Einheit Y, was bedeutet, dass Y als Personalpronomen 3. Ps realisiert werden **muss**.) Die Zulässigkeit von (5), wo im Untersatz das Antezedens, im Obersatz die Anapher erscheint, wird dadurch erklärt, dass der Supplementsatz hier kein Teil der VP ist und daher (samt seinen Elementen) nicht vom Subjekt des übergeordneten Satzes c-kommandiert wird. In der Tat verhalten sich die beiden Teilsätze hier eher wie selbstständige Textsätze. Auch die Rekurrenz von *Hans* ist bei Referenzidentität immerhin möglich:

(5a) Obwohl *Hans<sub>i</sub>* zuhause war, war *Hans<sub>i</sub>* unglücklich.

Die lineare Beschränkung ‘Supplementsatz mit Antezedens muss vorausgehen’, die in der Ungrammatikalität von (6a) zum Ausdruck kommt, wird damit erklärt, dass in (6a) der Supplementsatz Teil der Obersatz-VP ist. Daher kommandiert die Anapher in (6a) ihr Antezedens, was nicht der Fall sein darf. Auch im generativen Rahmen wird gesehen, dass Anaphorisierung nicht rein syntaktisch geregelt sein kann. Dagegen spricht u.a. der Grammatikalitätsunterschied zwischen (6a) und (6b). Haider (1994, S. 3) nennt folgendes Beispiel, bei dem der Grammatikalitätsunterschied nicht syntaktisch zu klären ist:

Es hat ihr, jemand prophezeit, dem *Ida<sub>i</sub>* blind vertraut, dass sie/\**Ida<sub>i</sub>* uralt werde.

Dass die bei Prinzip 1. angesprochenen Beschränkungen pragmatischer und nicht syntaktischer Natur sind, lässt sich beispielsweise durch folgende Beobachtungen stützen: Es ist grundsätzlich durchaus erlaubt, phorisch auf eine NP zuzugreifen, die Teil einer anderen NP oder PP ist, die Bezugs-NP muss also nicht selbst Satzgliedstatus haben:

- (7) Wir **beklagen** [das Leid [der Flüchtlinge]] und sind gerne bereit, **sie** bei uns aufzunehmen.

Auch wenn anders als in Beispiel (7) Bezugsunklarheiten entstehen, „siegte“ nicht etwa die Gesamt-NP als Antezedens – wie bei einer Einflussnahme syntaktischer Faktoren anzunehmen wäre. In Beispiel (8), wo die untergeordnete NP derselben Denotatklasse angehört wie die Gesamt-NP und es keinen Genusunterschied gibt, entsteht für die Anapher eine Bezugsambiguität, die intonatorisch oder kontextuell aufgelöst werden muss:

- (8) Ich unterhielt mich mit [dem Freund [meines Sohnes]<sub>i,j</sub>], weil **er**<sub>i,j</sub> mich darum gebeten hat.

Die Anaphorisierung nicht-referenzieller Antezedentien (*niemand, kein Mensch*) ist, wie bereits angedeutet, prinzipiell möglich, aber starken Beschränkungen unterworfen. Möglich ist sie vor allem im komplexen Satz, zumal in untergeordneten Komplementsätzen:

- (9) Niemand glaubt/gibt gerne zu, dass **er** einen Fehler gemacht hat.

Innnerhalb von adverbialen Supplementsätzen kann nur dann ein nicht-referenzielles Antezedens anaphorisch fortgeführt werden, wenn dadurch eine Restriktion des Geltungsbereichs der Allquantifikation erreicht wird, wie in (10) und (11) mit Lesart (11a), nicht jedoch mit Lesart (11b):

- (10) Niemand wird verhaftet, wenn **er** unschuldig ist.  
Niemand, der unschuldig ist, wird verhaftet.
- (11) Niemand wurde verhaftet, weil **er** schuldig war.
- Niemand, der schuldig war, wurde verhaftet; der Grund einer etwaigen Verhaftung war ein anderer.
  - Niemand wurde verhaftet. Der Grund dafür war, dass niemand schuldig war.

Folgt die Anapher in einem solchen Fall dem Antezedens in einem neuen Textsatz nach, so muss ein Modalitätskontext (im Sinne von GDS, S. 1743ff.) vorliegen wie etwa in (12). Ein Faktizitätskontext wie in (13) erscheint ausgeschlossen:

(12) Niemand hat das verstanden. **Er** hätte sich schon auf diese abwegige Argumentation einlassen müssen.

(13) Niemand hat das verstanden. <sup>5</sup>**Er** hat diese abwegige Argumentation abgelehnt.

Die beiden Prinzipien 1. und 2. haben übereinzelsprachliche Geltung. Folgendes Beispiel aus dem Italienischen bestätigt etwa die Umstellbarkeit von Ober- und Untersatz nach dem Muster von (1b), (2b):

ITA (14) Avvisa mio fratello, della telefonata, appena **lo**, incontri.  
Quando **lo**, incontri, avvisa mio fratello, della telefonata.  
(vgl. Renzi 1991, S. 547)

Eine Abweichung ergibt sich nur durch den Pro-drop-Parameter. In Pro-drop-Sprachen unterbleibt bei phorischem Bezug die Setzung des (Subjekt-) Personalpronomens, wo in den anderen Sprachen ein schwaches Pronomen zu setzen ist. Dabei ist nicht ganz klar und in der Forschung umstritten, ob Vorerwähntheit ausreicht, oder ob nicht ein thematisches Antezedens gegeben sein muss. Das Antezedens müsse also den Redegegenstand benennen, um den es in der Textpassage geht.<sup>32</sup>

So argumentierten Grimshaw/Samek-Lodovici (1998, S. 197ff.) an italienischen, griechischen, hebräischen und chinesischen Daten dafür, dass das Antezedens bei Pro-drop thematisch sein müsse. Ein vorerwähntes Antezedens, das rhematische Information darstelle, wie etwa die Agens-Phrase im Passiv (das degradierte Aktiv-Subjekt), müsse durch ein Subjektpronomen anaphorisiert werden. Wenn dies zutrifft, ist damit gleichzeitig klargestellt, dass nicht jedes Vorkommen eines Subjektpronomens in einer Pro-drop-Sprache ein starkes Vorkommen darstellt.

<sup>32</sup> 'Thema' ist hier im Sinne des textbezogenen Themabegriffs der GDS zu verstehen (vgl. GDS, S. 508ff.). Dieser entspricht weitgehend dem Topikbegriff, wie er z.B. in Grimshaw/Samek-Lodovici (1998) vorliegt.

Wir können daher für die (Subjekt-)Pro-drop-Sprachen Prinzip 1. durch Prinzip 1.pro, Prinzip 2 durch Prinzip 2.pro ersetzen:

**1.pro** In Subjekt-Pro-drop-Sprachen wird Anapher, als Subjekt mit Bezug auf NP<sub>i</sub> (in einem anderen, meist vorausgehenden Textsatz oder innerhalb einer anderen Klausel desselben Textsatzes) vor allem in folgenden Fällen eingesetzt:

- a) Das Pronomenvorkommen ist stark (also betont, durch Kontrastakzent hervorgehoben):

POL (15) Piotr spóźnił się o pół godziny. On jest często niepunktualny, ale jego żona jest zawsze punktualna.  
'Piotr hat sich eine halbe Stunde verspätet. Er ist oft unpünktlich, aber seine Frau ist immer pünktlich.'

- b) Das Pronomenvorkommen ist nicht stark. Es greift ein vorerwähntes, nicht-thematisches Antezedens auf (16). Hierher gehört auch folgender Spezialfall: Anapher, greift ein Antezedens wieder auf, das nicht unmittelbar vorausgeht, sondern von der Wiederaufnahme durch das Vorkommen einer anderen NP (NP<sub>j</sub>) getrennt ist (Fall einer Neuthematisierung); vgl. (17):

ITA (16) Questa mattina, la mostra è stato visitata da Gian-ni. Piu tardi, egli/lui ha visitato l'università.

POL Dzisiaj rano wystawa została zwiedzona przez Piotra. Później poszedł on na uniwersytet.

'Heute Morgen wurde die Ausstellung von Gianni/Piotr besucht. Später hat er die Universität aufgesucht.'

Antezedens ist nicht thematisch, sondern rhematisch.

POL (17) [Kolega z Moskwy]<sub>i</sub> przyjechał do Berlina. [Koordynator]<sub>j</sub> pytał, o czym on<sub>i</sub> chciałby zreferować.

'[Ein Kollege aus Moskau]<sub>i</sub> ist nach Berlin gekommen. [Der Koordinator]<sub>j</sub> fragte, worüber er<sub>i</sub> referieren wolle.'

Antezedens geht nicht unmittelbar voraus.

Andernfalls, also insbesondere, wenn ein thematisches Antezedens kontinuierlich fortgeführt wird, wird kein Subjektpronomen gesetzt. vgl. im Gegensatz zu (16):

ITA (18) Questa mattina, Gianni, ha visitato la mostra. Più tardi, [ ] ha visitato l'università.

POL Dzisiaj rano Piotr zwiedził wystawę. Później [ ] poszedł na uniwersytet.

‘Heute Morgen hat Gianni/Piotr die Ausstellung besucht. Später hat er die Universität aufgesucht.’

**2.pro** In den Teilklauseln eines komplexen Textsatzes, der das Antezedens NP<sub>i</sub> enthält, wird unter folgenden Bedingungen ein anaphorisches Subjektpronomen gesetzt:

- a) Das Pronomenvorkommen ist stark (also betont, durch Kontrastakzent hervorgehoben):

POL (19) Ojciec, pytał, co on, może zrobić w tej sprawie.

‘Der Vater<sub>i</sub> fragte, was er<sub>i</sub> in dieser Angelegenheit tun solle.’

- b) Anaphorisch fortgeführt wird nicht das Subjekt, sondern eine NP<sub>i</sub> in einer anderen syntaktischen Funktion. Ausschlaggebend ist hier nicht die relative lineare Nähe von Antezedens und Anapher, sondern die syntaktische Funktion (oder auch in Analogie zu 1.pro b) die Thematizität) des Antezedens:

ITA (20) Se Mario non gioca con Elena, lei, fa i capricci.

‘Wenn Mario nicht mit Elena spielt, macht sie Theater.’ (Renzi 1991, S. 539)

POL (21) Jeśli Piotr nie żartuje z Ewa, to ona, historyzuje.

‘Wenn Piotr nicht mit Ewa scherzt, macht sie Theater.’

Andernfalls wird analog zu Prinzip 2 oben verfahren: Wo in Sprachen ohne Pro-drop ein referenzidentisches schwaches Subjektpronomen gesetzt wird, wird in Pro-drop Sprachen das Subjekt nicht realisiert. Obligatorisch ist die

Elision insbesondere in direkt untergeordneten Sätzen, während bei weiterer Unterordnung ein schwaches Pronomenvorkommen möglich ist.

- POL (22) Wiele osób mówi, że [ ] myślą, że (one) są inteligentne.  
 'Viele sagen, dass sie denken, dass sie intelligent sind.'

In Analogie zu Beispiel (6a,b) oben ist in komplexen Sätzen mit der Konfiguration

Obersatz mit anaphorischem Bezug >> Untersatz mit Antezedens

in Pro-drop-Sprachen die Weglassung des Subjektpronomens in der vorausgehenden Klausel ungrammatisch, während ein schwaches Objektpronomen erscheinen kann:

- ITA (6 a.1) \*[\_]<sub>i</sub> mangiava la Sacher quando Gianni<sub>i</sub> era triste.  
 (Renzi 1991, S. 548)  
 \*'Er<sub>i</sub> aß die Sachertorte, wenn Gianni<sub>i</sub> traurig war.'

- (6 b.1) Lo<sub>i</sub> accompagnerò a casa in macchina, appena Carlo<sub>i</sub> avrà  
 terminato il lavoro. (a.a.O.)  
 'Ich werde ihn<sub>i</sub> mit dem Auto nach Hause bringen, sobald Carlo<sub>i</sub> die Arbeit beendet hat.'

Die **Sprecher-/Hörerpronomina** haben keine phorische Funktion; jedes Vorkommen ist deiktisch. Dennoch soll im Kontrast zu den Personalpronomina der 3. Ps kurz auf ihr Verhalten in Pro-drop-Sprachen eingegangen werden: Sprecher-/Hörerpronomina werden in Pro-drop-Sprachen überwiegend nur in starken Kontexten gesetzt, also z.B. mit Kontrastakzent, bei phrasalem Ausbau, in Koordinationen oder isoliert.

Personalpronomina der 3. Ps zeigen ihre phorische Funktion in der Regel durch Korrespondenz bzgl. Genus und Numerus mit dem Bezugswort bzw. dem Kopf der Bezugsphrase an. Varianz ist hier insbesondere hinsichtlich der **Genuskorrespondenz** zu beobachten. Im **Ungarischen** und **Türkischen** entfällt die Möglichkeit der Genuskorrespondenz vollständig, da weder Substantive noch Personalpronomina entsprechend differenzieren. In Sprachen, die bei den Substantiven eine abstrakte Genusunterscheidung haben, kommt



z.T. bei der phorischen Bezugnahme ein korrespondierendes abstraktes Genus nicht zum Einsatz. Hier schlägt vielmehr die konkrete Genusunterscheidung nach Person versus Sache bzw. nach dem Sexus durch. Dies gilt sprachübergreifend für die starken Pronomen(vorkommen), im Niederländischen, Italienischen aber auch über diesen Bereich hinaus. Ist bei Sachbezug ein starkes Pronomenvorkommen kontextuell gefordert, so wird sprachübergreifend das entsprechende Demonstrativum gesetzt.

Was **Numeruskorrespondenz**<sup>33</sup> angeht, so fordert der Plural als markierter Numerus genauere Betrachtung. Unproblematisch ist der Fall einer pluralischen Antezedens-NP: Hier ist der Plural der Anapher gefordert. Bei Koordinationen mit additiven Konjunkturen wie dt. *und* muss grundsätzlich die Anapher im Plural stehen. Problematischer ist der Fall disjunktiver Konjunkturen wie dt. *oder*. Hier gibt es in der Numerusadaption der Anapher interlinguale Varianz. Unterschiedlich ist auch das Verhalten der Vergleichssprachen, wenn ein grammatisch singularisches Antezedens ein Kollektiv bezeichnet, also etwa Kollektiva wie dt. *das Obst, die Polizei*; engl. *the fruit, the police*. Hier kann entweder strikt ausdrucksseitig verfahren werden, also die Anapher im Singular erscheinen, oder aber, mit Blick auf die in dem Kollektiv zusammengefassten Einzelindividuen, ein semantisch motivierter Plural der Anapher erscheinen.

In Sprachen mit Genusunterscheidung auch im Plural (wie Französisch, Spanisch, Polnisch) wird bei einem koordinierten Antezedens, das Genusmischung aufweist, die Anapher in den Mask Pl gesetzt, im Polnischen setzt sich +Maskpersonal durch.

Im **Niederländischen** wird bei den Anaphern im Unterschied zum Deutschen die genusbasierte Korrespondenz mit dem Bezugswort partiell von einem rein personenbezogenen und sexusbasierten Prinzip überlagert:

---

<sup>33</sup> Diesen Punkt, Numeruskorrespondenz, habe ich noch nicht richtig ausgearbeitet und in den Vergleichssprachen verfolgt, ansatzweise im Englischen. Es ist dabei auch zu überlegen, ob nicht eine zusammenfassende Darstellung an anderer Stelle angebracht wäre: Betroffen sind ja außerdem die Possessiva und natürlich das Finitum, ggf. korrespondierende Prädikative usw.

Die Neutrum-Form *het*, die maskuline Vollform *hij/hem*, die reduzierten maskulinen Formen und die reduzierte Form *ze* (Fem/Pl) sind rein genusgesteuert, *hij* verweist also auf maskuline Substantive (Personen und Nicht-Personen), *ze* auf feminine und pluralische Substantive (Personen und Nicht-Personen) (23, 24). Dabei ist zusätzlich zu beachten, dass es große Unterschiede zwischen dem niederländischen und dem flämischen Sprachgebiet in der Zuweisung des femininen Genus gibt. Während das konservativere Flämisch und südlichere Holländisch noch eine ganze Reihe von nicht-personalen Substantivklassen als feminin kategorisiert, ist das nördliche Sprachgebiet auf dem Wege zum Utrum als Genus auch für die pronominale Bezugnahme schon weiter fortgeschritten. Hier kann bei Bezug auf nicht-personale *de*-Substantive zunehmend generell mit *hij* anaphorisiert werden.

Die übrigen Formen, nicht nur die Vollformen, sondern auch die reduzierten femininen Objektivusformen '*r/d'r* 'sie,ihr' (25), verweisen nur auf Personen des jeweils entsprechenden Geschlechts.

- NDL (23) Waar heb ik m'n auto ook weer geparkeerd? O ja, **hij** staat helemaal achteraan.  
'Wo habe ich mein Auto geparkt? Oh ja, es steht ganz hinten.'
- (24) Waar ligt de peer? **Ze** ligt of de tafel.  
'Wo liegt die Birne? Sie liegt auf dem Tisch.'
- (25a) Waar is Lia? Heb je **ze/d'r** ergens gezien?  
'Wo ist Lia? Hast du sie irgendwo gesehen?'
- (25b) Waar is de pan? Heb je **ze/\*d'r** ergens gezien?  
'Wo ist die Pfanne? Hast du sie irgendwo gesehen?'  
(vgl. Geerts et al. 1984, S. 168)

Im **Englischen** ist – im Gegensatz zum Deutschen mit seiner anaphorischen Wiederaufnahme des abstrakten Genus – für den anaphorischen Bezug das konkrete Genus des Antezedens ausschlaggebend. Bei Bezug auf Sachen wird im Sg *it* gesetzt; bei personalem Antezedens richtet sich die Anapher in aller Regel nach dem Sexus des Denotats des Antezedens. Sexusübergreifende oder generische Personenbezeichnungen im Singular werden traditionell durch *he* anaphorisiert, neuerdings auch durch *he or she*, schriftlich: (s)*he*:

- ENG (26) The applicant is required to tell us what **he/he or she/(s)he** is going to do. (Quirk et al. 1985, S. 342)  
 ‘Der Bewerber wird gebeten, uns zu sagen, was er zu tun gedenkt.’

Bei der phorischen Wiederaufnahme von Indefinit- und Quantifikativpronomina kann wie bei generischen Nomina verfahren werden; informell wird – anders als im Deutschen – häufig unter Verzicht auf die Numeruskorrespondenz das Pluralpronomen *they* verwendet:

- ENG (27) Everybody thinks **they** have the right to be here.  
 ‘Jeder denkt, er habe das Recht, hier zu sein.’
- (28) It wouldn’t be difficult for someone at night to come upon the monument unheard, then. **He – or she or they** – would merely have had to know, where Nine Sisters’ Henge was ... (Elizabeth George, In pursuit of the proper sinner. S. 260)  
 ‘Es wäre also einfach gewesen für jemanden, nachts ungehört in das Denkmal einzudringen. Er – oder sie (!!) – hätte(n) nur wissen müssen, wo Nine Sisters’ Henge war.’

Auch bei singularischen Kollektivsubstantiven als Antezedens kann vor allem im britischen Englisch das Pronomen im Plural stehen; dabei wird aber (anders als beim Indefinitpronomen) schon das finite Verb als Prädikat zum Kollektivsubjekt in die unmarkierte Form gesetzt, die mit pluralischer Interpretation vereinbar ist:

- ENG (29) The police think **they** have the right to be here.  
 ‘Die Polizei denkt, **sie** hat das Recht hier zu sein.’

Im **Französischen** richten sich die schwachen (klitischen) Pronomina nach dem abstrakten Genus des Antezedens, während die starken Formen der 3. Ps (*lui, elle, eux, elles*) nur bei personalem Antezedens Verwendung finden.

Ein Beispiel für die Dominanz des Mask bei genusgemischten koordinierten Antezedentien ist:

- FRZ (30) J’ai un chat et une chatte. **Ils** sont affectueux.  
 ‘Ich habe eine Katze und einen Kater. **Sie** sind anhänglich.’

Im **Spanischen** gilt für die starken Pronomina wie im Französischen die ausschließliche Beziehbarkeit auf ein personales Antezedens. Was die schwachen Objektpronomen angeht, so geht die neuere Entwicklung ('Leismus', 'Laismus') dahin, beim direkten Objektivus bei Bezug auf ein maskulines Antezedens das abstrakte Genus Mask nach dem konkreten Genusparameter [+/-belebt] aufzuspalten: *le* ist dann direkter Objektivus bei belebtem maskulinem Antezedens, *lo* bei unbelebtem (31a). Bei femininem Antezedens als DO steht grundsätzlich *la* (32) (vgl. Parameter: starke, schwache und klitische Formen).

- SPA (31a) ¿Conoces **a Carlos**? – Sí, **le** conozco.  
'Kennst du **Carlos**? – Ja, ich kenne **ihn**.'
- (31b) ¿Conoces **este diccionario**? – Sí, **lo** conozco.  
'Kennst du **dieses Wörterbuch**? – Ja, ich kenne **es**.'
- (32) ¿Has visto **a María**? – No, no **la** he visto.  
'Hast du **Maria** gesehen? – Nein, ich habe **sie** nicht gesehen.'  
(vgl. Reumuth/Winkelmann 1991, S. 102f.)

Auffällig ist im **Italienischen**, dass es neben den personenbezogenen starken Pronomina eine Reihe schwacher Pronomina gibt, die im Sg nach Person versus Sache differenziert sind ([+personal]: *egli/ella*, [–personal]: *esso/essa*).

Auch im **Polnischen** orientieren sich die schwachen Pronomina an dem abstrakten Genus des Antezedens (bzw. im Pl an dem konkret-abstrakten Mischgenus +/-Maskpersonal) (vgl. (33)), während die starken Formen der 3. Ps (*on, ona, ono* usw.) nur bei personalem Antezedens verwendet werden (34).

- POL (33) Stół stoi na środku. Widzisz **go**? – Komoda stoi w kącie. Widzisz **ją**?  
'Der **Tisch** steht in der Mitte. Siehst du **ihn**? – Die Kommode steht in der Ecke. Siehst du **sie**?'
- (34) Stół stoi na środku. Komoda stoi w kącie. \***On** jest czarny.  
'Der Tisch steht in der Mitte. Die Kommode steht in der Ecke. \***Er** ist schwarz.'

Ein Beispiel für die Dominanz des Genus +Maskpersonal bei genusgemischten koordinierten Antezedentien ist:

- POL (35) Czy widzisz te panie i tych panów?  
 (Oni) są mili.  
 PERSPRON.3Pl.+Maskpersonal  
 'Siehst du diese Damen und Herren? Sie sind nett.'

## 2.3 Das Deutsche

### 2.3.0 Paradigma des Personalpronomens

Wir nehmen hier drei Paradigmen an, jeweils für das Personalpronomen der 1. Person (Sprecherdeixis), das der 2. Person (Hörerdeixis) und das der 3. Person (Anapher). Jedes Paradigma enthält zwei Numerusstellen, jeweils für Singular und Plural, und vier Kasusstellen: Nominativ und Akkusativ, Dativ und Genitiv. Bei der zweiten Person ist zusätzlich eine Kasusreihe für die nicht-numerusdifferenzierte Distanzform anzusetzen; bei der dritten Person ist statt der Singularreihe eine Aufspaltung in die drei Genera Maskulinum, Neutrum und Femininum vorzusehen. Die Kasusgruppierung Nom+Akk, Dat+Gen (vgl. dazu auch z.B. Helbig/Buscha <sup>13</sup>1991, Weinrich 1993) sowie die Genus-Anordnung Mask, Neut, Fem, die den traditionellen Paradigmenanordnungen mit der Kasusfolge Nom, Gen, Dat, Akk und der Gruppierung personale versus nicht-personale Genera zuwiderläuft, steht im Einklang mit neueren Arbeiten zur Funktionalität der (pro)nominalen Morphologie des Deutschen (vgl. Wiese 1996, Eisenberg 1998, vgl. ausführlicher Abschnitt 1.4.1). Die Flexion des Personalpronomens ist – wie universal verbreitet, siehe Abschnitt 2.1 – durch Formenvielfalt gekennzeichnet: Hier stehen sich, ererbt vom Indoeuropäischen, ein Nominativstamm und ein Akk/Dat-Stamm gegenüber: die Genitivformen weisen flexivische Erweiterungen auf (mhd. noch *min*, *din*); die Genitivform des Mask wurde vom Reflexivum *sin* übernommen (vgl. Paul 1959, Bd. II, S. 171f.). Die für die neuhochdeutsche Pronominalflexion charakteristische Formenannäherung zwischen Nom und Akk, Dat und Gen ist hier also durch das Suppletivstammprinzip partiell verhindert.

Das Deutsche macht keine morphologisch manifeste Unterscheidung zwischen starken und schwachen Pronomina (vgl. Abschnitt 2.2.2).

### 1. Person (Sprecherdeixis)

	Singular	Plural
Nom	<i>ich</i>	<i>wir</i>
Akk	<i>mich</i>	<i>uns</i>
Dat	<i>mir</i>	
Gen	<i>meiner</i>	<i>unser</i> <sup>34</sup>

### 2. Person (Hörerdeixis)

	Singular	Plural	Distanzform
Nom	<i>du</i>	<i>ihr</i>	<i>Sie</i>
Akk	<i>dich</i>	<i>euch</i>	
Dat	<i>dir</i>		<i>Ihnen</i>
Gen	<i>deiner</i>	<i>euer</i>	<i>Ihrer</i>

### 3. Person (Anapher)

	Mask	Neut	Fem	Plural
Nom	<i>er</i>	<i>es</i>	<i>sie</i>	
Akk	<i>ihn</i>			
Dat	<i>ihm</i>		<i>ihr</i>	<i>ihnen</i>
Gen	<i>seiner</i>		<i>ihrer</i>	

Im Paradigma der 1. und 2. Person fällt auf, dass es im Plural jeweils einen Formenzusammenfall zwischen Akkusativ und Dativ gibt, also im Bereich der Objektivus-Formen. Dies ist gegenläufig zur regulären pronominalen Flexion, bei der Obliquus (Dat, Gen) und Nicht-Obliquus (Nom, Akk) (par-

<sup>34</sup> Statt *unser* und *euer* werden fälschlich die Nominativformen der Possessivdeterminative verwendet: \**Ich erinnere mich eurer nicht*.

tiell) formidentisch sind. Das Paradigma der 3. Person weist starke Übereinstimmung mit der regulären pronominalen Flexion auf.

In Anschluss an Wiese (2001) kann das Paradigma wie folgt aus der regulären pronominalen Deklination hergeleitet werden:

- 1) Die Endungen der pronominalen Deklination für Nom, Akk und Dat treten im Singular- und im Pluralparadigma schwa-los an einen Basisvokal heran.
- 2) Der Basisvokal ist *e*.
- 3) Im markierten „Obergenus“ (also in den Femininum- und Pluralformen) findet ein Vokalwechsel von *e* zu *i* statt.
- 4) Die Vokallänge ist normalisiert, also kurz vor stimmlosen Konsonanten, sonst lang.
- 5) Bei non-konsonantischer Endung tritt ein anlautendes *s* hinzu.
- 6) Im Dativ Plural tritt Endungsverdopplung ein.
- 7) Der Genitiv (*seiner, ihrer*) ist suppletiv.

(Die Regeln 1) bis 4) gelten auch für das Verhältnis des Artikels zur pronominalen Flexion; Regel 3) kommt dort nur in den unmarkierten Kasus Nom und Akk zum Tragen.)

Nach diesen Vorgaben leitet sich das Paradigma der 3. Ps ohne Genitivformen (Tabelle 5) aus dem Endungsparadigma der pronominalen Flexion (Tabelle 4) ab:

Tabelle 4: Endungen der pronominalen Flexion

	Mask	Neut	Fem	Plural
Nom	<i>er</i>	<i>es</i>	<i>e</i>	<i>e</i>
Akk	<i>en</i>			
Dat	<i>em</i>		<i>er</i>	<i>en</i>

Tabelle 5: hergeleitetes Paradigma der 3. Ps

	Mask	Neut	Fem	Plural
Nom	<i>e-(e)r</i> /e:r/	<i>e-(e)s</i> /es/	<i>s-i-(e)</i> /zi:/	<i>s-i-(e)</i> /zi:/
Akk	<i>i-(e)n</i> /i:r/			
Dat	<i>i-(e)m</i> /i:m/		<i>i-(e)r</i> /i:r/	<i>i-(e)n-(e)n</i> /i:nən/

Die Genitivformen werden im Allgemeinen nicht adnominal gebraucht. Das Possessivdeterminativ hat die entsprechende Funktion mit den verschiedenen assoziierten semantischen Rollen wie Possessor, Agens usw. inne; vgl. (1a) versus (1b):

(1a) mein Hund/seine Ankunft

(1b) \*Hund meiner/\*Ankunft seiner

Nur in reflexiver Interpretation und mit obligatorischem Zusatz von *selbst* ist bei abgeleiteten Substantiven ein Genitivattribut in Objektivus-Lesart möglich: *Erkenntnis seiner selbst, Anklage meiner selbst* (vgl. zum Reflexivpronomen).

Auch regiert von einer Präposition können keine regulären Genitivformen erscheinen:

\*wegen meiner/euer, \*dank seiner, \*an Stelle ihrer

Es wird auf alternative Formen ausgewichen, und zwar bei Wechselpräpositionen (z.T. nur umgangssprachlich) auf den Dativ des Personalpronomens:

wegen mir/euch (ugs.)/meinetwegen/euretwegen

dank ihm, samt ihr, mitsamt euch

Bei komplexen, aus Präpositionalphrasen grammatikalisierten Präpositionen wie *anstatt, zu Gunsten* wird die komplexe Verbindung in die Bestandteile einfache Präposition + Substantiv aufgelöst und das Possessivdeterminativ zum Substantiv gesetzt:



*\*an Stelle meiner versus an meiner Stelle*

*\*zu Gunsten ihrer versus zu ihren Gunsten*

Als Domäne des Personalpronomens im Genitiv verbleibt somit nur das Genitivkomplement zum Verb und zum Adjektiv wie in

(2) Ich erinnere mich seiner.

(3) Das ist meiner unwürdig.

Genitivkomplemente sind jedoch im heutigen Sprachsystem nur schwach verankert.

### 2.3.1 Pro-drop

Das Deutsche ist wie die anderen germanischen Sprachen keine Pro-drop-Sprache. Grundsätzlich müssen bei sprecher- bzw. hörerdeiktischem (1) und phorischem (2) Bezug die Personalpronomina bei entsprechenden Valenzvorgaben in allen syntaktischen Funktionen gesetzt werden.

(1) **Ich** komme morgen mit dem Frühzug. **Du** kannst **mich** zum Frühstück erwarten. Hast **du mich** verstanden?

(2) Es geht um Tante Anna. Gestern ist **ihr** ein Unfall zugestoßen. **Sie** kam ins Krankenhaus. **Ihr** war aber nicht mehr zu helfen. Das hat zunächst niemand glauben wollen.

Insbesondere im informellen Diskurs können Sprecher- und Hörerpronomina in Subjektfunktion elliptisch entfallen (3a). In der Regel bezieht sich die Ellipse auf die Vorfeldposition; die Ellipse im Mittelfeld (Hörerdeixis) ist vorwiegend in süddt. Umgangssprache üblich (vgl. (3a.iii)). Die entsprechenden Pluralformen werden mündlich seltener elidiert; hier ist die Ellipse nur im 'Telegrammstil' und ausschließlich vorfeldbezogen üblich (vgl. (3b)). Man vergleiche dazu ausführlicher GDS, S. 413ff.:

(3a) (i) Komme morgen mit dem Frühzug.

(ii) Kannst **mich** zum Frühstück erwarten.

(iii) Hast **mich** verstanden?

- (3b) (i) Kommen morgen mit dem Frühzug.  
 (ii) Könnt **uns** zum Frühstück erwarten.  
 (iii) Habt **\*(ihr) uns** verstanden?

Auch ein pronominaler Bezug auf Vorerwähntes bzw. Thematisches (vgl. (2)) kann in informellen Texten und Diskursen unterbleiben. Dabei bleibt wiederum die Vorfeldposition unbesetzt. Das Element unter Analepse (vgl. dazu GDS, S. 573ff.) muss dabei Subjekt-, seltener auch Akkusativkomplement-Funktion haben, während die Funktion des Antezedens nicht beschränkt ist. Es wäre jedoch irreführend, hier von einem Wegfall der Personalpronomina der dritten Person zu sprechen, da für diese Elemente außer in Subjektfunktion die Vorfeldstellung gerade nicht typisch und tendenziell an 'starkes' Vorkommen gebunden ist. Bei *es* als Akkusativkomplement ist Vorfeldstellung sogar ausgeschlossen. Ein analeptisches Analogon zu (2) ist (2a):

- (2a) Es geht um Tante Anna. Gestern ist **\*(ihr)** ein Unfall zugestoßen. Kam ins Krankenhaus. **\*(Ihr)** war aber nicht mehr zu helfen. Hat zunächst niemand glauben wollen.

### 2.3.2 Starke, schwache und klitische Formen

Das Deutsche macht keine morphologisch manifeste Unterscheidung zwischen starken und schwachen Pronomina. Alle Personalpronomina außer *es* können neben ihrem Standardvorkommen als unbetonte Elemente außerhalb von Fokuspositionen auch isoliert, akzentuiert, phrasal erweitert und koordiniert erscheinen. Die Mask/Fem-Pronomina der 3. Ps haben in Isolation (1), bei Betonung (2), phrasaler Erweiterung (3) und bei Koordinationen (4) ausschließlich personalen Bezug:

- (1) **Er./Er**, auf ihn kann man sich verlassen.

Nur als Antwort z.B. auf die Frage Wer ist gekommen?, nicht etwa auf die Frage Was ist dir das liebste Möbelstück? und mit Bezug z.B. auf einen alten Schrank.

- (2) Er hat wohl **ihn** gesehen. **Ihn** hat er wohl gesehen.

- (3) **Er**, der allen hier bekannt sein dürfte, ist häufig in der Altstadt gesehen worden.
- (4) **Er** und seine Schwester wohnen in Frankfurt.  
 \***Er** und der Tisch daneben passen gerade in mein kleines Wohnzimmer.  
 (*er* bezogen auf einen Schrank)

Starke (1996, S. 414), Cardinaletti (1999) ziehen u.a. aus diesen Tatsachen den Schluss, auch für das Deutsche jeweils parallele Reihen von homonymen starken und schwachen Personalpronomina anzusetzen. Müller (2001, S. 1) nimmt eine Hierarchie an, die nach abnehmender Stärke geordnet ist und von den betonten belebten Pronomina über die unbetonten belebten, die unbelebten und das reduzierte *es* bis zu klitischem *'s* führt:

*Personal Pronoun scale:*

Pron <sub>strong</sub>	> Pron <sub>unstressed</sub>	> Pron <sub>weak</sub>	> Pron <sub>reduced</sub>	(> Pron <sub>clitic</sub> )
IHN[+STRESS]	ihn[+anim]	ihn[−anim]	es	's

Die 3. Ps Neut *es* ist nicht betonbar und nicht phrasal erweiterbar, somit grundsätzlich (als type) schwach. Dies scheint sich zwanglos aus der Beschränkung starker Pronomina auf personalen Bezug zu ergeben. Dabei ist jedoch zu beachten, dass es im Deutschen durchaus Personenbezeichnungen mit neutralem Genus gibt (*das Kind, Mädchen, Weib* usw.), sodass starkes *es* mit personalem Bezug durchaus denkbar ist. Das Genusverhalten der starken Pronomina ist nun aber so ausgelegt, dass [+personal] in die Subkategorien [männlich] und [weiblich] aufgespalten wird und diese auf die abstrakten Genera Mask und Fem abgebildet werden: die inkongruente „Genuskombination“ Neut, [+personal], wie sie bei entsprechenden Verwendungen von *es* vorliegen müsste, ist nicht vorgesehen (5c). Der Bezug auf Personenbezeichnungen im Neutrum wird bei Betonung entweder mit dem genuskongruenten Demonstrativum (5a) gesichert oder (markierter) mit dem sexusentsprechenden Personalpronomen (5b):

- (5) Die Kinder sind fast alle wieder da. Aber wo ist bloß das Kind von Eva? –
- (5a) Das spielt im Garten. Das hab ich nicht gesehen.

(5b) Er/Sie spielt im Garten. Ihn/Sie hab ich nicht gesehen.

(5c) \*Es spielt im Garten. \*Es hab ich nicht gesehen.

Als Objekt kann *es* auch dann nicht im Vorfeld erscheinen, wenn es keinen Gewichtungssakzent trägt, also sein Status als schwaches Pronomen gewährleistet scheint (6a). Dies deutet darauf hin, dass die Vorfeldposition für pronominale Nicht-Subjekte eine exponierte Stelle darstellt, der das grundsätzlich schwache, morphologisch wie phonetisch nur über geringe Substanz verfügende *es* hier nicht genügen kann. Demgegenüber können die übrigen personalpronominalen Nicht-Subjekte auch ohne Hervorhebung – wohl aber vorwiegend mit personalem Bezug – sehr wohl im Vorfeld erscheinen (6b), vgl. auch GDS, S. 1584ff.

(6a) Es spielt im Garten. \*Es interessieren die Spiele im Haus nicht.

(6b) Er spielt im Garten. Ihn interessieren die Spiele im Haus nicht.

Bereits in den Abschnitten 2.2.2 und 2.2.9 wurde darauf verwiesen, dass die als types starken Pronomina der Pro-drop-Sprachen auch in schwachen Kontexten vorkommen können. Ein solcher Kontext ist (vgl. 2.2.9) die Fortführung eines vorerwähnten, jedoch nicht thematischen Antezedens. Auch im Deutschen gibt es offensichtlich Kontexte in denen, wie hier, Stärke (durch personalen Bezug und positionelle Prominenz) und Schwäche (durch Thematisierung und von daher fehlende Fokussierung) zusammentreffen.

Ein weiteres Indiz für den Status von *es* als schwaches Pronomen ist, dass es auch als Subjekt nicht durch 'lange Extraktion' (vgl. zum Relativsatz) in das Vorfeld einer übergeordneten Struktur verschoben werden kann (vgl. (7b) versus (7a)):

(7a) Hans spielt im Garten. Er, denke ich, war jetzt lange genug draußen.

(7b) Das Kind spielt im Garten. \*Es, denke ich, war jetzt lange genug draußen.

Die schwachen Pronomenformen können auch unter phonetischer Reduktion klitisch realisiert werden. Klitisierung der Personalpronomina ist im Deutschen in der Regel nur gesprochensprachlich üblich, in der Umgangssprache

und den Dialekten aber sehr verbreitet und in gegenüber dem geschriebenen Standard eigenständiger Weise grammatisch produktiv (vgl. Nübling 1992).

### 2.3.3 Distanzform

Im Deutschen ist die 3. Ps Pl *sie* des Personalpronomens sekundär auch als Distanzform grammatikalisiert. Dies stellte eine neuere Entwicklung seit dem 18. Jahrhundert dar, während zuvor beide Numeri der 3. Ps (*er/sie/sie*) und der Plural der 2. Ps (*ihr*) mit dieser Funktion gebraucht wurden (vgl. Simon 1997). Der Gebrauch von *ihr* ist z.T. noch in Dialekten erhalten. Die Distanzform wird in der Schrift durch Großschreibung von der 3. Ps Pl unterschieden. In ihrem grammatischen Verhalten besteht zwischen den Homonymen jedoch volle Übereinstimmung. Auch als Distanzform regiert *Sie* die 3. Ps Pl des Finitums, das entsprechende Possessivum ist ebenfalls die Form der 3. Ps Pl:

- (1) **Sie sind** herzlich eingeladen. Bringen **Sie** doch bitte auch **Ihren** Partner mit.

Wie in den Kontrastsprachen Französisch, Türkisch und Niederländisch hat die Distanzform also keine Numerusdifferenzierung; das Deutsche ist jedoch gegenüber diesen die einzige Sprache mit Rektion der 3. Ps Pl (vgl. Abschnitt 2.2.3). Die Pluralität der Distanzform ist vorteilhaft, insofern als Genus- und somit Sexuskontraste neutralisiert sind, die in den Kontrastsprachen zum Teil zum Tragen kommen und kommunikativ gemanagt werden müssen, vgl. den Kontrast zwischen Französisch und Deutsch:

- |     |     |  |
|-----|-----|--|
| FRZ | (2) | Vous êtes content, monsieur? Vous êtes contente, madame? |
| DT  |     | Sind Sie zufrieden, Monsieur, Madame?                    |

Die sozialen Verwendungsregeln für die Distanzform gegenüber der Näheform sind von einer Reihe von Faktoren bestimmt: u.a. dem Altersverhältnis, der Verwandtschaft bzw. Vertrautheit und dem sozialen Rangverhältnis der Interaktionspartner. Im Vergleich zu anderen europäischen Sprachen ist insbesondere Verwandtschaft im deutschen Sprachraum ein Faktor, der den Gebrauch der Näheform erzwingt. Gegenüber den 70er-Jahren ist die Verwendung der Näheform (ohne explizite Vereinbarung) innerhalb bestimmter

institutioneller Gruppen (etwa an der Universität) wieder deutlich zurückgegangen. Vgl. dazu insgesamt GDS, S. 925ff.

#### 2.3.4 Generischer Bezug

Das Deutsche verfügt mit dem im Ahd./Mhd. aus dem Substantiv grammatisierten Ausdruck *man* über ein eigenes generisches Personalpronomen. *man* ist jedoch – auf Grund noch nicht abgeschlossener Grammatikalisierung oder auf Grund seiner semantischen Sonderstellung – einigen Restriktionen unterworfen, die für Personalpronomina oder Pronomina insgesamt untypisch sind:

- *man* ist unflektierbar und auf die Subjektfunktion beschränkt. In den übrigen syntaktischen Funktionen werden suppletiv die Formen des Indefinitpronomens *einer* verwendet. Für die generische pronominale Bezugnahme auf Personen werden somit ähnlich wie bei der generischen Verwendung von Nominalphrasen sowohl definite Formen (1) als auch indefinite Formen (2) verwendet:
  - (1) Der anständige Mensch tut so etwas nicht. Man tut so etwas nicht.
  - (2) Das ärgert einen anständigen Menschen. Das ärgert einen.
- *man* kann vergleichbar *es* (siehe Abschnitt 2.3.2) nicht durch lange Ex-traktion in ein „höheres“ Vorfeld verschoben werden:
  - (3) Neuerdings ist es zulässig, hier Bananen anzubauen. \*Man, denke ich, sollte das aber nicht tun.

Die obliquen Suppletivformen können nicht im Vorfeld auftreten:

- (2a) \*Einen ärgert das.

*man* ist also (unter Einschluss seines suppletiven Paradigmas) ein grundsätzlich schwaches Pronomen, das anders als die personenbezogenen Personalpronomina kein starkes Vorkommen erlaubt, daher auch nicht

betonbar ist. In (2b) ist *einen* somit nicht Suppletivform zu *man*, sondern gehört zum Indefinitpronomen bzw. Zahlwort *einer*.

(2b) Einen ärgert das.

- *man* weist auch die übrigen Kennzeichen schwacher Pronomina auf. Es kann nicht phrasal erweitert werden. Nur die Kombination mit dem adnominalen Intensifikator *selbst* ist möglich:

(4) Man selbst gönnt sich ja nichts.

Koordination (z.B. *\*man oder einige*) ist ebenso ausgeschlossen wie Vorkommen in Isolation (z.B. *Wer sagt das?* – *\*Man.*).

- *man* kann Bezugsausdruck für Possessiva und reflexives *sich* sein; anaphorischer Bezug durch ein Personalpronomen ist ausgeschlossen:

(5) Man lässt sich feiern und für seine Verdienste loben, wenn man/\*er ein Jubiläum hat.

Semantisch deckt *man* sowohl den Gebrauch in generischen Sätzen wie (1, 3) als auch den partikulären Gebrauch in Aussagen über ein (vgl. (6)) oder mehrere (vgl. (7)) Einzelereignisse ab:

(6) Man hat letzte Woche bei uns eingebrochen.

(7a) Man hat mir schon oft gesagt, dass ...

(7b) Schon oft hat man mir gesagt, dass ...

In diesem partikulären Gebrauch (Canisius 1994, S. 92) scheint *man* semantisch einem Indefinitum wie *jemand* zu entsprechen. Anders als *jemand* oder die Indefinita und Quantifikativa generell ist *man* jedoch nicht skopussensitiv. Man vergleiche gegenüber den beiden synonymen Sätzen (7a) und (7b) die beiden skopusverschiedenen Sätze (8a) und (8b):

(8a) Jemand hat mir schon oft gesagt, dass ...

‘Es gibt eine bestimmte Person, die mir schon oft gesagt hat, dass ...’

- (8b) Schon oft hat mir jemand gesagt, dass ...  
 'Es gibt Personen, die mir (zusammen genommen) schon oft gesagt haben, dass ...'

Auch syntaktisch verhält sich *man* nicht wie ein Indefinitpronomen:

- a) Indefinitpronomina können durch Personalpronomina und Possessiva anaphorisch wiederaufgenommen werden. Der anaphorische Bezug durch Personalpronomina wie auch durch Possessiva ist bei (partikulärem und im engeren Sinne generischem) *man* ausgeschlossen:

(6a) Jemand hat letzte Woche bei uns eingebrochen. Er hat sein Brecheisen liegen lassen.

(6b) Man hat letzte Woche bei uns eingebrochen. \*Er/Man hat sein Brecheisen liegen lassen.

*man* im zweiten Teilsatz ist nicht auf Referenzidentität mit dem Vorkommen von *man* im ersten Teilsatz angelegt.

- b) Indefinitpronomina können durch restriktive Relativsätze und Adjektive attribuiert werden (*jemand/einer/keiner, der; jemand anderes*). Starke Personalpronomina lassen eingeschränkt appositive Relativsätze zu, *man* schließt jede Attribuierung aus.

Will man keine eigene pronominale Einerklasse für *man* einrichten, ist – trotz der partikulären Verwendungsweise – die Zuordnung zu den schwachen Personalpronomina nahe liegender als die traditionelle zu den Indefinitpronomina.

Traditionell (vgl. Dimova 1981a, b) werden neben der allgemein gültigen und der indefiniten Verwendung weitere Verwendungen unterschieden, insbesondere solche, in denen *man* einem Personalpronomen (der 1., 2. oder 3. Ps) entspricht. In Zifonun (2000) wird gezeigt, dass es sich um kontextuelle Varianten des generischen *man* handelt.

Generisch werden auch *ich, wir* (sprecherinklusiv) und *du* gebraucht; beim Gebrauch von *du* nimmt der Sprecher eine Perspektive der Distanzierung gegenüber eigenen Erfahrungen ein, schließt sich aber in der Regel doch als Gemeinten mit ein.



- (9) So ist es schon immer gewesen: In schwierigen Zeiten muss ich/  
müssen wir/musst du die Zähne zusammenbeißen.

Dem partikulären Gebrauch von *man* in (6) und (7) entspricht die nicht-anaphorische Verwendung von *sie* (Pl), die vor allem umgangssprachlich vorkommt; Sprecher und Hörer sind hier nicht mitgemeint.

- (6a) Sie haben letzte Woche bei uns eingebrochen.

- (7) Sie haben schon wieder die Buspreise erhöht.

Ebenfalls generisch werden *unsereiner*, *euereiner* (selten) (Genitivform des Personalpronomens 1./2. Ps Pl), *meinesgleichen* usw. (Genitiv der Possessivpronomen + *gleichen*) verwendet. Die generische Verallgemeinerung ist hier auf Gruppen beschränkt, die gemäß dem pronominalen Anteil bestimmt sind, z.B. Sprechergruppe, Adressatengruppe (*unsereiner*, *euereiner*) bzw. Gruppen, die kontextuell relevante Eigenschaften mit der Sprechergruppe usw. teilen (*meinesgleichen* usw.). *unsereiner*, *euereiner* werden wie *einer* flektiert und können wie das unveränderliche *meinesgleichen* usw. (mit der schwachen Pluralform des Adjektivs *gleich-*) in verschiedenen syntaktischen Funktionen (außer im Genitiv) auftreten.

### 2.3.5 Referenz auf 'abstrakte Objekte' und unspezifische Referenz

Im Deutschen steht mit dem neutralen Personalpronomen *es* eine Form für den phorischen Bezug auf 'abstrakte Objekte' in Form von Sätzen (1) oder Infinitivkonstruktionen (2) sowie auf Eigenschaften bzw. Prädikationen (3) unproblematisch zur Verfügung. Dabei ist kataphorische Verwendung (Beispiele b) über die Vollsatzgrenze hinweg gegenüber anaphorischer (Beispiele a) der markiertere Fall; sie ist meist mit intonatorischer Anbindung der Folgekonstruktion verbunden. Bei Infinitivkonstruktionen (2b) und Prädikationen (3b) ist kataphorische Verwendung nur in der Funktion von Korrektur oder Nachtrag üblich:

- (1a) Die Expo ist eröffnet worden. Aber keiner hat es beachtet.

- (1b) Keiner hat es beachtet: Die Expo ist eröffnet worden.

- (2a) Wir planen, nächsten Montag zur Expo zu fahren. Wir planen es auch.
- (2b) Wir planen es schon mal. Zur Expo zu fahren, meine ich.
- (3a) Du bist zufrieden. Dann bin ich es auch.
- (3b) Ich bin es auch. Zufrieden wie du.

Das neutrale Pronomen *es* kann – etwa im Gegensatz zu frz. *il* – auch zur Bezugnahme auf Gegenstände mit unbekannter Benennung und damit unbekanntem Genus gebraucht werden:

- (4) Ich weiß nicht, was das ist, aber es gefällt mir / aber ich werde es essen.

### 2.3.6 Schwach referenzielle Verwendungen des neutralen Personalpronomens

Im Deutschen ist der Gebrauch des neutralen Personalpronomens ohne (eindeutige) Referenzfunktion, also als referenziell leeres bzw. unscharfes Element oder bei rein strukturellem, satzinternem Verweis, vergleichsweise ausgedehnt. Folgende Funktionen sind zu unterscheiden:<sup>35</sup>

1. **Unpersönliche Konstruktionen.** Hier erscheint das so genannte **fixe *es*** obligatorisch (a bis e) oder fakultativ (f) in unterschiedlichen Satzpositionen. Fixes *es* kann als formales Subjekt/Objekt<sup>36</sup> oder auch bei b) als Prädikativkomplement aufgefasst werden, hat jedoch keinen Argumentstatus (Quasi-Argument). Es erscheint bei

- a) Witterungsverben bzw. pauschalen Situationsbeschreibungen inklusive Zeit- und Distanzangaben:

<sup>35</sup> Es wird hier mit 'fixes *es*' usw. an die Klassifikation und Terminologie der GDS angeschlossen. Diese ist kontrastiv nicht generalisierbar (vgl. zum Niederländischen, Englischen), andererseits hat das Deutsche doch auch Besonderheiten, die gerade durch diese Differenzierungsform zum Ausdruck kommen.

<sup>36</sup> In strukturellen Grammatiken (z.B. Engel 1988) wird *es* hier nicht als Subjekt/Objekt eingeordnet, weil es nicht kommutierbar ist. Aufgrund anderer Subjekt-/Objektparameter kann hier jedoch auch für den entsprechenden Satzgliedstatus argumentiert werden: vgl. dazu Zifonun (1995, S. 43ff.).

- (1) Es regnet/hagelt/schneit. Es blüht hier überall. Es ist wunderschön hier. Es ist 5 Uhr. Es ist nicht weit.
- b) bei Identifizierungskonstruktionen (*sein* + Nominalphrase im Nominativ), bzw. den entsprechenden Spaltsätzen ('cleft'-Sätzen):
- (2) (Jemand hat meine Pantoffeln versteckt.) Wer war es? – Es war Fritzchen.

Spaltsatz:

- (3) Es war Fritzchen, der deine Pantoffeln versteckt hat.<sup>37</sup>

- c) bei Existenzverben als Subjekt

- (4) Es gibt selten etwas Neues unter der Sonne.

süddt./schweizerdt.:

- (5) Es hat hier viele seltene Blumen.

- d) in phraseologischen Verbindungen als Subjekt und Akkusativkomplement

Subjekt:

- (6) es handelt sich um, es steht gut/schlecht um, es geht um, es geht zu wie, ...

<sup>37</sup> Schwierig ist hier die Bestimmung der Satzgliedfunktion von *es* und der NP<sub>nom</sub>: *es* erscheint hier im Allgemeinen im Vorfeld und wäre damit nach Askedal (1999, S. 48) Subjekt, nicht Prädikativkomplement; bei Personalpronomina der 1. und 2. Ps ist Vorfeld-*es* ausgeschlossen und *es* wechselt nach Askedal (a.a.O.) in Prädikativfunktion:

\*Es ist/bin ich, der das getan hat.

versus

Ich bin es, der das getan hat.

Andererseits zeigt das Verhältnis zwischen

Wer war derjenige, der meine Pantoffeln versteckt hat?

und

Wer war es? gegenüber Wer war er?

dass mit *es* hier die Proform für das Prädikativum, nicht das Subjekt vorliegt (vgl. GDS). Diese Prädikativ-Proform wird im zweiten Teilsatz von *Wer war es? – Es war Fritzchen* anaphorisch in Spitzenposition wieder aufgenommen. Nach dieser Argumentation ist die NP<sub>nom</sub> in diesem Konstruktionstyp grundsätzlich Subjekt, nicht Prädikativkomplement; dies stimmt auch mit dem Befund aus der registrierten Verbform überein.

Objekt:

(7) es gut/satt/eilig haben, es auf jem. abgesehen haben, es bei etwas belassen, ...

e) in unpersönlichen Reflexivkonversen (Medium)

(8) Es lebt sich gut hier. Gut lebt es sich hier.

(9) Es lässt sich hier leben. Gut lässt es sich hier leben.

f) bei Befindlichkeitsverben und in entsprechenden Kopulakonstruktionen wie *jemanden ekelt/friert/graut/hungert (es)*, *jemandem ist (es) heiß/kalt*. Hier ist *es* nur in der Vorfeldposition obligatorisch, in anderen Positionen kann *es* fakultativ gesetzt werden.

(10) Es friert mich. Mich friert (es).

2. **Rhемatisierende Konstruktionen.** Kennzeichnend ist hier das so genannte **expletive *es***. Es ist nur in der Vorfeldposition möglich, hat als Platzhalter keine Satzgliedfunktion und entfällt, wenn das Vorfeld anderweitig besetzt ist. Es ist üblich

a) im **Passiv** intransitiver Verben

(11) Es wird gelacht. Gelacht wird.

(12) Es darf hier gelacht werden. Hier darf gelacht werden. Gelacht darf hier werden.

(13) Es wird zum Essen gerufen. Zum Essen wird gerufen.

b) zur **Präsentation** eines rhematischen, meist indefiniten **Subjekts** am Mittelfeldende. Die Konstruktion ist möglich bei intransitiven *sein*-Verben (14), bei intransitiven *haben*-Verben (15), bei transitiven Verben im Aktiv (16) und Passiv (17). Definite Subjekte sind nicht ausgeschlossen (18).

(14) Es kamen viele Gäste. Viele Gäste kamen.

(15) Es lachten alle. Alle lachten.

(16) Es aßen alle einen Apfel. Alle aßen einen Apfel.

(17) Es wurden viele Bücher verkauft. Viele Bücher wurden verkauft.

(18) Es spricht jetzt unser Direktor. Jetzt spricht unser Direktor.

3. **Extrapositionskonstruktionen.** Das so genannte **Korrelat-es** verweist auf einen Satz oder eine meist im Nachfeld befindliche (extraponierte) Infinitivkonstruktion in Subjekt- oder Objektfunktion vor; das Korrelat-es kann im Vor- und Mittelfeld erscheinen. Dabei ist es im Verbzweitsatz als Besetzung der Vorfeldstelle unverzichtbar (19). Im Mittelfeld ist es im Prinzip fakultativ (20). Bei schwacher Mittelfeldfüllung gibt es eine starke Tendenz, den Platzhalter zu setzen (21):

(19) Es ist schön, dass Sie kommen. Dass Sie kommen, ist schön.

(20) Wir genießen (es) sehr, an Ihrer Tagung teilnehmen zu können.

(21) Ist es gut, dass er gekommen ist? <sup>9</sup>Ist gut, dass er gekommen ist?

Expletives *es* und Korrelat-*es* haben keinen Satzgliedstatus als Subjekt/Objekt, sondern Platzhalterfunktion.

Eine Einordnung in das in Abschnitt 2.2.6 erörterte Spektrum von Vergleichsaspekten erbringt folgendes Ergebnis:

Das Deutsche verwendet wie das Französische, das Isländische, Norwegische und Schwedische als schwach referenzielle Verweisform ausschließlich das neutrale Pronomen, kein Proadverb. Wie im Isländischen (und im Gegensatz zu allen anderen einschlägigen Sprachen) ist im Deutschen das neutrale Pronomen bei rhematisierenden Konstruktionen nur Platzhalter, nicht Subjekt. Daraus folgt nach der Korrelation von Abschnitt 2.2.6, dass im Deutschen wie im Isländischen auch bei transitiven Verben im Aktiv die rhematisierende Präsentierungskonstruktion zugelassen ist. Aus der Hierarchie von Abschnitt 2.2.6 folgt damit auch, dass das Deutsche das gesamte Spektrum aller möglichen Verwendungen schwach referenzieller Proformen – von den Witterungsverben bis zu den transitiven Verben im Aktiv – abdeckt.

Von den eigentlichen Kontrastsprachen stimmt hier das Französische noch am deutlichsten mit dem Deutschen überein (vgl. Abschnitt 2.2.6). Man beachte, dass das Passiv intransitiver Verben im Deutschen wie im Isländi-

schen und im Niederländischen (mit dem Proadverb *er*), jedoch nicht den unpersönlichen Konstruktionen zuzuordnen ist, sondern den Rhematisierungskonstruktionen. Dies ist damit begründet, dass die Verwendung hier im Deutschen niemals rein strukturell motiviert ist; denn es gibt immer eine alternative Vorfeldbesetzung. Vielmehr erlaubt die Vorfeldsetzung von *es* entweder die Rhematisierung des gesamten Satzrestes, also der Prädikation insgesamt, oder die einer Konstituente am Mittelfeldende.

Wir kontrastieren abschließend das Deutsche mit den gemäß der Tabelle von Abschnitt 2.2.6 in dieser Hinsicht am deutlichsten parallelen Sprachen, dem Isländischen, dem Französischen und dem Niederländischen, in der folgenden Tabelle 6 (phraseologische Verbindungen nicht einbezogen):

Tabelle 6: schwach referenzielle Proformen im Deutschen, kontrastiert mit den am deutlichsten parallelen Sprachen:

	Ndl.	Dt.	Isl.	Frz.
Witterungsverben	<i>het</i> , obl., Subjekt	<i>es</i> , obl., Subjekt	<b><i>það</i></b> , nicht obl., <b>Platzhalter</b>	<i>il</i> , obl., Subjekt
Identifizierungskonstruktion	<i>het</i> , obl., Subjekt	<i>es</i> , obl., Subjekt	<i>það</i> , obl., Subjekt	<i>ce</i>
Existenzverben	<b><i>er</i></b> , obl.	<i>es</i> , obl., Subjekt	<i>það</i> , obl., Subjekt	<i>il</i> , obl., Subjekt
Unpersönliches Passiv	<b><i>er</i></b> , nicht obl., Platzhalter	<i>es</i> , nicht obl., Platzhalter	<i>það</i> , nicht obl., Platzhalter	<b><i>il</i></b> , obl., <b>Subjekt</b>
Rhematisierende Präsentierungskonstruktion	<b><i>er</i></b> , nicht obl., Platzhalter	<i>es</i> , nicht obl., Platzhalter	<i>það</i> , nicht obl., Platzhalter	<b><i>il</i></b> , obl., <b>Subjekt</b>
Extrapositionskonstruktion	<i>het</i> , nicht obl., Platzhalter	<i>es</i> , nicht obl., Platzhalter	<i>það</i> , nicht obl., Platzhalter	<i>il</i> , nicht obl., <b>Subjekt</b>

(Die „Ausreißer“, also vom Deutschen stark abweichende Lösungen, sind fett gesetzt.)

Offensichtlich gibt es zwei wesentliche Determinanten: Die Wahl der Proform und die grammatische Funktion der Proform. In ersterer geht Deutsch

eher mit Isländisch und Französisch zusammen, in letzterer eher mit Niederländisch und Isländisch: Wie Isländisch und Französisch ist Deutsch keine Sprache mit Proadverb als schwach referenzieller Form. Wie Isländisch und Niederländisch ist Deutsch keine „konfigurationale“ Sprache, d.h., syntaktische Funktionen beruhen nicht wesentlich auf der strukturellen Position in einer „Basis“-Konstituentenstruktur. Schwach referenzielle Proformen tendieren daher weniger zum Subjektstatus.

### 2.3.7 Art und Ort der Klitisierung

Anders als die Klitika der romanischen Sprachen sind klitische Formen der deutschen Personalpronomina nicht an eine bestimmte syntaktische Konstituente, das (finite) Verb, gebunden, sondern teilen im Prinzip die syntaktische Distribution der entsprechenden schwachen, also unbetonten Vollformen. Es handelt sich in aller Regel um Enklise, wobei gegenüber den Vollformen eine Reihe von phonetischen Reduktionen eintreten. (In der schriftlichen Umsetzung gesprochener Standardsprache wird in der Regel nur die Klise von *es* repräsentiert, und zwar durch Apostroph):

- vokalisch anlautende Pronomina werden auf den konsonantischen Auslaut reduziert: *es* → *s* [əs] → [s] (enklitisch: *er hat's gesagt, wenn er's gesagt hat, wenn's gesagt wurde*; proklitisch: *'s regnet ihm* → *m* [i:m] → [m] (enklitisch: *er hat'm geholfen, wenn er'm geholfen hat*), *ihn* → *n* [i:n] → [ŋ] (enklitisch: *er hat'n gesehen, wenn er'n gesehen hat. ich wird* (seltener) proklitisch zu *ch* [iç] → [ç] (*'ch weiß*). *ihr* wird insgesamt zum rhotazierten Vokal abgeschwächt [i:v] → [v] (*er hatta geholfen*))
- bei konsonantisch anlautenden Pronomina wird der vokalische Silbenerkern zu einem Reduktionsvokal abgeschwächt, der Konsonant gegebenenfalls assimiliert: *du* → *de* [du:] → [də]/[tə] (enklitisch: *wennde kommst, haste gesehen*), *sie* → *se* [si:] → [sə] (enklitisch: *wennse kommt, wenn erse sieht*, vgl. Wandruszka 1992, S. 19), *wir* → *wa, ma* [vi:v] → [və]/[mə] (enklitisch: *Das hammwa nich, das hamma nich*)

Grammatisch bedeutsam ist, dass gegenläufig zur syntaktischen Stellungsregularität und ihrem phonetischen Korrelat (4) (siehe Abschnitt 2.3.8) die klitische Form von *es* (marginal auch von *ihn*) an dativische Pronomina angehängt werden kann:

- (1) Sie will mir's/dir's/ihm's nicht sagen. neben: Sie will's mir/dir/ihm nicht sagen.  
 \*Sie will mir/dir/ihm es nicht sagen. neben: Sie will es mir/dir/ihm nicht sagen.
- (2) Er hat ihr'n gegeben. neben: Er hat'n ihr gegeben.  
 Er hat ihr ihn gegeben. neben: Er hat ihn ihr gegeben.

### 2.3.8 Spezielle Stellungsregularitäten für schwache, nicht-klitische Pronomina

Die schwachen Personalpronomina sind in aller Regel thematisch. In diesem Fall ist ihre grammatisch determinierte Position die am linken Mittelfeldrand. Dabei wird folgende feste Reihenfolge eingehalten:

$$K_{\text{sub}} \gg K_{\text{akk}} \gg K_{\text{dat/gen}}$$

Vor und zwischen die Personalpronomina werden keine Elemente eingeschoben. Die Pronomina bilden also ein Cluster. Das pronominale Cluster des Deutschen unterscheidet sich durch die strikt syntaktische Determination von der Stellungsfolge nominaler Komplemente, bei der die semantische Rolle der Komplemente den Einflussfaktor syntaktische Funktion dominiert. Möglicherweise ist diese syntaktische Determination phonetisch motiviert (vgl. Wegener 1985, GDS, S. 1518f., Abraham 1996, S. 451). Es zeigt sich nämlich, dass

- 1) die einsilbigen den zweisilbigen Formen vorausgehen. Zweisilbig sind Formen im Genitiv und im Dativ Plural, z.B.: *sie/es* >> *ihnen*; *mich/dich/sich* >> *seiner/ihrer/eurer/unser*
- 2) vokalisch auslautende Formen vor konsonantisch auslautenden stehen, z.B. *sie* >> *ihm/uns/euch*
- 3) Formen mit kurzem Vokal vor Formen mit langem Vokal stehen, z.B.: *mich/dich es* >> *mir/dir/ihm*
- 4) bei Formen mit konsonantischem Auslaut diejenigen mit einem weniger sonoren Konsonanten denjenigen mit einem stärker sonoren Konsonanten vorausgehen mit folgendem Ausschnitt aus der Sonoritätshierarchie: [s] / [ç] >> [n] >> [m] >> [R], z.B.: *es/ich* >> *ihn* >> *ihm* >> *mir/dir/ihr*



Diese phonologischen Beschränkungen sind jedoch eindeutig syntaktisch funktionalisiert. So haben wir die Akkusativ-Dativ-Folgen:

*ihn* >> *uns* (mit „Verstoß“ gegen (3) und (4)): *Er hat ihn uns vorgestellt.*

und

*uns* >> *ihm* (im Einklang mit (3) und (4)): *Er hat uns ihm vorgestellt.*

Von den Klitikaclustern der romanischen Sprachen unterscheidet sich das Pronominalcluster des Deutschen vor allem dadurch, dass die Pronomina in der Grundreihenfolge Verbletzstellung denkbar weit vom Finitum entfernt sind, während die Klitika der romanischen Sprachen dem Finitum unmittelbar vorausgehen:

- |     |   |
|-----|---|
| DT  | (1) dass <b>wir es ihm</b> gestern in Frankfurt gerne gegeben <u>hätten</u> |
| FRZ | que <b>nous le lui</b> <u>aurions</u> donné avec plaisir hier à Francfort   |

### 2.3.9 Anaphorische Bezugnahme

Die Personalpronomina der dritten Person stimmen bei ana- und kataphorischem Bezug grundsätzlich in Genus und Numerus mit dem substantivischen Kopf der Bezugsphrase überein. Seltener und meist bei größerer Distanz zum Bezugsausdruck wird – entgegen der grammatischen Norm – bei Bezug auf Personen oder Tiere bei einem Substantiv im Neutrum (*das Mädchen, das Weib, das Weibchen, das Männchen*) vom Genusprinzip auf das Sexusprinzip umgestiegen.

Genusprinzip:

- (1) Das Mädchen aus der Koselstraße scheint seine Rolle so gut gespielt zu haben, dass bald andere Frankfurter Bühnen auf es aufmerksam wurden. (FAZ 1993)<sup>38</sup>

<sup>38</sup> Man beachte, dass die Kombination Präp + *es* nicht als standardsprachlich gilt. Das Pronominaladverb *darauf* kann jedoch nicht bei personalem Bezug, wie er hier vorliegt, verwendet werden. Es entsteht also ein Regelkonflikt, der hier zugunsten der semantisch adäquaten, aber morphologisch inkorrekten Form gelöst wird.

- (2) Das Weib will umgarnt und genommen sein, und sei **es** beruflich noch so erfolgreich (...) (taz, 21.06.1991, S. 28)

Sexusprinzip:

- (3) Ein quirliges Männchen drängt sich nach vorne. „Jesus, Maria!“ ruft **er** wie im heiligen Zorn. (taz, 24.02.1998, S. 13)

Noch im 19. Jh. war der Umstieg zum Sexusprinzip üblicher; er findet sich besonders, wenn mit *Kind* oder *Mädchen* auf eine(n) junge Erwachsene(n) referiert wird. Man vergleiche folgenden Beleg, in dem zunächst nach dem Genus-, dann nach dem Sexusprinzip verfahren wird.

- (4) In seinem Dienste war das Kind unermüdet und früh mit der Sonne auf; **es** verlor sich dagegen abends zeitig, schlief in einer Kammer auf der nackten Erde und war durch nichts zu bewegen. ein Bette oder einen Strohsack anzunehmen. Er fand **sie** oft, daß **sie** sich wusch. (Goethe Wilhelm Meisters Lehrjahre, HA, Bd. 7, S. 110)

Die Genusneutralisierung im Plural erleichtert die anaphorische Bezugnahme auf genusverschiedene koordinierte Antezedentien. Dies kann auch von Vorteil sein bei der Gestaltung von Texten, in denen sexusdifferenzierende Personenbezeichnungen gezielt eingesetzt werden (6):

- (5) Ich besitze eine Katze und einen Kater. **Sie** sind anschmiegsam.
- (6) Nur wenige Wählerinnen und Wähler haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. **Sie** zogen es vor, diesen Sommertag im Grünen zu verbringen.



### 3. Abkürzungen

#### Wortkategorien<sup>39</sup>

DEMPRON	Demonstrativpronomen
PERSPRON	Personalpronomen
PPS	Partizipialsuffix (Türkisch)

#### Syntaktische Funktionen und Komplementklassen (des Deutschen und Polnischen)

DO	direktes Objekt
IO	indirektes Objekt
K <sub>akk</sub>	Akkusativkomplement
K <sub>dat</sub>	Dativkomplement
K <sub>gen</sub>	Genitivkomplement
K <sub>inst</sub>	Instrumentalkomplement

#### Konstruktionstypen

AP	Adjektivphrase
IK	Infinitivkonstruktion
NP	Nominalphrase
PP	Präpositionalphrase
VP	Verbalphrase

#### Einheitenkategorien

Akk	Akkusativ
Fem	Femininum (auch als Wortkategorie FEM)
Gen	Genitiv
Nom	Nominativ
Neut	Neutrum (auch als Wortkategorie NEUT)
Mask	Maskulinum (auch als Wortkategorie MASK)
Maskpersonal	personales Maskulinum (Polnisch)
Obj	objektive Konjugation (Ungarisch)

---

<sup>39</sup> Im Sinne von Eisenberg (1998).

Pl	Plural
Prät	Präteritum
Ps	Person (z.B. 1. Ps / 2. Ps)
Sg	Singular

#### weitere Notationen

[_]	Lückenbildung, Pro-drop
<u>x</u>	(Unterstreichung eines objektsprachlichen Ausdrucks): a) Antezedens, b) Akzentträger (nur Silbe unterstrichen)
x,y	(fehlender Abstand nach Komma): x und y sind alternative Übersetzungen eines Ausdrucks
*x	x ist ungrammatisch
*(x)	die Weglassung von Ausdruck x ist ungrammatisch
<sup>s</sup> x	x ist semantisch abweichend / nur in anderer Interpretation möglich
>	ist in einer Hierarchie übergeordnet
>>	geht linear voraus

#### 4. Literatur

- Abraham, Werner (1996): Personalpronomina, Klitiktypologie und die Struktur des 'Mittelfeldes'. In: Lang, Ewald/Zifonun, Gisela (Hg.): Deutsch – typologisch (= Jahrbuch 1995 des Instituts für deutsche Sprache). Berlin/New York. S. 428-470.
- Asher, Nicholas (1993): Reference to Abstract Objects in Discourse. (= Studies in linguistics and philosophy 50). Dordrecht.
- Askedal, John Ole (1999): Nochmals zur kontrastiven Beschreibung von deutsch *es* und norwegisch *det*. Ein sprachtypologischer Ansatz. In: Wegener, Heide (Hg.): Deutsch kontrastiv. Typologisch-vergleichende Untersuchungen zur deutschen Grammatik. (= Studien zur deutschen Grammatik 59). Tübingen. S. 33-62.
- Ballweg, Joachim (demn.): Quantifikation und Nominaltypen im Deutschen. Manuskript. IDS Mannheim.
- Braunmüller, Kurt (1991): Die skandinavischen Sprachen im Überblick. (= UTB 1635). Tübingen.
- Bruyne, Jacques de (1997): A Comprehensive Spanish Grammar. Oxford/Malden.
- Bybee, Joan L. (1985): Morphology. A Study of the Relation Meaning and Form. (= Typological Studies in Language 9). Amsterdam.
- Canisius, Peter (1994): Einige vergleichende Bemerkungen zum deutschen *man* und zum ungarischen *az ember*. In: Mádl, Antal/Schwiederski, Christel (Hg.): Jahrbuch der ungarischen Germanistik. Bonn/Budapest. S. 91-100.
- Cardinaletti, Anna (1999): Pronouns in Germanic and Romance Languages: An Overview. In: Riemsdijk, Henk van (Hg.): Clitics in the Languages of Europe. Berlin. S. 33-81.
- Croft, William (1995): Modern Syntactic Typology. In: Shibatani, Masayoshi/Bynon, Theodora (Hg.): Approaches to Language Typology. Oxford/New York. S. 85-145.
- Cysouw, Michael (2001): The Paradigmatic Structure of Person Marking. Dissertation Katholieke Universiteit. Nijmegen.
- Dimova, Anna (1981a): Die Polysemie des Pronomens *man* in der deutschen Gegenwartssprache und die Kontextbedingungen für seine Monosemierung. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache I, S. 41-75.
- Dimova, Anna (1981b): Die Polysemie des deutschen Pronomens *man* unter Berücksichtigung seiner Äquivalente im Bulgarischen. In: Deutsch als Fremdsprache I, S. 38-44.

- Dixon, Robert M. (1979): Ergativity. In: *Language* 55, S. 59-138.
- Donaldson, Bruce (1997): *Dutch: A Comprehensive Grammar*. London.
- Eisenberg, Peter (1994): German. In: König, Ekkehard/van der Auwera, Johan (Hg.): *The Germanic Languages* (= Routledge Language Family Descriptions 1). London/New York. S. 349-388.
- Eisenberg, Peter (1998): *Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort*. Stuttgart/Weimar.
- Engel, Ulrich (1988): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg.
- Engel, Ulrich et al. (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. 2 Bde. Heidelberg.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1999): Information Packaging and Translation: Aspects of Translational Sentence Splitting (German-English/Norwegian). In: Doherty, Monika (Hg.): *Sprachspezifische Aspekte der Informationsverteilung*. Berlin. S. 175-214.
- Fries, Norbert (1999): Imperativ-Morphologie kontrastiv Deutsch-Neugriechisch. In: Wegener, Heide (Hg.): *Deutsch kontrastiv. Typologisch-vergleichende Untersuchungen zur deutschen Grammatik*. (= Studien zur deutschen Grammatik 59). Tübingen. S. 63-85.
- Gallmann, Peter (Hg.) (1990): *Kategoriell komplexe Wortformen: das Zusammenwirken von Morphologie und Syntax bei der Flexion von Nomen und Adjektiv*. (= Germanistische Linguistik 108). Tübingen.
- Geerts, Guido et al. (Hg.) (1984): *Algemene nederlands spraakkunst*. Groningen.
- Green, John N. (1988): Spanish. In: Harris, Martin/Vincent, Nigel (Hg.): *The Romance Languages*. London. S. 79-130.
- Grimshaw, Jane (1997): The Best Clitic: Constraint Interaction in Morphosyntax. In: Haegeman, Liliane (Hg.): *Elements of Grammar: A Handbook in Contemporary Syntactic Theory*. Dordrecht. S. 169-196.
- Grimshaw, Jane/Samek-Lodovici, Vieri (1998): Optimal Subjects and Subject Universals. In: Barbosa, Pilar/Fox, Danny/Hagstrom, Paul/McGinnis, Martha/Pesetsky, David (Hg.): *Is the Best Good Enough?: Optimality and Competition in Syntax*. Cambridge/London. S. 193-219.
- Hagège, Claude (1995): *La Structure des Langues*. 4. Aufl. Paris.
- Haegeman, Liliane/Guéron, Jacqueline (1999): *English Grammar. A Generative Perspective*. (= Blackwell Textbooks in Linguistics 1). Oxford.
- Haider, Hubert (Hg.) (1994): *Detached Clauses – The Later, the Deeper*. Arbeitspapiere des SFB 340, Nr. 41. Universität Stuttgart.

- Harris, Martin (1988): French. In: Harris, Martin/Vincent, Nigel (Hg.): *The Romance Languages*. London. S. 209-245.
- Harris, Martin/Vincent, Nigel (Hg.) (1988): *The Romance Languages*. London.
- Haspelmath, Martin (1997): *Indefinite Pronouns*. Oxford.
- Helbig, Gerhard Buscha, Joachim (1991): *Deutsche Grammatik*. 13. Aufl. Leipzig.
- Higginbotham, James (1983): Logical Form, Binding, and Nominals. In: *Linguistic Inquiry* 16. S. 547-593.
- Jalink, Jacob M./van den Toorn, Maarten C. (1980): *Langenscheidts Praktisches Lehrbuch Niederländisch*. Berlin/München/Wien/Zürich.
- Jones, Michael Allan (1996): *Foundations of French Syntax*. (= Cambridge textbooks in linguistics 26). Cambridge.
- Kenesei, István/Vago, Robert M./Fenyvesi, Anna/Comrie, Bernard (1998): *Hungarian*. London/New York.
- Kornfilt, Jaklin (1997): *Turkish*. London/New York.
- Kuryłowicz, Jerzy (1964): *The Inflectional Categories of Indo-European*. Heidelberg.
- Lotz, János (1988): *Das ungarische Sprachsystem*. (= Eurasian Language Archives 1). Bloomington/Indiana.
- Lyons, Christopher (1999): *Definiteness*. Cambridge.
- Montalbetti, Mario (1986): How Pro Is It? In: Jaeggli, Osvaldo/Silva-Corvalán, Carmen (Hg.): *Studies in Romance Linguistics* (= Publications in Language Sciences 24). Dordrecht/Riverton. S. 137-152.
- Müller, Gereon (2001): Harmonic Alignment and the Hierarchy of Pronouns in German. In: Law, Paul /Simon, Horst /Wiese, Heike (Hg.): *Pronouns: Grammar and Representation*. Amsterdam.
- Nübling, Damaris (1992): *Klitika im Deutschen. Schriftsprache, Umgangssprache, alemannische Dialekte*. (= Scripta Oralica 42). Tübingen.
- Paul, Hermann (1959): *Deutsche Grammatik*. 6. Aufl. Halle.
- Perlmutter, David M. (1971): *Deep and Surface Structure Constraints in Syntax*. New York.
- Quirk, Randolph/Greenbaum, Sidney/Leech, Geoffrey/Svartvik, Jan (Hg.) (1985): *A Comprehensive Grammar of the English Language*. London.
- Renzi, Lorenzo (1991): *Grande grammatica italiana di consultazione. La frase. I sintagmi nominale e preposizionale*. 1. Bd. Bologna.



- Reumuth, Wolfgang/Winkelmann, Otto (1991): *Praktische Grammatik der spanischen Sprache*. 2. Aufl. Wilhelmsfeld.
- Riemsdijk, Henk van (Hg.) (1999): *Clitics in the Languages of Europe*. (= Empirical approaches to language typology 5). Berlin/New York.
- Sasse, Hans-Jürgen (1993): *Syntactic Categories and Subcategories*. In: Jacobs, Joachim/v. Stechow, Arnim/Sternefeld, Wolfgang/Vennemann, Theo (Hg.): *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 9). Berlin/New York. S. 646-686.
- Schutter, Georges de (1994): Dutch. In: König, Ekkehard/Auwers, Johan van der (Hg.): *The Germanic Languages* (= Routledge Language Family Descriptions 1). London/New York. S. 439-478.
- Simon, Horst J. (1997): Die Diachronie der deutschen Anredepronomina aus Sicht der Universalienforschung. In: *Sprachtypologie und Universalienforschung* 50, S. 267-281.
- Starke, Michael (1996): Germanische und romanische Pronomina: stark – schwach – klitisch. In: Lang, Ewald/Zifonun, Gisela (Hg.): *Deutsch – typologisch* (= Jahrbuch des IDS 1995). Berlin/New York. S. 405-427.
- Tompá, József (1972): *Kleine Ungarische Grammatik*. Leipzig.
- Vater, Heinz (1986): Zur Abgrenzung der Determinantien und Quantoren. In: Vater, Heinz (Hg.): *Zur Syntax der Determinantien* (= Studien zur deutschen Grammatik 31). Tübingen. S. 13-32.
- Wandruszka, Ulrich (1992): Zur Suffixpräferenz. Prolegomena zu einer Theorie der morphologischen Abgeschlossenheit. In: *Papiere zur Linguistik* 46. S. 3-27.
- Wegener, Heide (1985): *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen.
- Weinrich, Harald (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Stuttgart.
- Wiese, Bernd (1994): Die Personal- und Numerusendungen der deutschen Verbformen. In: Köpcke, Klaus-Michael (Hg.): *Funktionale Untersuchungen zur deutschen Nominal- und Verbalmorphologie*. Tübingen. S. 161-191.
- Wiese, Bernd (1996): Iconicity and Syncretism. In: Sackmann, Robin (Hg.): *Theoretical Linguistics and Grammatical Description. Papers in Honour of Hans-Heinrich Lieb* (= Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science 138). Amsterdam/Philadelphia. S. 323-344.
- Wiese, Bernd (1999): Unterspezifizierte Paradigmen. Form und Funktion in der pronominalen Deklination. *Linguistik online* 4,3/99. Internet. Available: [http://viadrina.euv-frankfurt-o.de/~wjournal/3\\_99/wiese.html](http://viadrina.euv-frankfurt-o.de/~wjournal/3_99/wiese.html)
- Wiese, Bernd (2001): Pronominale Deklination. Handout. IDS Mannheim.

- Williams, Edwin (1994): Remarks on Lexical Knowledge. In: *Lingua* 92, S. 7-34.
- Zifonun, Gisela (1995): *Minimalia grammaticalia*: Das nicht-phorische *es* als Prüfstein grammatischer Theoriebildung. In: *Deutsche Sprache* 23/1, S. 39-60.
- Zifonun, Gisela (2000): „Man lebt nur einmal.“ Morphosyntax und Semantik des Pronomens *man*. In: *Deutsche Sprache* 3, S. 232-253.
- Zifonun, Gisela (2001): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. In: Cirko, Lesław (Hg.): *Studia Linguistica XX*. (= *Acta Universitatis Wratislaviensis* No. 2296). Wrocław. S. 171-186.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. (= *Schriften des Instituts für deutsche Sprache* 7). Berlin/New York. (= GDS).